This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Bibliothek der Oberrealschule.

ausgeschieden
Dublette

Deutsch.

VII. S. 4.

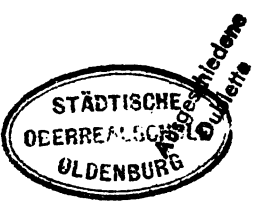
eingetrag. 1888 Mai 30.

Digitized by Google

34654

Sammelband

komischer Gedichte



Digitized by Google

Digitized by Google

Wilhelmine,

ein

prosaisch-komisches Gedicht,

von

Moritz August von Thümmel.

STÄDTISCHE
OBERREALSCHULE
OLDENBURG

Lazius. 1773.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.
1773.

Digitized by Google

838
T53wi
1773

Digitized by Google

548853-126

Vorrede
der zwoten Auflage.

Die Wilhelmine könnte in dieser neuen Auflage ganz wohl ohne Vorrede erscheinen, weil der Verfasser nicht viel über dieses kleine unwichtige Gedicht zu sagen hat. Durch den Beyfall, womit ihn einige Personen beehrt, denen er vorzüglich zu gefallen wünschte, hat er seine Absicht vollkommen erreicht — Indessen ist ihm auch nicht unbekannt geblieben, daß ihn verschiedene andere lieber beschuldigt hätten, als ob er mit dieser Kleinigkeit etwas Böses wider die Religion und ihre Diener im Sinne führe, und diesen zu ernsthaften Kunstrichtern hält er sich für verbunden, öffentlich zu sagen, daß keiner von ihnen vielleicht selbst mehr Ehrerbiethung gegen die Religion und Hochachtung gegen vernünftige Geistliche haben könne als er; wie würden sie sich wundern, wenn der Verfasser hier die ehrwürdigen Namen einiger großen Geistlichen hersetzen wollte, die dieses Gedicht bey allen seinen ersten Fehlern mit Vergnügen gelesen und kein

Digitized by Google

Geheimniß daraus gemacht haben. Da sich aber der Verfasser auf einen witzigen Einfall, dem ein zu strenger Eifer vielleicht ein verdächtiges Gepräge geben könnte, nicht so viel zu Gute thut, um ihn nicht ohne Barmherzigkeit auszustreichen, so hat er, auf den Rath eines unsrer trefflichsten Dichter, diesen Anstoß durch einige Veränderungen zu heben gesucht. Der Ruhm eines guten Christen gilt ihm mehr, als das Lob eines glänzenden Genies — aber er macht freylich keine Umstände, eben so herzhaft über Kobers Kabinetsprediger und seines gleichen zu lachen, als er einen Cramer und Schlegel mit stillem Ernste und gerührtem Herzen liest. Er würde von dieser seiner Gewohnheit nicht abgehen, wenn er gleich selbst die Würde eines Priesters begleitete, so wenig als er itzt, da er an einem Hofe lebt, sich Bedenken macht, über einen allzugalanten Hofmarschall, einen müßigen Staatsrath und einen affectirten Cammerjunker seinen Scherz zu treiben.

Digitized by Google

Vorrede

zu der

dritten Auflage.

Es ist mir des Herrn Pastors wegen nicht lieb, daß Wilhelmine, seitdem sie an ihn verheurathet ist, mit ihren Kleidern noch so oft ändert, als sie es am Hofe gewohnt war, und von jeder Leipziger Messe wenigstens mit einem Jüpon versehen wird, woran der Pastor, wie man wohl denken kann, nicht den geringsten Antheil hat.

Das sind die Sitten der großen Welt, Madame, die Sie auf dem Lande ablegen müssen! Kann man es den Leuten verdenken, wenn sie sich darüber aufhalten? „Was bildet sich denn die Frau ein?“ habe ich schon hier und da sagen hören, „Trägt sie nicht Spitzen, die mehr kosten,

als die Pfarre ihres Mannes in vielen Jahren kaum einträgt — da andere ehrliche Weiber, die doch wohl ein bischen mehr werth sind, züchtig und ehrbar einhergehen — Wenn sie doch an ihren Ursprung dächte, und die Spötter nicht so oft erinnerte, daß sie einmal am Hofe gewesen ist — Wie froh sollte sie doch seyn, wenn es die Leute vergäßen!" Diese Reden, Madame, zu denen Ihr prächtiger Aufzug so vielen Anlaß giebt, bringen auch mich in eine gewisse Verlegenheit, da iedermann weis, daß ich einige Freundschaft für Sie habe, und gern Ihre Aufführung zu entschuldigen suche, wo es nur möglich ist; Aber wirklich — itzt gehen Sie zu weit. Sie tragen sogar, wie ich höre, noch immer seidne Strumpfbänder mit französischen Versen gestickt? — Je! zu was denn solche Strumpfbänder, Madame? An Ihrem Hochzeittage konnte zwar dieser verborgene gelehrte Staat noch mit Ehren ans Licht kommen; denn hätte nur damals das Feuer Ihre vornehmen Gäste nicht so erschreckt, so würden sie gewiß die artigste Ceremo-

Digitized by Google

nie

nie nicht vergessen haben — Ihre Strumpfbänder wären gewiß, noch vor der völligen Uebergabe Ihrer kleinen Person, an den Herrn Pastor, von einer adlichen Hand abgeknüpft, und in guter Gesellschaft seyn verlesen worden, und ich weis, der Cammerjunker würde darbey seiner Lunge Ehre gemacht haben; aber zu was in der Welt kann Ihnen itzt diese Mode nutzen? Ich weis mir keinen Umstand zu denken, wo Ihre Stumpfbänder noch itzt der Lectüre ausgesetzt seyn könnten, und verlöhren Sie Eins einmal auf dem Kirchwege, zu welchem Aergernisse würde dieses Gelegenheit geben! Uebrigens will ich gern eingestehen, daß Ihre Kleidung sehr artig und Ihr ganzer Anzug mit vielem Geschmacke gewählt sey; Ob ichs aber billige, ist eine andere Frage. Ja, wenn Sie noch am Hofe wären: ie nun da — aber da haben Sie in Ihrer Blüte genung gefallen, und nun thäten Sie wohl, wenn Sie sich auch denen Personen zu empfehlen suchten, die bisher nicht Ihre Freunde gewesen sind. Damit Sie dieses erreichen, rathe ich Ihnen, eine stille ehr-

bare Mine anzunehmen, wenn sie Ihnen auch nicht natürlich seyn sollte. Eine schwarze Stirnbinde würde gut darzu stehen! Statt der durchsichtigen Halstücher legen Sie eine schwere Sammtmantille um — Ein cannefaßner Rock — flohrne Streifgen am Hemde — So ungefehr muß Ihr Putz seyn, wenn Sie denen Herren gefallen wollen, die sich bisher über Ihr leichtsinniges Ansehn so geärgert haben.

Digitized by Google

Erster Gesang.

Einen seltnen Sieg der Liebe sing ich, den ein armer Dorfprediger über einen vornehmen Hofmarschall erhielt, der ihm seine Geliebte vier lange Jahre entfernte, doch endlich durch das Schicksal gezwungen ward, sie ihm geputzt und artig wieder zurück zu bringen.

Der große Gedanke, der sonst die deutschen Dichter erhizt, daß sie die Freuden des Tages und die Erquickung der Nacht — daß sie die Peiniger der menschlichen Natur, Hunger und Durst, und die größern Quaalen der Dichter, den Spott der Satyre und die Faust des Kunstrichters verachten — Dieser große Gedanke: Einst wird die Nachwelt mich lesen — hat keinen Antheil an meinen Gesängen. Dein belohnendes Lächeln allein, komische Muse! reizt mich an, diesen neuen Sieg der Liebe zu singen; und will ja die Göttinn des Ruhms der süßen Bemühung des Dichters noch eine Belohnung hinzuthun, so sey es

der theure Beyfall meiner Caroline! Sie lese dieß Lied, das ich, entfernt von Ihr, aus Einsamkeit sang, meinen Geist zu ermuntern! Ihr harmonisches Herz schwell auf; unwillig über den Einfluß des glücklichen Dichters, in Ihr jugendlich wallendes Blut, verschlucke Sie dann eine doppelte Dosin Bezoarpulver, und seufze nach meiner Zurückkunft!

Nah an der glänzenden Residenz eines glücklichen Fürsten, nicht fern von der schiffbaren Elde, verbreiteten sich in dem anmuthigsten Thale zwanzig kleine Wohnungen fröhlicher Landleute. Junge Haselstauden und wohlriechende Birken verbauten dieß Landguth in Schatten, und versüßten dem fleißigen Bauer die entkräftende Arbeit, wenn der Hundsstern wüthete, und, entblättert vom Boreas, flammte dieß nutzbare Gebüsch in wohlthätigen Oefen, wenn der Winter das Thal mit Schnee füllte, und nun ein Nachbar zum andern schlich, um die langen müßigen Stunden durch schlaue Gespräche zu verkürzen, bald auf den Durchmarsch der Preussen zu schmähten, bald die bessern Besuche eines freygebigen Kobolts zu erheben, oder auch über die Policeybefehle der Regierung zu spotten. So lebten diese Hüttenbewohner ruhig und mit jeder Jahreszeit zufrieden.

Nur der Pastor des Dorfes allein, der gelehrte Sebaldus, hatte seit vier unglücklichen Jahren, die ländliche Munterkeit verlohren, die auch sonst auf

Digitized by Google

seiner

seiner offnen Stirne gezeichnet war. Ein geheimer Kummer peinigte sein Herz; wenn er die ganze Woche hindurch in der Einsamkeit seiner verrußten Clause getrauert hatte, dann winselte er am Sonntage der schlafenden Gemeinde unleidliche Reden vor, und selbst bey dem theuer bezahlten Leichensermon verließ ihn seine sonst männliche Stimme. Die Klügsten der Gemeinde marterten sich umsonst, die Ursach seines Leidens zu entwickeln: Was fehlt unserm Magister? fragte einer den andern: Wir lieben ihn ja, er ist der Vornehmste im Dorf, und er wird auch nicht etwan, wie dieser und jener — von einem hochmüthigen Junker geplagt, denn der unsere lebt, Gott sey es gedankt, ferne von uns, und verbraußt seine Renten in Frankreich. So klagten die Bauern den Kummer ihres Magisters! Aber umsonst blieb ihr mitleidiges Nachforschen; der tiefsinnige Pastor verbarg seine Sorgen der Neugier, und außer Sonntags, wo sein Amt ihm geboth, schien seine Sprache verlohren. Vier Jahrgänge finsterer Predigten hatt' er also geendiget: Mit zitternden Händen geschrieben und auf einen Haufen gesammlet, lagen sie in einem verriegelten Schranke, oft von andächtigen Würmern besucht, die alle Buchstaben zerfraßen, und höflicher für die dankbare Nachwelt sorgten, als der betrogene Buchhändler, der so oft mit drolligten Postillen den einfältigen Freygeist belustigt.

Digitized by Google

Aber

Aber die komische Muse hüpft ängstlich über den heiligen Staub und über die traurigen Schedule des Pastors; sie beschäfftige sich nur mit seinem Glücke — und erzähle den wunderbaren Traum, der ihn bewillkommend an der letzten Stufe des Jahres mit dem Ende seines schwindsüchtigen Kummers schmeichelte:

In der zwölften Stunde der Nacht, damals, als sich das zwey und sechzigste blutige Jahr des achtzehnten Jahrhunderts, von wenigen Minuten loszuarbeiten suchte, um sich an die Reihe so vieler vergangenen Jahrtausende zu hängen; So wie der furchtbare Nachtvogel, *) auf dessen Rücken die Natur einen Todtenkopf gebildet, sich mühsam aus dem Gefängnisse seiner Puppe herauswindet, seine schweren Flügel versucht — und verschwinden würde, wenn nicht ein naturforschender Rösel sein Leben verfolgte — Der pfählt ihn mit einem glühenden Pfriemen gleich nach seiner Geburth, und setzt diesen gräulichen Vogel in die bunte Gesellschaft der Schmetterlinge, Heuschrecken und Käfer.

Da erschien Amor dem eingeschlummerten Priester, der über das Zudrängen dieses kleinen Unbekannten heftig erschrack, denn bisher hatt' Er ihn nur aus dem großem Rüse seiner Verwüstungen gekannt — wie etwan den Beelzebub oder den

General

*) S. Rösels Insectenbelustigungen.

Digitized by Google

General Meyer; doch der freundliche Amor ließ ihn nicht lange in seinem ungewissen Erstaunen, schüttelte seinen Köcher und sprach also zu ihm: Entschuldige den Amor, theurer Sebaldus! wenn er bisher wider seinen Willen dein Feind gewesen ist, und erschrick nicht über seine Erscheinung, die dir ein Glück verkündiget, das dir wenigstens vormals nicht gleichgültig war. Wilhelmine — bey diesem Namen, durchströmte ein leuchtendes Roth die verfallnen Wangen des Pastors und Amor fuhr lächelnd fort: Ich sehe, du erinnerst dich noch dieser lebhaften Schöne, die einst, in diesen Fluhren gebohren, nur von der unschuldigen Natur erzogen ward, die dir oft in der feurigsten Predigt, durch einen einzigen Blick ihrer hellblauen Augen, ein langes, verhaßtes Stottern — und wenn du allein warest, manchen lauten Seufzer erregte — Ach sie hätte dich gewiß zum Glücklichsten deines Standes erhoben, wenn nicht die Intrigue eines neidischen Hofes sie deinem Kirchspiel entführet, und unter die fürstlichen Zofen versetzt hätte. O wie traurig hast du diese Zeit ihres Hofdienstes hinschleichen lassen! Vergieb es mir, liebster Magister, daß ich hier deiner Unthätigkeit spottel. Hast du denn nie gehört und gelesen, wie oft die entschlossene und geschäftige Liebe Klöster gestürmt, Mauern erstiegen und sich nachgiebige Nonnen unterthan gemacht hat, die zu einem

Digitized by Google

ewigen

ewigen frommen Müßiggange verdammt wären; und du? du verzagtest, dem Hofe ein Mädchen zu entziehen, das von keiner eisernen Thüre verschlossen, von keiner Aebtissinn bewacht, und von der Klostergelübde weit entfernt ist, eine ewige Jungfer zu bleiben? Doch ich komme nicht her, dich mit Vorwürfen zu kränken — Das Ende deiner Leiden ist da! Wie leicht wird dir es werden in Wilhelminens tröstenden Armen, oder an ihrem wallenden Busen der vergangenen traurigen Tage zu vergessen; der Aufschub deines Verlangens — Ja — er ward dir schwer zu ertragen. Doch itzt vermehrt er dein Glück! Denn siehe! Mit munterm Gesichte erwartet dich die jüngste feurigste Liebe! Sie würde kraftlos — schlafrig, ja wohl gar erloschen seyn, wenn Wilhelminens Besitz dich schon vor vier Jahren beglückt hätte — Ermuntre dich also und höre meinen liebreichen Rath: morgen wird die reizende Wilhelmine, den graubärtigen Verwalter, ihren Vater, besuchen — von keinem Höfling begleitet, wird sie des Mittags zu ihm fahren. Welch ein bedeutender Wink, den das Schicksal dir giebt! Folge ihm — suche Wilhelminens Gesellschaft und eröffne ihr, so rührend als du vermagst, deine brennende Neigung! Sie — die gleich einem leichten Federballe von Hand in Hand geworfen, in der Höhe des Hofs flatterte — oft mit Schwindel herabfiel und wie-

der

Digitized by Google

der in die Höhe gejagt ward — Sie, die itzt mit ernsthaftem Nachdenken der Ruh entgegen seufzt — Sie — ich schmeichle dir nicht, wird froh seyn, an deiner ehrwürdigen Hand den Verläumdungen der großen Welt zu entwischen, und ehe diese Neujahrswoche verläuft, kannst du für deine treue Liebe belohnt seyn. So sprach der philosophische Amor, glaubte genug gesagt zu haben, und wollte verschwinden, als ihm noch eine wichtige Erinnerung einfiel — Mit der lächerlichen Mine eines jungen Offiziers, der zum erstenmal einen armseligen Posten zu vertheidigen bekömmt, und bey aller seiner Geschäfftigkeit bald den kleinen Umstand vergessen hätte, die Parole zu geben — rief Amor: Bald hätt ich nicht an das Wichtigste gedacht — Wär es auch ein Wunder? und hab ich nicht immer meinen Kopf so voll? Merke also noch dieses, lieber Magister! Laß ja nicht die unwiederbringliche Zeit vorbeystreichen, damit nicht die Tage herannahen, wo der galante Hofmarschall seine Prisanencur schließt und die Schönheiten wieder aufsucht die itzt sein durchwässertes Herz medicinisch verachtet — Und morgen sey bedacht, dich reinlich zu waschen! Pudre deine beste Parücke, dein schwarzer Rock soll dir nicht schaden: nur sey so dreust und munter wie ein Kammerjunker; dieser siegt oft auch in der Trauer des Hofs, nicht immer im fröhlichen Jagdkleide. Und nun verschwand

Amor

Digitized by Google

Amor — Das Rauschen seiner Flügel entdeckte auf einige Augenblicke den Pastor; Schwerfällig sammelte er seine Gedanken — rieb sich gähnend die Augen, und seine rauhe Stimme erklang durch die Stille der Nacht: Welch ein Traum! Sollte es möglich seyn, daß er wahr wäre — o so wäre kein König glücklicher als der arme Pastor Sebaldus — Doch eitle Hoffnung — die schönsten Träume betrügen! Hab ich vier Jahre bey den eifrigsten Wünschen hinschmachten müssen — Warum sollte denn itzt die Liebe einen Elenden aufsuchen, der zu abgehärmt ist, ihren Diensten Ehre zu machen — Doch der morgende Tag wird mir dieses Geheimniß erklären — Mit Geduld will ich seiner erwarten — Schon schlägt es zwey — Ach Wilhelmine! Angenehmer Schlaf — So murmelte der Pastor und schnarchte.

Was könnten wir besseres vornehmen, komische Muse, um nicht selber zu schlafen, als wenn wir in die vergangenen Zeiten blicken, Wilhelminen in ländlicher Unschuld betrachten und erforschen, wie des Magisters Liebe und sein Unglück entstand, dessen Ende ihm Amor in dieser merkwürdigen Nacht verkündigt hat.

Schon der sechzehnte Frühling hatte Wilhelminens Wangen mit einer höhern Röthe gemahlt, ihre Augen funkelnder gemacht, und ihr Haar schwärzer gefärbt. Ihr nesselnes Halstuch hob und senkte

Digitized by Google

senkte sich schon, aber keiner — Ists möglich? keiner von den hartherzigen Bauern gab Achtung darauf. Sie selbst wußte noch nicht über süße Gedanken der Liebe zu erröthen, ihr Herz klopfte in immer ruhigen Pulsen, wenn sie einsam das verdeckte Veilchen aus dem hohen Riethgrase hervorpflückte, ein wahres Bildniß ihres eignen jungfräulichen Schicksals, oder wenn sie an dem Ufer des rieselnden Bachs sitzend, die bunte Forelle mit geschwinden Augen verfolgte, und indeß den schönern Gegenstand der Natur — ihr wiederscheinendes Gesicht aus der Acht ließ; Spottet nicht ihrer Unschuld, ihr freundlichen Nymphen, die ihr so oft das mächtige Vergnügen eures eignen Anschauens genossen habt. Denn niemand hatte noch bisher Wilhelminen gelehrt, wie reizend sie sey und niemand? ich sag es mit Jammer, niemand als ein frommer schüchterner Mann, der Magister, hatte selbst bis hieher den feinen Verstand gehabt, ihre Vorzüge zu bemerken und nur von ihm allein ward sie heimlich geliebet. Mit welchem zitternden Vergnügen schlich er ihr nicht auf jedem kleinen Spaziergange nach, und hielt sich doch immer in einer ehrerbietigen Entfernung, und mit welcher süßen Betäubung unterschied er nicht ihre liebliche Stimme, wenn das andächtige Geschrey der Gemeinde durch die Sacristey in sein lauschendes Ohr drang! Schon sann die

Digitized by Google

Liebe ernsthaft darauf ihn glücklich zu machen. Aber zwo andre Leidenschaften, fast eben so mächtig als jene, stritten heftig in seiner theologischen Seele, jagten die Liebe heraus und legten den Grund zu dem grausamen Schicksale des Pastors. Der Stolz war es und die Begierde nach einem bequemlichen Leben! Denn wenn ihn auf der einen Seite seines hinfälligen Herzens, die Tochter des vornehmen Kirchenraths mit ihrer Neigung verfolgte, so bestritt es auf der andern die Ausgeberinn des Präsidenten. Ihre Wahl war der gewisse Beruf zum Vorsteher der Kirche: Als Superintendent konnt' er alsdenn eines langen ruhigen Lebens genießen, von den Truthähnen seiner freygebigen Diöces, und den Complimenten gemeiner Pfarrherren gemästet. So wird oft ein Knabe gedingstet, wenn ihm sein lachender Vater ein Stück kräftiges Brod und eine einzelne wohlriechende Erdbeere vorlegt. Was soll er wählen? Sein Gaum verwirft, was sein hungriger Magen verlangt, doch seine minutenlange Näscherey verachtet das Elend des ganzen Tages — Kurz entschlossen verschluckt er die Erdbeere und übertäubt das Murren seines Magens durch erzwungene Gesänge. Eben so gewiß würde auch endlich der verliebte Magister seine kleine Wilhelmine gewählt haben, wenn nicht das feindliche Ungefähr und der hämische Neid den Unent-

Digitized by Google

Unentschlossenen überrascht und vier lange Jahre seine Liebe getäuscht hätten.

Ein Spührhund der Liebe, ein leichtfertiger Page, der einst in seinem Müßiggange diese ländliche Venus erblickte, prahlte so laut mit seiner Entdeckung, daß sein verliebtes Geschwätz durch funfzig Thüren in die Ohren des aufmerksamen Hofmarschalls erklang, der sogleich den sultanischen Entschluß faßte, mit den Reizungen der holden Wilhelmine den Hofstaat zu verschönern und sie dem unsaubern Dorfe und der List eines Pagen zu entziehen. Wenn die weibliche Aelster in der Mitte des Weinbergs eine volle Traube entdeckt, die von hundert Blättern beschützt die letzte Zeit ihrer Reife erlangt hat: so erweckt oft dieß prophetische Geschrey bey dem reisenden Handwerksmann ein durstiges Nachdenken — Er ersteigt den Weinberg und entzieht dem Stocke und der verjagten Schwätzerinn die vortrefflichsten Beeren.

Der entschlossene Hofmarschall fuhr, von der Cabale, seiner beständigen Schutzgöttinn, begleitet, in hoher Person zu Nicklas dem Verwalter, übersah mit geschwind forschenden Blicken die Schönheit des verschämten Landmädchens, und es währte nicht lange, so hatte er seine großmüthige Absicht eröffnet. „Ich will, sagte er freundlich zu „dem Alten, eure schöne Tochter in den glänzen-

Digitized by Google

„den Posten einer fürstlichen Kammerjungfer erhal„ten: dieß ist die Ursache meines Besuchs.“

Betäubt von der höflichen Rede des vornehmen Herrn stund der alte Verwalter vor ihm, strich ungeschickt mit dem Fuß aus und fühlte ängstlich seine Verwirrung. Der feine Hofmarschall ließ ihm Zeit, Athem zu holen und versuchte indeß mit Wilhelminen zu sprechen; aber die Schöne verstummte, blinzte mit den Augen, und ihr Blödsinn zeigte ihm eine so weiße Reihe von Zähnen, die ihm noch nie die vornehme Sucht zu gefallen, in dem langen Laufe seines Lebens verrieth. Die Verlegenheit der Tochter weckte zuletzt den Alten aus seiner Betäubung. Er nahm stotternd das Wort und als Vater gedoch er der Schönen, Sie solle, weil einmal ihr gutes Glück es verlangte, zur Reise nach Hofe sich geschickt machen; und über den gütigen Herrn schüttete seine schwere Zunge tausend unvollendete Wünsche und abgebrochene Danksagungen aus; und beredtere Thränen stürzten von seinen bleichen Wangen herunter. Damals waren noch zwanzig Minuten genug, die Schöne in ihrem besten Putze zu kleiden; alsdenn hob sie der vergoldete Herr in seinen glänzenden Wagen, setzte sich neben ihr und ließ die seidenen Vorhänge herunter. Darauf jagten sechs wiehernde Hengste durch die Reihen unzählbarer Bauern, denen das starre Erstaunen die wei-

Digitized by Google

ten

ten Mäuler geöffnet. Und seit dieser trüben Stunde ward das welkende Herz des Pastors von keinem Strahle der Freude erwärmt und nur in der letzten Nacht dieses kritischen Jahres erblickt' Er zum erstenmal wieder die tröstende Hoffnung.

Zweyter Gesang.

Die neue Sonne rollte den jungen Tag des Jahres herauf. Ihr ungewohnter Blick übersah schüchtern die Planeten, die sie bescheinen sollte, und nun wandte sie auch ihr unschuldiges Gesicht zu unserer Erdkugel. Ein Heer vorausbezahlter Gratulanten jauchzt' ihr entgegen, andre — unglücklicher, zerrissen das Neujahrsgedicht, seit dem frostigen September geschmiedet; denn ihr alter Mäcen ist den heiligen Abend vorher gestorben, und hinterläßt geizige Erben, die den Apoll samt den Musen verachten und ungeheissene Arbeiten niemals großmüthig belohnen. Verjährte Rechte, drohende Wechselbriefe, erfüllte Hoffnungen und erseufzte Majorennitäten drängten sich auf den Strahlen des neuen Lichts in das beunruhigte Herz der erwachten Sterblichen. Aber friedliebend und sanft wirkt sie, die mächtige Sonne, auf die Felsenherzen der

Großen und in die morschen Gebeine der Helden, die itzt, voller Neigung zur Ruhe, sich beschwerlich von ihren Lagern erheben, um ihre Wunden verbinden und die Merkmaale ihrer Tapferkeit vernähen zu lassen. Stolz auf ihr Elend behängen sie den krüpplichen Körper mit den bunten Zeichen des gnädigen Spottes der Fürsten, mit dem theuern Spielwerke von Kreuzen und Bändern; und die Empfindung ihres Heldenlebens wüthet in jeglicher Nerve. Betäubt von den murrenden Wünschen der Thorheit und von den lauten Seufzern des Unglücks, stand die Sonne in wehmüthiger Schönheit am Himmel, fürchtete sich, länger herab zu schauen, und versteckte sich oft hinter ein trübes Gewölke. So steht ein blühendes unschuldiges Mädchen, zu arm ihr junges Leben zu erhalten, vor der versammelten Schule der Mahler, und verräth die geheimsten Schönheiten der Natur, für einen geringen unbilligen Preis, der Betrachtung der Kunst. In schamhafter Einfalt versteckt sie ihre mächtigen Augen hinter einer ihrer jungfräulichen Hände, indem sie mit der andern das letztere neidische Gewand von sich legt, das ihre Reize verbarg, und nun — ängstlich erwartet sie nun den Verlauf der verkauften Stunde. Die geschicktesten Jünglinge zittern bey dem Anblicke der unverhüllten schönen Natur, und ihre sonst gewisse Hand zeichnet Fehler

Digitized by Google

ler auf das gespannte Papier. Der minderjährige Knabe allein übertrifft hier seinen Meister; denn in seinem kleinen noch fühllosen Herzen liegen jene sympathetische Trieb unentwickelt, und seine Hand lernt eher der Kunst, als jenes der Liebe gehorchen. Und der voll Hoffnung erwachte Pfarrherr gieng in der Frühe zu Nicklas, dem Verwalter, wünschte ihm ein fröhliches neues Jahr und ließ sich wieder eins wünschen; dann erzählte er ihm seinen nächtlichen Traum bündig und kurz — denn die gebiethenden Glocken hatten schon zum drittenmahl geläutet, und die geputzte Gemeinde sah sehnlich ihrem Herrn Pastor mit seinem Neujahrswunsche entgegen. Ach wie fröhlich klopfte nicht Nicklas dem Herrn Magister die Achsel, und zweifelte gar nicht an der Erfüllung des Traums. Hurtig bestellt' er die Küche, damit sie, zur Ehre eines so lieben Besuchs, viele schmackhafte Gerichte den Mittag zu liefern vermöchte. Er bath auch den wertheften Träumer zur Tafel, und gieng an seiner rechten Seite, mit ihm vertraulich zur Kirche. Der künftige Herr Schwiegersohn hielt eine erbauliche Predigt, bis unter Singen und Bethen die Mittagssonne hervortrat. Schon eilte die buntschäckige Gemeinde mit gesättigter Seele und hungrigem Magen nach Hause, als der erwartete Wagen zur Höhe des Dorfs hereinschimmerte. Mit weiten Schritten

und fliegendem Mantel eilte der hagere Magister den sechs Schimmeln vorzukommen, um seine Schöne aus dem Wagen zu heben. Keichend schmählt er auf sich, daß er so lange geprediget, aber dennoch überholt er die rollende Kutsche, und empfieng die holde Wilhelmine an der Thüre ihrer vormaligen Wohnung. Von dem Zuruf ihrer herzugelaufenen Bekannten begrüßt, reichte sie, nicht mehr als eine Nymphe des Dorfs, ihren unerkannten Liebhaber die Hand mit kostbaren Ringen geziert, und sagte höflich zu ihm: Wie geht es, werther Herr Pastor? Darauf umarmte sie ihren alten weinenden Vater, der vor der Hofstimme der Tochter erschrack, und nicht wußte, ob er mit seiner bäurischen Sprache ihre Ohren beleidigen dürfte. Noch scheuer und in einem unaufhörlichen Bücklinge stand ihr Liebhaber vor ihr, und hustete immer und sprach — nichts. Lange getraute er sich auch nicht, sie anzublicken; denn ihr hüpfender Busen, von keinem ländlichen Halstuche bedeckt, war ein zu ungewöhnlicher Anblick für ihn, und setzte seine Nerven in ein fieberhaftes Erzittern. Mit zufriedenem Mitleiden beobachtete Wilhelmine den Einfluß ihrer Person, und riß endlich Vater und Liebhaber aus ihrer Betäubung. Ihre harmonische Stimme bildete manche vertraute Erzählung, bald von den Freuden des Hofs, von englischen Tänzen und überirdischen Opern

Digitized by Google

und

und von den unnützen Verfolgungen ihrer lächerlichen Amanten; bald aber auch bejammerte sie mit nachdenkender Stirne den steten Wechsel des Hofs und den Ekel, der, ein unermüdeter Verfolger aller rauschenden Ergetzungen, hinterlistig dem taumelnden Höflinge nachschleicht — und da wünschte sie sich — Welch ein Vergnügen für den horchenden Priester — einst wieder mit Ehren zur glücklichen Stille des Landes zurück. Unter diesen anmuthigen Gesprächen, wovon meine Muse nicht die Hälfte verräth, setzte sich diese liebe Gesellschaft vertraulich und ohne Gebeth zu Tische. Erschrocken dachte zwar der Magister daran, doch durft' er es jetzo nicht wagen, sich wider die Gewohnheiten des Hofs zu empören. Um das Mittagsmahl zu verherrlichen, hatte die schöne Tochter des Hauses vier Flaschen köstlichen Weins mitgebracht — Sie öffnete eine davon, und schenkte mit wohlthätigen Händen ihrem Liebhaber und Vater, schäumende Gläser ein. Lange besah der Magister das unbekannte Getränke, kostete es mit der Mine des Kenners und ließ doch sein Feuer verrauchen! Endlich fragt er pedantisch — Liebe Mamsel, für was kann ich das eigentlich trinken? Lächelnd antwortete sie: Es ist von unserm Burgunder. Nach ihm setzte man auch eine langhälsichte Flasche des stillscheinenden bleichen Champagners auf die Tafel. Schon ganz freundlich durch

Digitized by Google

den Burgunder, reichte sie der Magister den befehlenden Händen der Schönen: aber er wäre bald vor Schrecken versunken, als der betrügerische Wein den Stöpsel an die Wand schmiß, und wie der vogelfreye Spion, der sich einsam und sicher in dem Walde geglaubt hat, durch den Mörser eines feindlichen Hinterhalts aus seiner Ruhe geschreckt wird — so betäubte der schreckliche Knall die Ohren des zitternden Pastors. Erst auf langes Zureden und hundert Betheurungen der Schönen, trank er den türkischen Wein, und empfand bald dessen feurige Wirkung; denn nun öffnete der laute Scherz und der wiederkehrende Witz seine geistigen Lippen — Antitheſen und Wortſpiele jagten einander, und da gewann er auf einmal den ganzen Beyfall der artigen Wilhelmine, wie ihm sein wahrhafter Traum vorher verkündiget hatte. Itzt erschrack er nicht mehr vor dem erhabenen Busen, den er selbst belebender fand, als den brausenden Champagner — Dreymal hatt' er mit lüsternen Augen hingeschielt, da ward er so dreust und wagte es, von dem alten Verwalter unterstützt, das Herz der englischen Kammerjungfer zu bestürmen. So viel Waffen der Liebe als nur seine unerfahrne Hand regieren konnte; so viel zärtliche Blicke, so ein gefälliges Lächeln, als ihm nur zu Gebothe stehen wollte, verwendete er auf die Hoffnung einer geschwinden Eroberung. Welch

Digitized by Google

eine

eine Verschwendung von süßen rührenden Worten! Erstaunt sah Wilhelmine ihren dringenden Feind an, und dreymal wankte sie — aber ein geheimer Stolz und die Rücksicht auf den prächtigen Hof erhielt sie noch, bis ihr endlich Vater und Liebhaber, immer einander unterbrechend, das Wunder des Traums entdeckten — Denn da erkannte sie selbst in allen die sichtbaren Wege des Himmels und ihren Beruf, und durch die Beredtsamkeit des Pastors bekehrt, entfernte sie allen Zwang des Hofs von ihren offenherzigen Lippen: Wohlan! sagte sie, nachdem sie in einer kleinen freundlichen Pause die Beschwerden und die Vortheile des Hymen gegen einander gehalten, und noch die reife Ueberlegung auf ihrer hohen Stirne saß — „Wohlan! ich unterwerfe mich den „Befehlen meines Schicksals; ja, ich will selbst mit „Vergnügen das unruhige Leben des Hofs mit den stil„len Freuden meines Geburtsorts vertauschen, und „da Sie mich einmal lieben, Herr Pastor, so würd' „es unzeitig seyn, spröde zu thun — ich sehe die „Ungeduld Ihrer Neigung auf Ihrem Gesichte! „Kommen Sie her, mein Geliebter, und —" Welch ein Triumph für einen Unerfahrnen, der nie den Ovid und das System einer versuchten klugen Lenclos gelesen — „küssen Sie mich, und nehmen Sie „zum Zeichen unserer Versprechung diesen Ring an!" Und mit unaussprechlichem Vergnügen kam der schwer-

Digitized by Google

schwerfällige Liebhaber gestolpert — küßte sie dreymal, und macht' es zur Probe recht artig. Sie steckt' ihm einen Demant, in Form eines flammenden Herzens, an das kleinste Glied seines Fingers, und Er — welcher Tausch! hätt' ihn nicht die duldende Liebe gerechtfertigt — überreichte Ihr einen ziegelfarbenen Carniol, worein ein Anker gegraben war. Nun brachte jede Minute neuen Zuwachs von Liebe und Vertrauen in ihre verbundene Gesellschaft, und frohe Gespräche von ihrer baldigen Hochzeit beschäftigten ihre unermüdeten Lippen — Da sagte Wilhelmine diese merkwürdigen Worte: „Morgen, wenn die Göttinn der Cabale „auf den feuchten balsamischen Wolken des dampfenden Thees, nachdenkend an den kostbaren Plafonds herumzieht und ihre Anbether ermuntert, „und wenn die eigensinnige Göttinn der Mode ihren Liebling, den Schneider, zu wichtigen Conferenzen der Staatsräthe geleitet, oder damit Sie „mich deutlich verstehen: Morgen, wenn es früh „Zehne geschlagen, so rüsten Sie sich, mein Geliebter, und machen Sie Ihre schuldige Aufwartung bey unserm Hofmarschall; Bitten Sie ihn in „demüthiger Stellung um die Erlaubniß zu meiner „baldigen Heurath! Ich selbst will ihn noch heute „zu diesem Ihrem Besuche bereiten, und so werden „Sie dann Morgen gar keine Schwierigkeit finden.

Er

„Er ist der beste Herr von der Welt; und wenn mei„ne Bitten, wie ich aus guten Gründen mir schmeich„le, etwas bey ihm vermögen, so geben Sie Acht! — „so soll er selbst bey unserer Hochzeit erscheinen, und „durch seine ehrende Gegenwart unser Fest glänzen„der machen: Ist aber theilen Sie, ohne Compli„mente, den Platz in meinem zweysitzigen Wagen, „damit Ihnen der Weg nach einem fürstlichen Hö„fe nicht eben so sauer ankommen möge, als der „beneidete Steinweg zu Ihrem Filiale!“ Zärtlich und süß versprach der gehorsame Liebhaber ihr in allem zu folgen, und an der Hand seiner Geliebten verließ er itzt sein trauriges Kirchspiel.

Noch halb berauscht von dem Besuche seines Tochter und dem seltenen Weine, den er bey vollen Gläsern getrunken, gieng nun der alte Verwalter aus, sein häusliches Glück den Gevattern und der Versammlung der Schenke zu verkündigen. Wie schien sich doch alles zur Feyer dieses seines glücklichen Tages zu verbinden! Er hörte schon von weitem den Schall einer muthigen Fiedel. In der Freude seine Herzens vergaß er sein Alter und tanzte mit Jauchzen der harmonischen Schenke entgegen. Ein ungewöhnlicher Schimmer umleuchtete heute ihre rostigen Wände — Denn das Schicksal vergönte diesen Abend den fröhlichen Bauern ein seltenes Vergnügen. Die Schauspielkunst war vor kur-

Digitized by Google

zem

zem mit allem dem Pomp ihrer ersten Erfindung eingezogen. Welch ein frohes Getümmel! Welch eine Lust! Ein vielstimmiger Mann schwebte wie Jupiter unsichtbar über einer lärmenden thörichten Welt, lenkte mit seiner Rechten ganze tragische Jahrhunderte und regierte mit gegenwärtigem Geiste die schrecklichsten Begebenheiten und Veränderungen der Dinge, über welche die weisesten Menschen erstaunen. Izt sah man hochmüthige Städte, wie sie sich über Dörfer erheben — und augenblicklich darauf eingeäschert oder in einem Erdbeben versunken; Rom und Carthago, Troja und Lissabon wurden zerstöhrt, und der Hellespont schlug über ihre stolzen Thürme seine Wellen zusammen! Was hilft es euch, ihr Tyrannen, daß ihr über Länder geherrscht, arme Bauern gedrückt, und Nationen elend gemacht habt? denkt ihr wohl der Strafe des Zevs zu entfliehen? Ja, da sieht mans — Hier liegt nun der grausame Nero in seinem Blute und wird von seinen eigenen Grenadieren zertreten! Bald wird es auch an dich kommen, du übermüthiger Mann! Heliogabalus! Pompejus! oder wie du sonst heißen magst — Seht nur, wie stolz er einhergeht und alle Leute verachtet, aber Jupiter winkt — und nun wird er unter Donner und Blitzen von den Saracenen ermordet. Doch wer kann sie alle zählen — die Wüthriche, die hier fallen; und

Digitized by Google

und wo wollt ich Worte hernehmen, die blutigen Scenen zu beschreiben, die die gerührten Zuschauer mit lautem Lachen beehren? Itzt sah man auch das bedrängte Friedrichshall von Carl dem Zwölften belagert! Schon war die Pistole gespannt, die diesem schrecklichen Helden das Leben endigen sollte — und schon wurden die Laufgräben geöffnet und alles war voller Erwartung, als — der alte Verwalter herein trat. Bey seiner längst gewünschten Ankunft verstummte die Fiedel — Die große Versammlung der Zuschauer hob sich von ihrem Sitze — schmiß eine allgemeine Bank um und grüßte freundlich den Alten — Eine Ehre, die vor ihm noch kein Sterblicher genoß — als nur der ehrwürdige Cato — und die vielleicht nach ihm keiner wieder genießen wird! Dieser Zufall schob die Belagerung auf — eine glückliche Pause für Carln! und selbst der Regierer der Welt stieg itzt in seinen Cothurnen von dem hohen Sitze des Olymps herunter, und ein ernsthaftes Stillschweigen der ganzen Natur foderte den Alten auf, seine glückliche Geschichte zu erzählen. Er that es mit vertraulicher Beredsamkeit, und man hörte ihm mit sichtbarem Erstaunen und stämmte die Hände in die Seiten und schüttelte mit bedenklichen Minen die Köpfe.

Indessen waren die beyden Verliebten nach drey kurzen hinweg geplauderten Stunden in den Mauern

Digitized by Google

der

der Residenz. Der ehrwürdige Fremde begab sich unter den Schutz des wirthbaren Hirsches, und Braut und Bräutigam trennten sich hier bis auf ein glückliches Wiedersehn, mit höchst zärtlichen Küssen. Welche triumphirende Freude durchströmte nicht itzt das Herz des verliebten Magisters, als er sich, seinen Betrachtungen überlassen, in dem weiten Zimmer des Gasthofs allein sah! — Eine ganz andre Empfindung seines Glücks, als er selbst an dem vergnügten Tage seines überstandenen Examens nicht gefühlt hatte! Denn damals machte der Präsident seinem stotternden Geschwätze, durch ein ungehofftes Bene, ein freudiges Ende, und die gelehrten Herren Beysitzer widersprachen ihm nicht. Sollten sie etwan durch lange Untersuchungen sich um die kurzen Lustbarkeiten der Messe und den schwitzenden Candidaten ums Amt bringen? O nein! Aus Menschenliebe hofften sie, er würd' es schon löblich verwalten, und sie überließen die Seelen der Bauern seiner Treue und Gottes Barmherzigkeit. Mit mehrerm Recht freut' er sich itzt, und schmeichelhaft fragt' er sich: Ist es nicht dein eignes Verdienst, das sprödeste Mädchen in einem Nachmittage besiegt zu haben? Wie wohl that ich, daß ich meinem prophetischen Traume folgte, mich so dreust und munter bezeigte, wie die vornehme Welt es verlangt. Ach welch eine Liebe für mich muß nicht in der Brust

meiner

Digitized by Google

meiner Wilhelmine erwacht seyn, da sie sich so eilig entschließt, den prächtigen Hof zu verlassen, um einem armen Dorfprediger zu folgen, dessen altfränkische Wohnung — wer weiß wie manche Reformation überlebt hat.

Schon tönte der Wächter seinen letzten Nachtgesang, in einem tiefen verunglückten Baß — hüllte sich in seinen Schafpelz und beurlaubte sich von der Stadt. In gehöriger Entfernung schlichen die Spötter seiner Aufsicht, die glücklichen Diebe, ihm nach, weckten den Thorschreiber auf, und erreichten bald das sichere Gehölze: Und am Horizont fieng schon der Tag an zu grauen, eh' unser Verliebter einschlafen konnte. Wie war es auch möglich? Auf allen Seiten verfolgten ihn Unruh und Schrecken. Gleich höllischen Gespenstern rasselt' unter ihm mit Ketten der böhmische Fuhrmann; doch Gedanken der Liebe machten noch einen größern Tumult in seinem zerrütteten Herzen. Aus Mattigkeit fiel er endlich in die Arme des Schlafs — Doch auch der Schlaf eines Verliebten ist Unruh — Denn sobald er das Bellen der Hunde und das Rasen des Windes nicht mehr deutlich vernahm, so bemächtigten ängstliche Ahndungen sich seines Gefühls. Bald träumt' er —, seine berauschte Seele erhöhe sich über die Sonne und begrüßte unbekannte Gefilde — Dann glaubte er wieder in einen bodenlo-

Digitized by Google

sen Abgrund zu stürzen, schrie — sträubte sich — stieß sich an den unruhigen Kopf, und erwachte in einem plötzlichen Schrecken. So steigt ein lustiger Schwärmer durch die dunkle Nacht in einem Wirbel empor — wirft freundliche Sternchen von sich, und brauset unter den Wolken; bald darauf sinkt er — nun sinkt er — endet sein kurzes Geräusch, und zerplatzt mit einem lächerlichen Knall.

Dritter Gesang.

In einer prächtigen Wintertracht war heute die Sonne dem Erdball erschienen; Ihr Einfluß hatte die lebenden Geschöpfe der Welt schon alle aus dem Schlafe geweckt, wenn ich in Savoyen die Murmelthiere, und in Deutschland die Mädchens ausnehme, welche die Mode erzieht; So gar die berühmten Schläfer der Residenz, alle Hofjunkers und Staatsräthe waren erwacht, hatten nun ausgegähnt und fingen an ihren erhabenen Trieb nach Geschäfften zu fühlen, denn einige verschluckten schon levantischen Coffee und blätterten im Herrn und Diener, *) oder bezeichneten, um nach vollbrachtem Tage weiter zu lesen, dankbar die rührende Stelle,

*) Eine bekannte Schrift des Hrn. von Moser.

Stelle, bey der ihnenden Abend vorher — die Gedanken in Schlaf übergiengen. Mit edelm Eifer übten sich andere im Stillen die Zahlen der Würfel zu lenken, oder durch geschwinde Folten (ein mystisches Wort) sich über allen Wechsel des Glücks zu erheben. Die von flüchtigerm Geblüte flatterten schon über das Pflaster, um die blassen Fräuleins an der Toilette zu besuchen, und ihnen durch mächtige Scherze rothe Wangen zu schaffen. Aber noch immer schnarchte der müde Magister; ja! er würde gewiß den Endzweck seiner Reise, den so wichtigen Besuch bey dem Hofmarschall, verschlafen haben, hätte ihn nicht die klusische Stimme eines bärtigen Juden erweckt, der dreymal schon vergebens an die Stubenthüre klopfte.

Haben Sie etwas zu schachern? schrie der Ebräer gewaltig hinein, daß die Fenster erklangen, und der betäubte Magister in die Höhe fuhr. Der Ungläubige floh — erschrocken sah der schläfrige Christ nach seiner tombackenen Uhr, erstaunte, daß es so spät war, und warf sich schleunig in seinen bepuderten Schwarzrock. Halb träumend lief er über die Gassen und ohne Vorbereitung, den Complimenten des Hofmarschalls entgegen. Aber welche Muse beschreibt mir den Einzug des frommen Pedanten, in das vergoldete Zimmer des glänzenden Weltmanns?

In einem Schlafrocke von Stoffe empfieng er den Pastor mit offener Stirne und satyrischer Mine, die sein schlauer Diener verstand, der hinter dem Rücken des armen Magisters die galante Falschheit höderlächelnd bewunderte. Mit Husten und Scharrfüßen suchte der Supplicant den Eingang zur Rede; aber als Ceremonienmeister trat der bellende Melampus ihm entgegen — nöthigte ihn stille zu stehen, und zerstreuete die hervorquellenden Worte, daß sie ungehört vom Hofmarschall sich an den Spiegeln zerstießen, und ihr Wiederhall den bethenden Pfarrherrn in Angst und Schrecken versetzte. Endlich legte des Hofmanns mächtige Stimme dem ergrimmten Cerberus Stillschweigen auf — Gehorsam kroch er zu den Füßen seines Herrn, und leckte schmeichelnd den saffianen Pantoffel. Darauf wandte sich die Rede zu dem immer sich bückenden Verliebten: „Ich weiß schon Ihr Anbringen, lieber „Herr Pastor, ist es nicht wahr? Sie wollen uns „unsere Wilhelmine entziehen? das schönste und ehr„lichste Mädchen in diesem ganzen Gebiethe! Habe „ich es nicht errathen, Herr Pastor? Schon gestern „hat sie mir selbst Ihre Lieb' eröffnet, und mit ver„schämtem Gesichte um den glücklichen Abschied gebe„then. Wohlan! Ich werde kein Hinderniß ihrer „Neigung und bescheidenen Bitte in den Weg le„gen, wenn Sie mir anders eine kleine Bedingung

„ver-

Digitized by Google

„versprechen — Werden Sie nicht unruhig, Herr „Pastor! Es hat mich unsere Wilhelmine gebethen, „morgen selbst bey Ihrer Hochzeit zu erscheinen — „Mit Vergnügen will ich auch kommen, und will „selbst eine Gesellschaft versammeln, die Ihren Ehe„rentag glänzender machen wird, als eine Kirch„meß — eine Gesellschaft, die meinem Stande ge„mäß ist — wenn Sie — Denn dieß sey die Bedin„gung — Wenn Sie die Tochter des alten Grafen „von Nimmer vermögen, dieses Fest zu beleben. „Er — der Ihr Nachbar ist, und oft vor Ihrer Kan„zel erscheinet, wird sich nicht weigern, seine hol„de Clarisse auf die Hochzeit eines erbaulichen Pre„digers fahren zu lassen — Der Comtesse aber sagen „Sie heimlich: Ich würde darbey seyn. Auf mei„nen Befehl, der über die fürstliche Küche gebiethet, „sollen alsdann hundert fette Gerichte Ihre hoch„zeitliche Tafel schmücken, und Madera — Rhein„wein — Champagner und ächte Heremitage sollen „in solchem Ueberfluß fließen, wie an dem Hofe ei„nes geistlichen Fürsten.“

Wie vergnügt hörte nicht der Verliebte diese freundlichen Reden — Gern und ohne Anstand versprach er, diesen leichten Befehlen zu folgen, um sich der hohen Ehre und Gnade würdig zu machen. Darauf nahm er Abschied und schnappte nach dem Zipfel des Schlafrocks: aber mit höflichen geübten Hän-

Digitized by Google
den

den schlug der Hofmarschall beyde Theile zurück, strich mit dem Fuße aus, und empfohl sich dem Pastor Sebaldus. Bald nach ihm trat Wilhelmine herein, und brachte ihrem gnädigen Gönner Chocolade mit perlendem Schaume; da gab ihr der Marschall das Document ihrer Tugend, den ehrlichsten Abschied, sauber auf Pergament geschrieben, und siehe da! welche großmüthige Gnade! Er umarmte sie mit gefälligen Händen, und küßte sie zärtlich. Eine ganz sapphische Empfindung strömte durch ihr dankbares Herz, und trieb ihren wallenden Busen empor, daß der blaßrothe Atlas zu knistern anfieng, der ihn weit unter der Hälfte umspannte. Ach welch ein reizender Busen! o scherzhafte Muse beschreib ihn! Auf seiner linken Erhöhung lag ein mondförmiges Schönfleckchen angeheftet durch Gummi, von dem ein kleiner Liebesgott, immer mit drollichten Reverenzen die Blicke der Grafen und Läufer — Laqueyen und Freyherren auf sich zog. Aber itzt erhob sich dreymal die warme bebende Brust, und trennte die gedörrte Musche von Gummi. Der kleine Liebesgott — mit sammt seinem Gerüste, fiel — zwischen der Schnürbrust — unaufhaltsam hinunter, daß die Schöne schrie, und der ernsthafte Hofmarschall wirklich zu lachen anfieng. So fällt ein prahlender Zahnarzt unter die morschen Trümmer seines Theaters, indem er mit stampfender Beredtsamkeit dem

Digitized by Google

Pöbel

Pöbel winkt, sein Rattenpulver zu kaufen. Sein erbärmlich Geschrey, und das laute Lachen des Volks betäuben den Jahrmarkt, wenn ihn nun aus dem theuern Schutte sein buntschäckichter Diener hervorzieht.

Mit einer bedeutenden Röthe, rauschte bald die schöne Verlobte in die Versammlung der übrigen Zofen des Hofs, die schon ihre glühenden Wangen beneiden, aber Wilhelmine vollendet ihrer aller Verzweiflung, als sie ihnen den papiernen Triumph zeigt, den sie itzt vom Hofmarschall erhalten. Aeußerlich klagen sie zwar ihre verkaufte Gespielinn: „Ach du armes „verblendetes Mädchen! So willst du denn fern „von deinem verbrämten Amanten, in der Einöde „des Landes dein junges Leben verseufzen — und „nur von Bauern bewundert, den stolzen Busen er„heben? So willst du denn in einer dunkeln geistli„chen Hütte, als Frau Magisterinn wirthschaften? „Ach du armes verblendetes Mädchen!“

So klagten alle die Zofen, den Abschied der erweichten Wilhelmine, aber heimlich wünschte sich jede, bald auch so beweinet zu werden, und in den sichern Armen des weiblichen Schutzgottes, des Hymen, den Wechsel des falschen Hofes zu verlachen.

Vierter Gesang.

Auf den Uhren war schon der Mittag vorüber, aber in den Häusern der Grossen brach er erst mit festlichem Pomp' aus der Küche hervor — Hekatomben knechten ihm — Denn die mittägliche Sonne hat noch nicht ihre Anbether verloren — Mit mehrerm Eifer, als wohl jemals ein ägyptischer Priester gehabt, feyern sie täglich ihr Fest, mit sonnenrothen Gesichtern, bis das wohlthätige Licht den Kreis verläßt, und nun die stille Venus vom nächtlichen Himmel herabblinkt. Da erhub der gesättigte Pfarrherr seine gestiefelten Beine, und trat mit zerstreuten Gedanken seinen bestimmten zwo Meilen langen Weg an; Die alles vermögende Liebe hatt' itzt den gelehrten Magister zu einem gemeinen Botenläufer erniedrigt, und er mußte, welche sonderbare Bedingung — als sein eigner Hochzeitbitter, noch ein zweytes Jawort erbetteln, ehe sie ihn glücklich zu machen versprach. Der hochbeschneyte Weg ermüdete sein Knie, und die duftende Kälte candirte seinen schwarzen Bart, und bracht' ihm Zahnweh. Aber noch ein größeres Uebel, als Zahnweh und Müdigkeit, lauerte in dem nahen Walde auf ihn. Welcher boshafte Genius war es, der in

Digitized by Google

Gestalt

Gestalt eines Holzhackers, dem Priester entgegen kam? Ein unschuldiges unbekümmertes Gesicht, die Larve der Heucheley, betrogen den heiligen Wanderer. „Guter Freund, redete er ihn vertraulich an, „sagt mir doch, ist dieses die rechte Straße nach „Rennsdorf, dem Aitersitze des alten Grafen von „Nimmer?“ Ehrerbietig nahm itzt der Boshafte vor dem Pastor den Huth ab und sagte: „Wer Sie „auch sind — ehrwürdiger Nieder Herr, so beklage „ich Sie doch herzlich; denn dieser falsche Holzweg, „auf welchem Sie wandeln, wird Sie weit von „Rennsdorf ablocken; und wenn endlich sich die „Schrecknisse der Nacht über diese Heyde verbreiten, so müssen Sie Ihren ermüdeten Körper „einer abgelegnen Schenke — einer Spitzbubenherberge vertrauen.“ Da schlug der erschrockene Magister seine haarichten Fäuste zusammen. Lieber würd' er auf einem Ameishaufen geschlafen, oder wie ein Zigeuner, den Anbruch seines Hochzeitfestes in einer hohlen Weide erwartet haben, als daß er einer Schenke das Vorrecht gegönnt hätte, seine geweiheten Glieder zu bedecken. „O mein Freund, rief „er, den mir noch zu rechter Zeit ein guter Engel „entgegen schickt, ach entfernt mich doch eilig von „diesem Fußsteige, der meine Gebeine umsonst ermüdet, und zeigt mir den richtigen Weg, und nehmt „im voraus für eure Bemühung ein dankbares Trink-

Digitized by Google

„geld an!“ Hier zog er — gleich einer alchymisti-
schen Phiole, einen langen Beutel heraus, der in
der Farbe der Hoffnung künstlich gestrickt war. Ein
billiger Zwischenraum scheidete dreyßig Ephraimiten
von einer güldenen Madona. Ihres innern Wer-
thes gewiß, erwartete sie ruhig ihr verzögerndes
Schicksal, da sich indeß der jüdische Haufe mit Ge-
räusche bis an die Mündung des Beutels drängte,
um bald erlöset zu werden, und in einem ungewis-
sen Course betrügerisch zu wuchern. Doch — in-
dem noch der Pastor die großmüthige Belohnung und
das Verdienst eines Wegweisers berechnet, so ver-
schwindet Baarschaft — Tagelöhner und Beutel,
und der Gott der Kaufleute und Diebe, verbirgt
den Raub und den hurtigen Räuber in den Fin-
sternissen des Waldes. Nun erfüllt eine lange un-
harmonische Klage des armen Magisters die Lüfte:
„O du treuloser Verräther, so schrie er, wenn du
„auch — der du einen Priester beraubet, dem Drey-
„angel des Galgens, der Kühhaut und den glühen-
„den Zangen entfliehst — so wird dich doch dein
„böses Gewissen und mein Fluch verfolgen, daß,
„wenn das eiskalte Fieber deine Glieder zerrüttet,
„dir keine bittere Essenz, und kein Kirchengebeth
„helfen soll, wenn du es auch mit einem Gulden
„bezahltest. Ohne Ernst und Andacht und in dem
„gleichgültigen Tone gesprochen, in dem wir oft

„für

Digitized by Google

„für den Römischen Kaiser und alle weltliche Obrig-
„keiten bethen, wird es in der Atmosphäre der Kanzel
„verflattern.“ — So schrie er und erholte sich langsam unter einer überhangenden Eiche. Ungewiß durch die Lügen des Räubers, ob dieses der rechte Weg sey, überließ er sich mit nagender Furcht seinem Verhängniß: doch die tröstende Liebe leitete seine zweifelhaften Füße durch die finstere Nacht glücklich in das labyrinthische Schloß des Grafen. Der zeitige Schlaf, und ein süßer Traum von einem Capaune mit Austern, beherrschte schon den alten Gerichtsherrn, und es schliefen auch schon seine alten Bedienten, ob es gleich erst Neune geschlagen. Des ankommenden Fremdlings ehrwürdige Krause flößte dem Wächter des Hofs die schuldige Achtung ein, daß er ihn, nachdem er sein Verlangen erforscht, bis an die Stube der jungen Gräfinn begleitete. Mit ihrer vertrauten Zofe, Sibylle genannt, saß die muntere Comtesse, den einen ihrer niedlichen Aerme, auf ihre verschobenen Toilette gelehnt, und in der andern hielt sie einen vergoldeten zärtlichen Brief, den sie erst itzt an den Hofmarschall, ihren Geliebten, geschrieben. Sie las ihn mit gedämpfter Stimme ihrer critischen Freundinn vor, die aufmerksam zuzuhören schien, und unmerklich nur gähnte. Aber wer kann das Schrecken beschreiben, das diese zwo weiblichen Seelen ergriff, als der gekrümmte

Digitized by Google

krümmte Zeigefinger des verspäteten Pastors an die Stubenthüre donnerte. Sie glaubten gewiß, ein prophetischer Verdacht habe die zänkische Gouvernantinn erweckt, die wie ein Policeyverwalter alles Unrecht entdeckte, und dem alten Grafen verrieth. Mit angenommener Freymüthigkeit, geboth die betroffene Comtesse ihrer Zofe, die verschlossene Kammerthüre hurtig zu öffnen: doch ihr furchtsamer Wink widersprach ihrem Befehle — Die kluge Sibylle verstund ihn, gieng langsam zu Werke, klapperte scheinbar an der Thüre, und schmählte entsetzlich auf das strenge verrostete Schloß, da indeß ihre Gebieterinn die nöthige Zeit gewann, mit Eau de Levante ihre Hände zu waschen, die hier und da von der verrätherischen Dinte noch glänzten, und auch den anklagenden Brief aus dem Wege zu schaffen. Mit gegenwärtigem Geiste, o wie liebenswürdig! ergriff sie ihn, zerquetschte seinen durchsichtigen Cavalier und das Posthorn, *) und warf ihn klein gedrückt, hurtig unter das Bette; Aber wie dauerte ihr nicht der wohlgeschriebene Brief, als nun der nachbarliche Herr Pastor zur Kammerthüre hereintrat. Einen solchen Wechsel von heftigem Schrecken und stiller Betrübniß empfand einst der freygeistische Desbarreaux, als er sich zur Fastenzeit einen

*) Welches die Zeichen des sogenannten Cavalier- oder Postpapiers sind.

Digitized by Google

nen Eyerkuchen erlaubte: Schon hatte sein erzkatholischer Diener, blaß wie der Tod, das verbothene Gericht auf die einsame Tafel gesetzt, als ein geschwindes Gewitter am Himmel heraufzog, ein schrecklicher Schlag die nächschte Seele betäubte, und ihm den ersten Bissen im Munde zu Galle verwandelte. Was das für ein Lärmen um einen Eyerkuchen ist! schrie er halb unwillig, halb furchtsam; ergriff das rauchende Essen, und warf es im Eifer auf die beregnete Gasse; Aber wie dauerte ihm nicht das verlohrne gute Gerichte, als das Gewitter vorüber gieng! Beschämt warf er sich seine zaghafte Eilfertigkeit vor, und quälte aufs neu den abergläubischen Koch, ihm ein anderes zu backen.

Kaum hatte der kriechende Pfarrherr seine ermüdeten Füße von dem niedrigen Armstuhle gestreckt, und mit gnädiger Erlaubniß die beklemmende Weste geöffnet, so verrichtete er seinen Antrag mit der unnöthigen Vorsicht eines Pedanten; Er lispelte heimlich der Gedsinn und ihrer Vertrauten dieß anbefohlne Geheimniß ins Ohr: Der gnädige Herr Hofmarschall werde dabey seyn — und keine, nein keine, als die gegenwärtigen Seelen, konnten diese mystischen Worte vernehmen.

Welch ein Tiefsinn bedeckt' itzt mit den Fittigen der Mitternacht das Cabinet der schönen Clarisse

risse! Ihre erfindungsreiche Liebe stritt immer mit der schwerfälligen Einsicht des Magisters: doch beyde mußten sich der Erfahrung eines grauen Kammermädchens unterwerfen. Anschläge wurden gefaßt, untersucht, und durch neue verdrängt! Lange gieng das wichtige Project, wie ein Würfel im Kreislaufe herum, ehe die altliche Zofe mit der verschmitzten hohen Mine eines versuchten Ministers, ihre Gedanken in folgenden klugen Worten entdeckte! „Itzt, ehrwürdiger Herr, „da sich Ihre Augen nach Ruhe sehnen, so hören „Sie kürzlich meinen unmaßgeblichen Vorschlag: „Meine willige Stimme soll itzt dem Wächter des „Hofes befehlen, daß sein sicheres Geleite Sie, den „Windhunden vorbey, in die Stube führe, die un„ser Haushofmeister bewohnet. Dieser wird gern „eine Nacht sein Bette mit Ihnen theilen, und „morgen meldet er Sie bey dem gnädigen Grafen. „Dann gehen Sie nur unerschrocken zu dem alten „Papa; er wird Sie gewiß Ihrer Bitte gewähren; „denn er liebet Sie von Herzen, und Ihre klagen„den Jahrgänge haben seine hypochondrische Brust „mit Ehrfurcht für Sie, Herr Pastor, erfüllet. Al„so schlafen Sie sanft! bis die Morgenröthe Ihre „gestärkten Glieder zum fröhlichen Hochzeitfeste er„weckt!“ Ein gütiger Lobspruch aus dem rosenfarbenen Munde der Gräfinn belohnte die Einsicht der

Digitized by Google

Zofe

Jose. — Auch der Magister wollte ihr gern seinen Beyfall darüber bezeigen, aber seine Worte verwandelten sich in gähnenden Mislaut, daß er zu Hülfe ein beredtes Kopfnicken rief. In wenig Minuten war jeder wichtige Umstand nach Sibyllens Sinne geendet. Der Haushofmeister beherbergte den schnarchenden Magister, und die dunkelbraune Nacht verbarg seine heimliche Ankunft unter ihrem Schleyer vor der mistrauischen Gouvernantinn und vor dem murrenden Hofhunde.

Der volle Morgen hatte den hochgebohrnen Gerichtsherrn erweckt. Itzt überdenkt er noch im Bette den Zustand seines Magens und fordert mit schwelgerischer Neugier den frühen Küchenzettel — Da tritt der Haushofmeister herein, und meldet ihm die Beherbergung des verspäteten Pfarrherrn, und wie er itzt, voller Verlangen, Ihro Gräfliche Gnaden zu sprechen, vor der Kammerthüre lauschte. „Je, willkommen, werther Herr Pastor, willkommen!“ schrie der Graf dem Verliebten entgegen! Bückend trat dieser vor das Vorhangbette des Grafen, und sein schwerer Athem blies sogleich die hochzeitliche Bitte hervor, die er mit einer Menge von Wünschen beschloß, worzu ihm der Wechsel der Zeit die beste Gelegenheit darboth. Bey starkem ungeduldigem Herzklopfen wartete er nun, bis der Morgenhusten des spottenden Grafen sich legte —

Digitized by Google

als

als er auf einmal diese deutliche Antwort vernahm: „O sehr gern will ich meiner Tochter das Vergnügen erlauben, an Ihrem Ehrentage, lieber Herr „Pastor, im schönsten Putze zu glänzen. Der priesterlichen Aufsicht überlassen, ist ihre Tugend sicherer, als unter meinem eignen Dache. Ja, mein „Freund, verlassen Sie sich darauf, sie soll Nachmittags mit sechs rüstigen Pferden vor Ihrer Hausthüre erscheinen, und das Hochzeitgeschenk will „ich selber besorgen. Damit aber auch Sie, mein „Lieber, sich nicht vor Ihrer nahen Hochzeit ermüden, oder wieder berauht werden, und sich im „Walde verirren, so soll meine geschwinde Jagdchaise Sie itzt, Ihren erwartenden Geschäfften zurück führen, und meine aufrichtigen Wünsche „sollen Ihnen folgen.“ Da ergriff der entzückte Magister die schwere Hand des Grafen von Nimmer, küßte sie hundertmal, und benetzte sie mit Thränen der Freude, die über seinen flachlichten Bart herunter rollten, wie ein plötzlicher Sonnenregen über die glänzenden Stoppeln der Felder. Wie rechtmäßig war diese Freude; denn nach diesem Orakelspruche endigte sich alle sein Leiden. Halb war nun schon die Bedingung des Hofmarschalls erfüllt, und für die andere Hälfte wird die schöne Clarisse schon sorgen. Mit einem segnenden Complimente verließ er die Stube des Grafen. An der

Digitized by Google

Treppe

Treppe lauerte die verschmitzte Sibylle auf ihn, und erforschte den Ausgang der Sache. Mit zwey kurzen Worten entdeckt' er ihr die gnädige Erlaubniß seines Patrons; und indem er sich in die Chaise wärf, flog die erfreute Zofe zu ihrer Gebieterinn. Nun beschäfftigte die Wahl eines reizenden Putzes den ganzen Vormittag beyde weibliche Herzen, und alles lag schon in der schönsten Ordnung, ehe der langsame Alte seiner Tochter die Bitte des Bräutigams, und seine eigene väterliche Erlaubniß anzukündigen glaubte. Sie hörte ihn an, als ob sie von nichts wüßte, und bedankte sich gleichgültig für die vergönnte Spazierfahrt — und leichtfertig erkundigte sie sich nach den übrigen Gästen der priesterlichen Hochzeit: doch der gute Alte wußte ihr keine Nachricht zu geben. „Wer „wird dabey seyn, sprach er, als seine Confratres „vom Lande!“ Indessen klopfte das Herz der jungen Gräfinn ungeduldig nach ihrem lieben Hofmarschalle, bis der geschäfftige Putz die langen Minuten vertrieb, und ein sanfter Wagen die freundliche Göttinn, nebst ihrer vielfarbichten Iris aufnahm, und zu dem Hofe des traurigen Schlosses hinaus flog.

Digitized by Google

Fünfter Gesang.

Der glücklich angelangte Magister fand seine verwüstete Pfarre zu einem Palaste verwandelt, als er hinein trat. Ein Dutzend Bediente seines gnädigen Gönners hatten in seiner Abwesenheit die herkulische Arbeit unternommen, Stuben und Kammern zu säubern, und in der Küche herrschte ein ansehnlicher Koch, dessen eigensinnige Befehle tausend Geräthe verlangten, deren Namen noch nie in diesem Dorfe waren gehört worden. Seine donnernden Flüche flogen in der Küche herum, daß der erschrockene Pfarrherr mit einem Schauer vorbey gieng, sich in sein ruhiges Museum setzte, und das Gesangbuch zur Hand nahm. Als ein Fremdling in seiner eigenen Behausung, getraute er sich nicht, itzt von dem vornehmen Koche etwas zu essen zu fordern; lieber versäumte er das Mittagsmahl, und tröstete sich politisch mit dem fröhlichen Goupe'.

Die dritte critische Stunde des Nachmittags brach an, und lud durch ihren Glanz den Neid des ungebethenen Superintendenten und aller Amtsbrüder auf den Hals des armen Verlobten. Strenge dich an, Muse! und hilf mir das Gewühl der Vornehmen beschreiben, die sich itzt in das Haus des Pfarrherrn

Digitized by Google

herein sammelten. Zuerst erschien der lackirte Schlitten des Hofmarschalls, an der Spitze vieler andern. Vier deutsche Hengste, chinesisch geschmückt, zogen ihn, und ein vergoldetes Jupiter regierte den schnurbärtigen Kutscher — Ein musikalisches Silbergeläute hüpfte auf dem Rücken der Pferde, indem unter ihren stampfenden Füßen die fröhliche Erde davon flog. Schon von ferne erkannte der zitternde Pfarrherr seinen Gönner, und an seiner Rechten die geputzte Braut. Mit unbedachtsamer Höflichkeit gieng er dem fliegenden Schlitten entgegen — aber sein wilder Führer schwengte die knallende Peitsche und wendete mit seinen vier Schimmeln in vollem Trabe um, daß der Magister, mit verzerrtem Gesichte, eilig wieder zurück sprang. Mit majestätischem Anstande stieg nun die einnehmende Wilhelmine von dem sammtenen Sitze, und da verrieth sich zugleich auf einige süße Augenblicke für den entzückten Bräutgam, ihr kleiner vorgestreckter Fuß bis an die Höhe des seidenen Strumpfbands, auf welchem mit Pünctgen von Silber ein zärtlicher Vers des Voltaire gestickt war; Ach wohin weis doch nicht ein französischer Dichter zu schleichen! Gesteht es nur, ihr Deutschen! Bis dahin ist noch keiner von Euern größten Geistern gedrungen. So bald sie ausgestiegen war, umrauschte ein buntfarbiger Stoff diese verdeckten Schönheiten. Eine schneeweisse türkische Feder blähete sich auf ihre gekräuselten Haare, und bog sich neugierig über ihren wallenden Busen, der unter den feinen Spitzen aus

Digitized by Google

Brabant hervorblickte, wie der volle Mond hinter den Sprößlingen eines jungen Orangenwäldchens. Nach ihr sprang der ansehnliche Hofmarschall unter die Menge der erstaunten Bauern, die heute Arbeit und Tagelohn vergaßen, um das Fest ihres Hirten zu begaffen. Ein gewässertes Band hieng schief über dem Lazurblauen Sammte seines Kleides; und der milde Einfluß seines Gestirns zeigte sich auf allen Gesichtern, und nöthigte dem unhöflichsten Tresser den Huth ab. Alle Blicke wandten sich itzt einzig auf den gestempelten Herrn — nicht einer fiel mehr auf Wilhelminen. Diese werden wir noch oft, dachten die Bauern, als Frau Magisterinn bewundern, aber einen Hofmarschall sieht man nicht alle Tage. So vergißt man das alles bescheinende Licht des Olymps, wenn eine seltene Nebensonne erscheint, die plötzlich entsteht und verschwindet.

Ein anderer Schlitten, unter dem Zeichen des Mars, der (eine seltsame Erfindung des witzigen Bildhauers) auf einem Ladestock ritt, lieferte zween aufgedünstete Müßiggänger am Hofe, Kammerherren genannt. Einst hatten sie in ihrer Jugend als hitzige Krieger einen einzeln furchtsamen Räuber verjagt, und sich und dem gedrängten Prinzen das Leben gerettet. Zur Belohnung hatten sie sich dieses unthätige Leben erwählt, genossen einer feistmachenden Pension, erzählten immer die große That ihres Soldatenstandes — und gönnten gern ihre lärmende Gegenwart einem jeglichen Schmause. So lebten einst die

Digitized by Google

die Erhalter des Capitols, jene berühmten Gänse, von den Wohlthaten der dankbaren Römer; ohne Furcht, geschlachtet zu werden, fraßen sie den ausgesuchtesten Waizen von Latiums Feldern, für einen wichtigen Dienst, den eine jede andere schnatternde Gans mit eben der Treue verrichtet hätte. Der flüchtige Mercur und vier schnaubende Rappen brachten die pigmälische Figur eines affectirten Kammerjunkers gefahren. Stolz auf einen eingebildeten guten Geschmack, ersetzten seine reichen Kleider den Mangel seines Verstandes. Zuversichtlich besah er heut eine glänzende Weste, die, wie die weisse Wamme eines drollichten Eichhörnchens, unter seinem rothplüschnen Rocke hervorleuchtete; und fröhlich dacht' er an die Verdienste der weit kostbarern zurück, die sich noch in seiner Garderobbe befanden. Ein paar blitzende Steinschnallen, und eine Dose von Saint-Martin erschaffen, waren ihm das, was einem rechtschaffenen Manne ein gutes Gewissen ist — sie machten ihn zufrieden mit sich selbst, und dreust in jeder Gesellschaft. Itzt lief er gebückt in die Pfarre hinein; gebückt, als ob sein kleiner Körper befürchtete, an die altväterische Hausthüre zu stoßen, die gothisches Schnitzwerk verbrämte. Nun aber kam unter der Anführung einer gefälligen Minerva ein einzelner vernünftiger Mann gefahren, der, wenig geachtet von den Weisen des Hofs, den Befehlen seines Herzens mit strengem Eigensinne folgte. Nie erniedrigte er sich zu der Schmeicheley, und nie folgte er der Mode des Hofes, die

das Hauptlaster des Fürsten zu einer Tugend erhebt, und durch Nachahmung billigt; Vergebens — (Konnt es wohl anders seyn?) hofft' er in diesem Getümmel ein nahes Glück, hier wo man nur durch seine Ränke gewinnt, und wo die Blicke der Großen mehr gelten, als ein richtiger Verstand und Tugend und Wahrheit. Er war es, der Wilhelminen zuerst mit glimpflichen Worten, vor der weiten Gefahr warnte, in die ihr Leichtsinn, und die verjährte List eines wollüstigen Hofs ihre Jugend verwickelte, der ihr zuerst den Gedanken erträglich und wünschenswerth machte, wiederum die heitere gesundere Luft ihres Geburthsorts zu athmen. Mit innrer Befriedigung sah er, daß der heutige Tag seine Bemühung krönte und dieses frohe Gefühl beschäfftigte ihn einzig in dem Taumel einer thörichten Gesellschaft. Ungern sah ihn der Hofmarschall in dem Kreys seiner Lust — Er aber ertrug ungekränkt diese ehrende Verachtung und gab sich gern einem unruhigen Tage Preis, um ein verirrtes Mädchen in einer glücklich entschlossenen Tugend zu stärken. Zischt ihn aus — ihr Lieblinge und Weisen des Hofs! Was helfen ihm alle seine Verdienste? Daß sie einst vielleicht, in Stein gehauen, auf seinem Grabmale sitzen und weinen? O wie thöricht! den Gebothen des Himmels zu gehorchen, wo ein Fürst befiehlt, und auf dem einsamen Wege der Tugend zu wandeln, wo noch kein Hofmann eine fette Pfründe erreicht hat. Wenn eine falsche schwankende Uhr des Stadthauses den Vorurtheilen

Digitized by Google

urtheilen der Bürger gebiethet, so betriegt uns oft unsere wahre Kenntniß der Zeit um ihren Gebrauch; denn hier, wo ein jedes dem allgemeinen Irrthume folget, den eine summende Glocke ausbreitet, und die entfernte Sonne für nichts achtet, was hilft es hier dem gewissen Sternseher, daß er sich alleine nach ihren Befehlen richtet — und den Wahn der Stadt verlachet — und seine Stunden nach der Natur mißt? Mit allen seinen Calendern wird er bald sein Mittagsmahl — bald den Besuch bey seiner Geliebten und den Thorschluß versäumen.

Zween würdige Gesellschafter beschlossen den Einzug in einem alten Schlitten, den ein unscheinbares Bildniß beschwerte — Ob es einen nervigten Vulcan oder einen aufgeblähten Midas vorstellte, war für die Kunstrichter ein Räzel. Ein halbgelehrter Patritius, ehemaliger Hofmeister des Marschalls, am Stande, so wie an Wissenschaft, weder Pferd noch Esel — nahm die eine Hälfte des bretternen Sitzes ein, und auf der andern saß ein graugewordener Hofnarr der mühsam den ganzen Weg hindurch auf Einfälle dachte, in Versen und Prosa, die hohe Gesellschaft zu erlustigen: aber sein leerer Kopf blieb ohne Erfindung. Oft weinte der Arme, daß sein Alter ihm das Ruder aus den Händen wand, das er so lange glücklich regieret, und um welches sich itzt der fürstliche Läufer, der Oberschenk und eine dicke Tyrolerinn rissen.

Digitized by Google

Niemand ward mehr erwartet, als die junge Comtesse. Der Hofmarschall stund unbeweglich an dem offenen Fenster, und seine feurigen Blicke fuhren, durch ein ungeduldiges Fernglas, auf den Weg hin, wo die schöne Clarisse herkommen sollte. Wimmernd rang der angstvolle Magister die Hände, und versicherte ohn' Aufhören den argwöhnischen Hofmann: „Die junge Dame werde gewiß kommen. „Ach! sagte er, sie hat mir ja mit der aufrichtigsten „Mine versprochen, meine schwere Bedingung erfüllen zu helfen, und sie wird mich gewiß nicht in meinen Nöthen verlassen.“ Unterdessen war auch schon der theure Mann angelanget, der dieß Brautpaar fester verbinden sollte. Auf dem benachbarten Dorfe, wo niemand die Reizungen einer Wilhelmine kannte, hatt' er von den drey Seiten seiner hölzernen Kanzel trotzig gefragt: Ob jemand wider das Aufgeboth seines Freundes etwas einzuwenden hätte? Und dreymal hatt' er die Verleumdung mit diesen mächtigen Worten gebannt: Der schweige nachmals stille! Sein frommfarbichter Mantel bedeckt' ein wildes Herz; ohne Neigung war er ein Geistlicher, und in diesem gezwungenen Stande ward er selbst in einem Amte mager, das seit dreyhundert Jahren die Schwindsüchtigen fett gemacht hatte. Mosheim und Cramern kannt' er nicht: er sprach aber gern von dem General Ziethen und von dem lustigen Treffen bey Roßbach. Seine Bauern, wild wie er selbst, konnt' er lange nicht durch die Bibel bezähmen

Digitized by Google

zähmen — aber es glückte ihm nach einer neuen Methode. Denn eh' er seinen Rednerstuhl bestieg, besah er sein florentinisches Wetterglas, und rief prophetisch alle die Veränderungen von seiner Kanzel, die es ihm ankündigte. Bald wahrsagt' er der ungezogenen Gemeinde Regen und Wind in der Heuerndte: bald aber beglückt' er sie, zum Troste, mit einem warmen Sonnenschein in der Weinlese. Die gerührten Bauern bewunderten den neuen Propheten, besserten ihr Leben, und besetzten seit dem alle Stühle der Kirche. Nach einer lange gefeyerten Pause — erschien endlich die ersehnte Göttinn, köstlich in ihrem Schmucke, und wunderschön von Natur: und welch ein Glück für den Hofmarschall! ohne Gouvernantinn erschien sie. Die Furcht vor einem Hochzeitgeschenke hatte diese geizige Seele zurück gehalten; und die sonst nie von der Seite ihrer jungen Dame wich, überließ heute zum erstenmale den langbewahrten Schatz einem listigen Geliebten, der die Zeit zu gebrauchen weis. Mit funkelnden Augen empfieng er die Schöne, auf deren Wangen sich eine warme Röthe verbreitete, da sie ihm die glasirte Hand reichte, die auch in dem Augenblicke zärtlich gedrückt war. Und nun war die ganze Bedingung erfüllt, die das Schicksal des armen Dorfpfarrn bestimmte. Die vornehme Versammlung begleitete ihn zur vollen Kirche, wo er durch ein vielbedeutendes Ja! vor der ganzen Gemeinde gesprochen, von seiner reizenden Braut alle die mystischen Rechte der Ehe,

Digitized by Google

und das beschlossene Glück und Unglück seines gefesselten Lebens, mit Freuden empfieng. Mit einer zurückhaltenden bescheidenen Mine empfing auch Sie von seinen Lippen das Blanket der Liebe, worauf die eigensinnige Zeit ihre Befehle schreiben wird, die kein Thränenguß auslöscht. Ein geheimer Neid saß in der glatten Stirnen und in den Runzeln der weiblichen Gemeinde: aber die Männer blickten ihren bewelbten Hirten mit lächelndem Mitleid an; denn die Erinnerung ihres ehmaligen glücklichen Traums, der heut' auch über ihrem Pfarrherrn schwebte — und das wache Bewußtseyn ihres itzigen Schicksals bracht' ein ernsthaftes Nachdenken in ihre Gemüther. Und nun besaß der Beglückte seine Braut, die ihm kein Sterblicher wieder entreissen konnte. Nun hab' ich sie endlich erhascht, die fröhlichen Minuten, dacht' er, die mir vier Jahre lang entwischt waren; und voll Empfindung seines Glücks, drückt' er oft seiner angetrauten Wilhelmine die kleine Hand, und führte sie mit triumphirender Nase nach Hause. Aber ein wunderlicher unversehener Gedanke, der sich wider alles Vergnügen auflehnte, stieg itzt aus dem klopfenden Herzen der armen Verlobten empor — Ist dieß nicht, seufzte sie bey sich selbst, das Leichengepränge deiner Schönheit? Klägliches Geschenk der Natur, das keinem weniger hilft, als der es besitzt! Was für unruhige Tage hast du mir nicht verursacht! und itzt begräbst du mich so gar in einer schmutzigen Pfarre? Aber ihr weiser Freund

und

Digitized by Google

und Rathgeber entdeckte kaum diesen unzufriedenen Gedanken in ihrem bekümmerten Gesicht, als er durch einen ernsthaften Blick gen Himmel geschlagen, ihr denselben verwies, sie mit ihrem Schicksal versöhnte, und ihr eine kleine tugendhafte Thräne ablockte.

Ein mathematischer Furier hatt' indeß die hochzeitliche Tafel geordnet. Ehe man sich setzte, bewunderte man seinen Geschmack in einer minutenlangen Stille, und faltete dabey die Hände. Schimmernder Wein, der, wie die Begeisterung der Liebe, nicht beschrieben, nur empfunden werden muß, blickte durch den geruchvollen Dampf der theuern Gerichte, wie das Abendroth unter dem aufsteigenden Nebel hervor.

Itzt ergriff der schimmernde Hofmarschall die warme weiche Hand der blaukugichten Wilhelmine, führte sie an die oberste Stelle der Tafel, und bat den dankbaren Magister, sich neben seine Göttinn zu setzen, und nicht durch den Zwang eines Neuvermählten die Freuden der Tafel zu stören. Ach! wie giebt hier die veränderliche Zeit ihr Recht zu erkennen! Er — der ehemals dem weinenden Pfarrherrn seine Geliebte entzog, giebt sie ihm itzt bey einem freygebigen Gastmahle geputzt und artig wieder zurück, und macht ihm alle sein ausgestandenes Leiden vergessen. So überschickt' einst der große Agamemnon seine Chriseis, dem beförderten Priester des Apoll, die der königliche Liebhaber der väterlichen

Digitized by Google

Sehn-

Sehnsucht lange Zeit vorenthielt. Prächtige Geschenke, und eine Hekatombe mußten den Alten trösten, und seinen Gott versöhnen, und in hohen Tönen besang der Dichter Ilias die Geschichte, wie ich itzt die Hochzeit eines Magisters besinge:

Der Schmaus gieng an! Ein köstliches Gericht verdrängte das andere, und Bachus und Ceres tanzten um den Tisch her. Der freymüthige Scherz, die feine Spötterey, und das fröhliche Lächeln, vertrieben unbemerkt die taumelnden Stunden des Nachmittags, und der Geist der Comtesse und des Champagners durchbrauste die fühlbaren Herzen der Gäste. Alles war munter und fröhlichen Muths. Nur der Magister und der Hofnarr — immer in sich gekehrt, saßen unruhig an der frohen Tafel. Den einen überfiel bald ein theologischer Scrupel, bald ein Gedanke seiner künftigen Liebe; und der andere ängstete sich heimlich, daß es in seinem Gehirne so finster, wie eine durchnebelte Winternacht, aussah. Wie oft buhlt' er vergebens um das belohnende Lächeln des Marschalls, und wie oft verfolgte sein schwerer Witz die flüchtigen Reden des lustigen Kammerjunkers! aber eh' er sie erreichte, waren sie von der Gesellschaft und von dem Redner selber vergessen, und mit Verdrusse nahm er wahr, daß niemand seine Einfälle begriff, und alle seine witzige Mühe verlohren gieng. Ein alter hungriger Wolf schleicht so dem Fuchse nach, der unbekümmert durchs Gras scherzt, den verdrüßlichen Räuber bald nach die-

Digitized by Google

ser bald nach jener Seite hinlockt, und endlich doch seiner groben Tatze entwischet. Zur Erholung der gesättigten Gäste, deren immer sich anstrengender Witz manchmal schlaff zu werden begonnte, rief der kluge Hofmarschall den Verstand des sinnreichen Conditors zur Hülfe, der so oft seine Wirkung zeigt, wenn die langweiligen Reden des Fürsten seinen Hof einzuwiegen bedrohen — und — Auf einmal zeigt' eine überzuckerte Welt die weiten Augen der Gäste. Faunen und Liebesgötter und nackende Mädchen, in einem poetischen Brennofen gebildet, scherzten ohn' Aufhören im funkelnden Grase. In der Mitten entdeckte sich eine lachende Scene unter einer hohen arkadischen Laube, von ewigem Wintergrün: Die porzelane Zeit war es, die mit einer furchtbaren Hippe, den zerbrechlichen Amor in der Laube herumjagte — O wie wird es ihm gehen, wenn er sich einholen läßt! denn der kleine lose Dieb hat der Zeit ihr Stundenglas listig entwendet, und schüttelt den Sand darinnen unter einander, worüber die hohe Gesellschaft sich innerlich freute. Ein voller Teller lustiger Einfälle, in buntem Kraftmehle gebacken, streute neues Vergnügen über die Tafel. Welche Vermischung von Dingen! Stiefeln und Unterröcke, Fenngläser und Schnürbrüste, Küraß' und Palatins, Spiegel und Larven, klapperten unter einander. Jedes öffnet' eine Figur, die ihm das Ohngefähr oder seine Neigung in die Hand gab; und die ausgewickelten Orakelsprüche

wurden

Digitized by Google

wurden laut gelesen. Ein Putzkopf lieferte dem Hofmarschall eine feurige Liebeserklärung — Lächelnd sah er seine gräfliche Nachbarinn an, und überreicht' ihr die bunten Loose. Sie ergriff einen Federhuth, und las stotternd eine prophetische Beschreibung des verliebten Meyneids ab. Furchtsam gab sie den Teller von sich — Ein ungesalznes Epigramm auf den Hymen, lag in einem Strohhute gehüllt, und ward von dem Kammerjunker aus seinem Staube gezogen, und mit lautem Lachen ausgeposaunt — Die lose Wilhelmine zerrieb eine Knotenperücke, die in Knittelversen den Kammerjunker würdig widerlegte — Nach ihr ergriff, aus verliebter Ahndung, der Magister ein schneeweisses Herz, worein eine witzige 3 gedrückt war. Bedächtlich öffnet' er es und fand diese wenigen Worte: Ich liebe einen um den andern — Wer hätt' es diesem falschen Herzen ansehen sollen, rief er voller Verwunderung, und klebte mühsam die beyden Hälften wieder zusammen. Alle noch übrige Devisen wurden von den beyden Kammerherren und dem Hofnarren zerknickt, die ganz still die noch verborgenen Schätze des Witzes für sich einsammelten, wie der Geizhals das wohlfeile Korn auf die theuern Zeiten der Zukunft.

Die verdrüßliche Langeweile fieng wieder an, den angenehmen Lärm der Gesellschaft zu unterdrücken, als der schlaue Hofmarschall es zeitig bemerkte, und ein frohmachendes Hochzeitgeschenk aus seiner Tasche hervorzog. Er wickelt' es aus dem umhüllten Papier,

Digitized by Google

pier, und ermunterte die übrigen Gäste, seinem Beyspiele zu folgen. Ungezwungen stellt er sich hinter den Stuhl der angenehmen Braut, und hieng ihr ein demantnes Kreuz um, das an einem schwarzmoornen Bande zwischen dem schönen Busen hinunter rollte — O was für ein Bewußtseyn durchströmt' itzt die blutvollen Wangen der Schöne! Mit ungewisser Stimme dankte sie dem galanten Herrn. Lange konnte sie nicht ihre widerstrebende Augen in die Höhe schlagen, und die unzeitige Schaam brachte sie in eine kleine Verwirrung. Ein solches Gefühl durchdringt oft die treulose Brust eines Hofmanns, wenn sie nun zum erstenmale unter dem ertheilten Ordenssterne klopfet. Furchtsam glaubt' er, die Gemahlinn des Fürsten möchte das Verdienst errathen, das ihm dieß Ehrenzeichen erwarb. Selbst denen ihm unbekannten laconischen Worten des Sterns traut er nicht, und er wird es nicht eher wagen, sich unter seinen Neidern zu brüsten, bis ihm sein trostreicher Schreiber die goldenen Buchstaben verständlich gemacht hat.

Was für köstliche Geschenke häuften sich nicht in dem Schooße der glücklichen Wilhelmine — Spitzen und Ringe und Dosen und künstliche Blumen — Ach dachte der Pastor — ach! so viel Reichthum habe ich ja nicht in meinem zehnjährigen beschwerlichen Amte gesammelt — und wie wunderbar! als Herr seines Weibes dankt' Er — auch Er! seinen großmüthigen Gönnern für diese Geschenke.

Man

Digitized by Google

Man sah es an dem satyrischen Lächeln der Gäste, wie gut seine fröhlichen Danksagungen angebracht waren.

Sechster Gesang.

So endigte sich das fröhliche Hochzeitmahl. Die trunkenen Gäste taumelten in dem kleinen Raume des Zimmers immer wider einander. Ein Evan Evoe umschallte die Wände, Leuchter und Stühle drehten sich in einem Kreis herum, und unvollendete Lieder und halbgestohlne Küsse erfüllten die Luft. Die zerstreuten Kammerherren, ohne Gedanken, in welchem frommen Hause sie lebten, riefen nach einer Karte zum Pharao — Die junge Comtesse, ihres jungfräulichen Zwanges, und ihrer Gouvernantinn uneingedenk, stellte sich mit dem freundlichen Hofmarschall in den einsamen Bogen des Fensters, und dieser genoß der süßen Betäubung der Schönen, so gut als er vermochte. Der kindische Kammerjunker versuchte seinen Witz an dem schläfrigen Hofnarren, und alle Vortheile, die er über ihn erhielt, erzählt' er mit lautem Triumphe der unaufmerksamen Gesellschaft — Aber alle verachteten die harmonische Erinnerung des Nachtwächters, und übersahen das politische Gähnen des Neuvermählten, und lachten

Digitized by Google

lachten alle den Mond an. So taumeln oft die vermumten Geschöpfe einer Maskerade widersinnisch unter einander, vergessen ihre Verkleidung, um nach dem Trieb' ihrer Sinne zu handeln — Rabbi Moses zieht die verkappte Nonne zum schwäbischen Tanz auf, oder fordert ein Stück schmackhafte Cervelatwurst. Der lange Türke trinkt im falben Burgunder die Gesundheit des allerchristlichsten Königs, und die strohherne Pyramide fängt an, Knaster zu rauchen.

Itzt gieng der ungeduldige Ehemann in seine einsame Studierstube — verwünschte seine lärmenden Gäste, und rief also zum Amor: „O du mächtiger Sohn der Cythere! hast du mir deinen Schutz „nur darum angebothen, und mich deines Rathes „gewürdiget, um mich itzt desto mehr zu kränken, und „mein dankbares Herz wider dich zu empören? Was „hilft es, daß du mich nach den Reizungen meiner „Wilhelmine hast schmachten gelehrt, und daß du „mich durch ihr melodisches Jawort beglückt hast — „Was hilft es, daß mir dieser Tag in der schönsten „Feyer entflohen ist, wenn meine erste Brautnacht „langweilig und ungefeyert davon zieht? Die lächelnde Morgenröthe wird mich spottend an die neue „Bekanntschaft einer Freud' erinnern, die wider „mein Verschulden mir fremd geblieben ist, und „Wilhelmine wird mir mit ernsthaftem Lächeln in „das Gesicht sehn, wenn sie die glückwünschenden

Digitized by Google

„Bauern, Frau Magisterinn, grüßen. Diese Nacht, „o Sohn der Venus, nur diese einzige Nacht, be„herrschest du noch mit dem Hymen in gemeinschaft„licher Ehre — So laß mir doch nicht durch das „wilde Getöse der genutten Höflinge, und durch „das Wiehern ihrer Pferde, diese glücklichen Stun„den entziehen, die keine Macht vermögend ist, mir „wieder zurück zu führen, sollten sie einmal davon „seyn!“ Diese Seufzer des unruhigen Magisters brachten den Stolz des kleinen Gottes in Bewegung. Er freute sich, daß der dankbare Vermählte, nicht trotzig auf die dienstbare Hülfe des Hymen, des Amors Freundschaft noch suchte; Gütig entschloß er sich, dem Verliebten zu helfen, und den Jupiter und des Pantheons verirrte Bewohner und Ritter und Pferde hinaus zum Dorfe zu jagen. Welch ein heroisch Unternehmen, — welch eine That!

Recht zu gelegener Zeit fiel dem kleinen Helden der Trojanische Brand ein, der die trotzige Garnison der Griechen, nöthigte, den flammenden Platz zu verlassen, und diese so oft besungene schreckliche Geschichte, gab ihm eine sinnreiche Kriegslist an die Hand, die er mit Glück und Tapferkeit ausführte. Er dreht' aus den Händen des gefesselten Hymen die hochzeitliche Fackel, die lichterloh brannte, und stahl sich unvermerkt in die Küche des Pfarrherrn. Von der edlen Kochkunst verlassen, die vor kurzem

zwanzig

Digitized by Google

zwanzig schöpferische Hände darinnen beschäftigte, ruht itzt eine finstere Traurigkeit unter ihren Gewölben. Auf dem warmen Heerde lag eine ungebrauchte Speckseite in der aufgehäuften Asche verborgen, worin die ganze große geschwänzte Armee des scherzhaften Midonides sich hätte sättigen können. Dieses ungeheure Magazin steckte der freydenkerische Amor, mit abwärts gesenkter Fackel in Brand. Auf einmal floh es, durch die fettige Flamme belebt, in die schwarze Esse, die sich rauschend entzündete — und ihr blutrothes Feuer dem Firmamente zuwälzte — Es war geschehen — Amor schüttelte seine Flügel und floh, und stellte sich auf die knarrende Fahne des Kirchthurms. Hier stund er, wie Nero, als er mit grausamer Wollust seine Residenz brennen sah, freute sich seines gelungenen Anschlags, und erwartete den erschrecklichen Ausgang — Und nun — o Muse! hilf mir das Getümmel beschreiben, das in dem Hause des Magisters entstund, als die gräßliche Feuerschreyende Stimme, sich über das aufgeschreckte Dorf ausbreitete! Das hohle furchtbare Getöse der stürmenden Glocken, die ein angstvoller Cantor unermüdet läutete, verkündigte den verzagten Matronen ihren Untergang, und das Geschrey der Kinder, und das Pochen der Nachbarn und das Bellen der Hunde, machte die finstere unglückliche Nacht noch schrecklicher. Von dem stummen

Digitized by Google

Entsetzen geführet, kam die verlorene Nüchternheit itzt wieder in die Versammlung der Hochzeitgäste zurück. Doch kaum begriffen sie das drohende Unglück ihres betrübten Wirths, so flohen sie ihn, als wahre Hofleute, mit eilenden Füßen, und nach einem kurzen gleichgültigen Lebewohl! verließen sie alle das neue Ehepaar in Thränen. Aber, wie ehemals der junge Aeneas seinen alten frommen Vater aus dem flammenden Troja trug; so umfaßt' itzt der getreue Hofmarschall seine weinende Clarisse, und durch die Liebe gestärkt, verachtet' er alle Gefahren. Das Feuer prasselt' über sein Haupt, und die Wellen des Fischbeinrocks schlugen über seine zerrissenen Haarlocken zusammen — dennoch bracht' er sie glücklich an ihre sichere Carosse, und übergab sie den Händen ihrer schützenden Zofe. Und wie der unerschrockene Weise, gegenwärtig in den größten Bedrängnissen, sich noch um Kleinigkeiten des Lebens bekümmert, oder so, wie der größte Lips Tullian auf dem Richtplatze, da schon der Stab gebrochen ist, noch für seine Nase besorgt, um eine Prise Kappee bath. Noch schnupft' er ihn mit süßer Empfindung, in dieser entscheidenden furchtbaren Minute — reckte darauf mit einem Seufzer den Hals dar, und befand sich in der andern Welt, eh' er — niesen konnte. Eben so nahm noch itzt der Hofmarschall drey verliebte Küsse von seiner beängsteten Schöne, und

Digitized by Google

gnd warf sich mit unterdrückter Sehnsucht in seinen fortschallenden Schlitten. Das Zeichen war gegeben, und nun flogen alle die unbändigen Pferde mit ihren Rittern davon, die mit stillem Vergnügen über ihre Sicherheit, oft nach der brennenden Pfarre zurück sahn.

Kaum war die lärmende Versammlung der Götter- und Menschengestalten zum Dorfe hinaus, so geboth Amor: das Feuer sollte verlöschen — und es verlosch. Zwar verkannte der blinde Pöbel die Hülfe des Amors, und jauchzend dankten die Bauern ihre Rettung einem schwarzen Dämon, der es gewagt hatte, aufs priesterliche Dach zu steigen, wo er, dem Feuer zum Opfer, eine arme geraubte Najade der Elbe, in den schwarzen Abgrund hinunter stieß, daß ihre zerschmetterten Glieder in einer schmutzigen Küche ein unbekanntes Grabmaal bedeckte.

Nun brachte der Gott der Liebe dem Hymen die hochzeitliche Lunte wieder zurück; darauf gieng er Hand in Hand mit ihm, zu dem getrösteten Verliebten, und sammelte seine entzückten Danksagungen in den leeren Köcher; denn der kleine Held hatte den Tag über alle seine Pfeile verschossen. Die noch übrige Nacht hindurch wacht' Er an dem rauschenden Brautbett', und da der Morgen anbrach, erhob er sich fröhlich in den Olymp auf den Strahlen

Digitized by Google

len der Sonne, die zuerst dem frohen Magister die Mischung von Schaam und gedemüthigter Sprödigkeit, auf den Wangen seiner zufriednen Schöne sichtbar machten, und ihn zu neuen Morgenküssen erweckten. Wie reizend blickte nicht die vollendete Braut ihrem glücklichen Sieger in das männliche Gesicht! Gleich einer jungen Rose, die sich unter dem schwarzen Gefieder einer einzigen balsamischen Nacht entfaltet. Der überhangende Phöbus trifft sie in ihrem vollen Schmucke an, und vergebens bemühen sich seine brennenden Strahlen, sie noch mehr zu entwickeln.

Itzt stund der kleine Amor vor seiner freundlichen Mutter, und erzählt' ihr in scherzhafter Prahlerey, seine Kriegslist und seinen Triumph, daß seine Stimme durch den Olymp schallte, und selbst die bescheidenen Musen ihm Beyfall zuwinkten. Ihr Lächeln löste sich in einem sanften geistischen Sonnenscheine auf, wovon ein goldener Blick in die Welt drang, und unter so vielen tausend poetischen Seelen die Meinige allein begeisterte. Ich hab' alles gethan, was meine Muse befahl; ich habe das Elend des verliebten Magisters, und seine fröhliche Hochzeit besungen, und hab' ein Werk verrichtet, das durch eine schöne Druckerpresse vervielfältigt, der Vergänglichkeit trotzen kann.

Digitized by Google

STÄDTISCHE OBERREALSCHULE OLDENBURG

Inhalt.

Nro.		Seite
1.	Das Lied vom Rocke, Parodie auf Schillers Glocke	1
2.	Der Kaffee, Parodie auf dieselbe	13
3.	Die Königin Elisabeth und Maria Stuart, im Berliner Dialekt	24
4.	Sperlings Theater-Predigt	29
5.	Parodie auf Matthisons Lied aus der Ferne	33
6.	— — — — Adelaide	34
7.	— — Göthe's: Kennst du das Land	24
8.	Travestie des Monologs der Jungfrau	35
	Scenen aus: Herodes vor Bethlehem, Parodie der Hussiten vor Naumburg	37
9.	Parodie auf Schillers Lied an die Freude	61
10.	Die Einnahme von Troja, Parodie der Aeneis von Blumauer	65
11.	Die Gewalt des Schnapses über die Liebe, Parodie auf Schillers Ritter Toggenburg	77
12.	Schneider Fips, Parodie auf Wallensteins Monolog	80
13.	Parodie auf Schillers Würde der Frauen	82
14.	— — — Resignation	84
15.	— — — Hectors Abschied	88

Digitized by Google

16. Parodie auf Stollbergs der deutsche Knabe . 89
17. — — Kosegartens untergehende Sonne 90
18. — — Schillers Erwartung 92
19. — des Liedes: der Ritter muß ꝛc. . . 95
20. — des Monologs der Jungfrau . . . 96
21. — Travestie des vierten Buchs der Aeneis von Blumauer 99

Digitized by Google

1.

Das Lied vom Rocke.

(Parodie auf Schiller's Lied von der Glocke.)

Auf der Tafel ausgebreitet
Liegt der schwarze Casimir,
Daß er bald den Stutzer kleidet,
Helft, Gesellen, rüstig mir!
Reibet, nähet, zupft,
Klopfet, bügelt, rupft,
Daß der Rock euch Ehre mache;
Doch der Schnitt ist meine Sache!

Zum Feierkleid, das wir bereiten,
Geziemt sich extrafeines Tuch;
Wenn Strich und Glanz die Form begleiten,
Dann that der Meister wohl genug.
So laßt uns ernstlich überlegen,
Was nöthig wohl zum Meisterstück;
Dem Pfuscher bringt es wenig Segen,
Hat er bei einer Arbeit Glück,
Das ist's ja, was den Schneider zieret,
Daß er mit kunstgeübter Hand

Digitized by Google

Stets einen guten Schnitt vollführet,
Und Dauer mit Geschmack verband.

Weib, du mußt uns Tücher bringen,
Doch sie müssen reinlich seyn,
Laßt von Wasser sie durchdringen,
Schlagt den Casimir hinein.
Geht er nicht viel ein,
Wird's mir Nutzen seyn,
Giebt's vielleicht noch eine Weste,
Nun, Profit ist ja das Beste!

Was in der Werkstatt die Gesellen,
Was Meister und was Lehrling schafft,
Es glänzet stattlich auf den Bällen,
Und wird oft neidisch angegafft.
Und ob's nicht mehr zum Prunke tauge,
Dient's ferner doch zum Negligee,
Stirbt unter Aktenstaub und Rauche,
Und dies thut dem Besitzer weh;
Denn an das so bequeme Alte
Band trauliche Gewohnheit ihn,
Er wünschet, daß es ewig halte;
Doch — wir verwelken, wie wir blüh'n!

Weiße Linien zeigen richtig
Mir der Scheere Laufbahn an,
Der ist nur zum Meister tüchtig,
Der sie treu verfolgen kann.
Auch von Scharten rein
Muß die Scheere seyn,
Daß sie sanft und leis hingleitet,
Scharf den Casimir durchschneidet.

Denn mit dem ersten Höschen schmücket
Den kleinen Knaben Schneiders Hand;
Er ist von ihrer Pracht entzücket,
Und wirft die Kappe an die Wand;
Noch weiß er nichts von Nahrungssorgen,
Beim Spiel verschwindet ihm der Morgen

Digitized by Google

Indem er sich mit Andern neckt,
Schlägt's zwölf, dann ist der Tisch gedeckt.
Doch das verändert sich geschwind.
Vom Lehrling trennt sich der Geselle,
Durchläuft das Reich am Wanderstock,
Verläßt die väterliche Schwelle,
Heim kehrt er im zerrißnen Rock;
Und stolz auf ihrer Reize Siege,
Sieht er, wenn auf die Wäsch' er geht,
Wie die, die sonst noch in der Wiege,
Die Jungfer Schwester vor ihm steht.
Da röthet brennend heißes Flammen
Des lüsternen Gesellen Kopf,
Er zieht den alten Rock zusammen,
Und ach, es platzt der letzte Knopf!
Er läßt die Brüderschaft im Stiche,
Sobald er nur Bescheid gethan,
Er folgt dem Mädchen in die Küche,
Und trägt ihr seine Liebe an.
O! möcht' er nicht zu Kühnes hoffen,
Der Fremde macht zwar oft sein Glück —
Schon wähnt er ihre Arme offen,
Da stößt die Strenge ihn zurück! —
O! daß sie stets so treu doch bliebe
Des Altgesellen ältrer Liebe!

Wie die Formen sich gestalten!
Dieser Aermel paßt in's Loch,
An den Schößen bleiben Falten.
Das ist so die Mode noch.
Jetzt, Gesellen, frisch!
Setzt euch auf den Tisch,
Um das Große mit dem Kleinen
Ueberwendlich zu vereinen.

Denn wo der Kragen zu dem Rücken,
Wo Aermel sich und Klappen schicken,
Da ist die Arbeit brav und ächt.
Drum prüfe, wer das Maas erfasset,
Ob auch das Stück zum Stücke passet!

Digitized by Google

Sonst klagt der Kundmann, und mit Recht.
Zierlich und wie angegossen
Sitzt des Burschen Sonntagskleid,
Laden ihn die Tanzgenossen
Zu der Kirmeß Lust und Freud.
Ach! der Kirmeß frühes Ende
Zeigt der letzte Kreuzer an;
Dann heißt's: Bursche, rührt die Hände,
Greift die Arbeit rüstig an.
Die Schenke ist zu!
Die Scheuer ist offen;
Die Geige hat Ruh;
Der Flachs wird getroffen;
Der Knecht muß hinaus
Auf holprige Fluren,
Muß ackern, muß ruhren,
Und ärndten und säen,
Erpassen, erspähen,
Darf nimmer verfehlen
Den Hasen zu stehlen.
Da ist so zufrieden der geizige Bauer,
Er macht es dem rührigen Burschen nicht sauer,
Zum Abendbrode verzehrt er den Raub.
Doch immer keifet
Die mürrische Alte,
Die Geißel der Mägde,
Und schimpfet auf alle
In Keller und Stalle,
Und treibt's wie die Katzen
Mit Knurren und Kratzen,
Und ringet ohn' Ende
Die knöchernen Hände,
Versteckt den Gewinn
Mit geizigem Sinn,
Und füllet mit Käse gar spärlich die Näpfe,
Und drücket die alternde Butter in Töpfe,
Und zählt, was die Mägde gesponnen bei Nacht,
Und hat auf die Bissen gar sorgliche Acht,
Und füget zum Geize noch schändliches Lügen,
Um zu betrügen.

Digitized by Google

Und der Alte bläst Wolken von Rauch
Aus des Sorgenstuhls schwellenden Polstern,
Klopfet behaglich den feisten Bauch,
Freut sich der neuesten Stadt-Gerüchte;
Sie verkünden ein Steigen der Früchte,
Will darauf sparen, und will es drauf wagen,
Erst bei dem höchsten Preis loszuschlagen.
Rühmt sich mit frechem Maul:
So wie des Grafen Gaul,
Stolz, geht im schönen Trab
Auch wohl mein Lieblings-Rapp!
Doch im schönsten Pferdestalle
Schläft wohl heimlich eine Galle,
Und die Druse wird oft schlimm.

Wohl, das Bügeln kann beginnen,
Netzt das Stück mit Wasser an,
Doch, um Ehre zu gewinnen,
Folgt genau des Striches Bahn.
Blast, und gebt euch Müh',
Daß die Kohle glüh';
Zischend muß das Bügeleisen,
Wenn ihr spuckt, zurück es weisen.

Ersprießlich ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Meister nur bewacht,
Und wenn er Glanz und Form erschafft,
So dankt er's nur des Feuers Kraft;
Doch schädlich wird dieselbe Kraft,
Wenn Meisters Wachsamkeit erschlafft,
Er nicht der Hitze Maaß bedenkt,
Und was er mühsam schuf, versenkt.
Wehe, wenn mit hohem Glühen,
Sengend ohne Hülf' und Rath,
Daß die Tücher Funken sprühen,
Sich das Bügeleisen naht!
Denn verloren ist das Mühen,
Hin ist Lohn für Schnitt und Nath.
Aus der Flamme
Strömet Segen

Digitized by Google

Uns entgegen;
Aus der Flamme, ohne Rath,
Schrecken naht!
Hört ihr's jammern in dem Haus?
Seht hinaus!
Hell und loh
Steht die Küche;
Das ist nicht natürlich so!
Und Gerüche
Steigen auf,
Dampf wallt auf!
Glühend springt des Speckes Masse,
Durch der Töpfe enge Gasse
Spritzt es fort im blinden Hasse,
Zitternd, und mit lautem Knallen
Bersten Töpfe, Tiegel fallen,
Schüsseln stürzen, Löffel klirren,
Kinder heulen, Hunde irren,
Katzen brennen,
Schreiend rennen
Hausfrau, Meister, Mädchen, Junge
Aneinander, und im Sprunge,
Denn die Angst giebt ihnen Flügel
Nach dem Tiegel.

Ausgebrannt
Ist der Scherbe,
Der versengten Katze Erbe
Sind die fortgesprungnen Stücke,
Und für heute
Wird des Eyerkuchens Freude
Nun uns nicht.

Einen Blick,
Stille Flüche
Nach der Küche
Schickt der Meister noch zurück; —
Schwingt rüstig dann aufs Neu die Nadel.
Was Weibes Dummheit ihm geraubt,
Ihm ist ja noch Ersatz geblieben,

Digitized by Google

Es sammeln Mittags seine Lieben-
Sich froh um eines Herings Haupt.

Nun das Bügeln ist vollendet,
Alle Näthe schön und rein,
Nach dem Lichte hingewendet
Zeiget sich kein falscher Schein,
Jetzo frisch zur That!
Und die Kettelnath
Muß dem Knopfloch Dauer geben
Für ein halbes Menschenleben.

Nicht bloß zum Prunk an Feiertagen
Erschaffen wir das Männerkleid,
Wohl oft vereinet Schmerz und Leid
Die Menschen hier zu herben Klagen,
Dann wird der Frack zum Trauerkleid.
Doch jedesmal steht nicht im Herzen,
Was weinend unser Auge spricht,
Wenn schlecht verborgen, durch die Schmerzen
Der frohen Erben Freude bricht.

Von dem Thurme
Tönt herab
Lautes Rufen
Hin zum Grab;
Wie verschieden folgen die Gefühle
Oft den Särgen zum erreichten Ziele.

Ja, es ist die alte Tante,
Ja, es ist die Kinderlose,
Der der hoffende Verwandte —
Weggeführt aus diesem Laude,
Wo sie nur das Geld geliebt —
Freudig das Geleite giebt.
Die, so hoch sie auch bejahrt,
Stets den Reichthum aufgespart,
Und der Kisten alte Siegel
Sind gelöst auf immerdar,
Denn der Tod zerbrach den Riegel,

Digitized by Google

Der die alte Tante war;
Denn es fehlt ihr sorglich Wachen,
Ihre Mißgunst lebt nicht mehr;
Reich wird sie die Erben machen,
Und die Truhen werden leer.

Bis die neuen Knöpfe kommen,
Laßt die strenge Arbeit ruhn,
Und so würde es wohl frommen,
Auswärts gütlich sich zu thun,
Da zu Lust und Freud'
Blauer Montag heut!
Folgt, Gesellen, euren Brüdern
Hin zum Tanz und frohen Liedern.

Munter fördert seine Schritte
Der erst kürzlich Losgesproch'ne
Nach der lieben Kegelhütte.
Singend ziehen die Gesellen
Und der Mädchen
Aufgeputzte, schmucke Schaaren
Kommen hüpfend
In die liebe Schenke schlüpfend.
Schwer herein
Schwankt der trunkne
Feierbursche; —
Ganz verwogen,
Stark verbogen
Steht der Huth, —
Und vergnügt im Doppel-Schottisch
Seine Wuth.
Mädchen fliehen aus dem Tanze,
Drohend um den wilden Trunknen
Sammeln zürnend sich die Bursche,
Und verweisen ihm sein Toben.
Zorn bedecket
Seine Stirne,
Doch die Menge Brüder schrecket
Alles nicht,
Was vom Spiritus erwecket,
Aus dem Auge des Erregten spricht.

Digitized by Google

Wo der Fleiß blieb unvergolten,
Wo die Mühe ward gescholten,
Wo des Meisters ew'ger Tadel
Kränkte des Bewußtseins Adel,
Wo, anstatt mit Lobe labend,
Meister bietet Feierabend —
Wer verargt es dem Gesellen,
Wenn sich seine Adern schwellen?
Wenn er tobet? Wenn er fluchet?
Trinkend zu vergessen suchet?

Fünfzig fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich im muntern Bund,
Unter ihren grimmen Schlägen
Sinkt der Trunkne matt und wund.
Endlich kommt der Altgeselle,
Zürnt, als er das Bluthad sieht,
Bietet Frieden auf der Stelle,
Und der Halberschlag'ne flieht.
Ruhe wird nun schnell im Saale,
Und die Tapfern lohnt Genuß,
Hier beim vollen Bier-Pocale,
Dort bei ihrer Mädchen Kuß.

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich stets in diesem Saal!
Möge nie der Tag erscheinen,
Wo betrunkne Handwerksbursche
Tisch und Bänke demoliren,
Wo den Köpfen
Hoch das Stuhlbein aufgehoben
Schrecklich droht,
Und der Leidenschaften Toben
Endigt nur im blut'gen Roth!

Löset nun die Anschlagfaden,
Ihre Absicht ist erreicht,

Digitized by Google

Die Verbindung ist gerathen,
Was nothwendig noch, ist leicht.
Zieht bedächtig, reibt
Daß kein Merkmal bleibt!
Wenn der Rock soll Ruhm verbreiten,
Darf kein Mackel ihn begleiten.

Der Meister kann die Faden lösen
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit;
Doch wehe, wenn sich Aermel, — Schößen
Vom ersten Halte selbst befreit!
Verwechselnd füget der Geselle,
Was er oft nicht erkennen kann,
An einer andern falschen Stelle
Und mit verlorner Mühe an;
Wo flücht'ger Anschlag treulos weichet,
Wird schwer Verbindung nur erreichet;
Wenn die Gemüther uneins sind,
Da walten alle Kräfte blind.

Weh', wenn sich in den edlen Zünften
Der Feuerzunder still gehäuft,
Die Willkühr in Zusammenkünften
Frech nach dem großen Worte greift!
Da muß der Obermeister schweigen,
Der Schreier Wort verdunkelt ihn,
Die ein Verlangen zu erreichen,
Vermessen lärmen, toll und kühn.

Werft ihn hinunter! hört man schallen;
Die Kunstverwandten sind empört.
Es sieht verkannt, verhöhnt von Allen
Der Obermeister sich entehrt.
Da ruft des Dümmsten laute Stimme,
Was Eifersucht ihm eingehaucht,
Die durstig nur nach Sieg, im Grimme
Wohl auch das schlechtste Mittel braucht.
Nichts gilt mehr, was so lang bestanden,
Da heißt's nicht mehr; „Mit Gunst," es schallt

Digitized by Google

Empörung! über alle Banden
Der Ordnung springet die Gewalt.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Ist der, wenn sich Soldaten nah'n.
Weh' denen, die die Pfeile spitzen
Und Andern zu verschießen leih'n,
Es wird nicht dem, nicht jenem nützen,
Die Polizei steckt Alle ein.

Jetzt, nach so viel tausend Stichen,
Freuet euch, und ruhet aus!
Unter dieser Bürste Strichen
Tritt der Glanz so schön heraus.
Auch der Knöpfe Reih'n
Spielen lieblich drein,
Und des lichten Futters Schimmern
Hebt des dunkeln Rockes Flimmern.

Wie schön! wie schön!
Gesellen alle, kommt zu seh'n.
Laßt prüfend uns noch einmal späh'n,
Und keinen Fehler übergeh'n.
Zum Neid, zur Mißgunst unter allen seinen
Bekannten soll der Graf darin erscheinen.

Und dies sey fortan sein Beruf,
Wozu der Meister ihn erschuf!
Erhaben soll er stets im Leben,
Durch Rang des Kundmanns hochgestellt,
Von einem Sieg zum andern schweben,
Und glänzen in der feinen Welt.
Soll bei der Lichter hellem Funkeln,
Auf Bällen und in Assembleen
Stets jeden andern Rock verdunkeln,
Und so des Meisters Ruhm erhöh'n.
Doch seinem schönen Herrn zu nützen,
Ser immer ihm die erste Pflicht,

Digitized by Google

Bei Frauen ihn zu unterstützen
Durch Zierlichkeit, versäum' er nicht;
Er schaff' ihm Raum in dem Gedränge,
Durch seine Pracht, denn schüchtern weicht
Erschreckt der Molkendiebe Menge,
Sobald der Schwalbenschwanz sich zeigt.
Und treibt die Mode, stets verdrängend,
Vom Schauplatz einst auch ihn zurück,
So bleib' er doch, im Schranke hängend,
Erinnerung an Freud' und Glück.

Reicht den Teppich mir, Gesellen,
Schlagt das Kunst-Produkt hinein,
Und ich trete nun im schnellen,
Stolzen Schritt beim Grafen ein.
Bald tönt überall
Unsers Ruhmes Schall!
Heut' noch sey's im Tanz-Vereine,
Wo der Rock zuerst erscheine.

Digitized by Google

2.

Der Kaffee.

(Parodie auf Schillers Lied von der Glocke)

In der Walze Form gebrochen
Liegt die Trommel da von Blech.
Jetzo will ich Kaffee kochen,
Mägde, lauf mir keine weg.
Tummeln müßt Ihr Euch,
Faules Wetterzeug!
Soll der Trank für zarte Gäste;
Doch die Köchin thut das beste.
Wenn sich Hand und Fuß muß rühren,
Darf die Zunge auch nicht ruhn.
Was der Trank herbei soll führen,
Wollen wir im Voraus thun.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch ein schwaches Weib entspringt.
Die schlechte Frau muß man verachten,
Die nicht bereit't, was sie vollbringt.
Das ist's ja, was die Weiber zieret,
Und dazu haben sie den Mund,
Daß, wie die Hand im Topfe rühret,
Sich auch die Zunge regt im Schlund.

Nehmt die Frucht vom Kaffeebaume,
Aber grünlich laßt sie seyn,
In des Bleches hohlem Raume
Schließt die Wunderkörner ein.
Machet Feuer drum,
Dreht die Welle um,
Daß der Kaffee sich im Kreise
Färbe nach der rechten Weise.
Was zwischen diesen schwarzen Mauern
Die Hand mit Feuers Hülfe braut,
Darauf wird manche Dame lauern,
Die jetzt am letzten Bissen kaut.

Digitized by Google

Beleben wird es nach dem Essen
Die Seelen, die bei Tisch geruht.
Vom Stillsten wird es Witz erpressen,
Und Fischen geben warmes Blut.
Was harmlos oft ein armer Junge,
Was still ein Mädchen oft vollbringt,
Der Kaffee trägt es auf die Zunge,
Die es erbaulich weiter klingt.

Knistern hör' ich schon die Bohnen.
Wohl, es wirkt des Feuers Macht.
Euer Drehn wird sich belohnen.
Daß nichts anbrennt, gebet Acht.
Bringt des Wassers Quell,
Setzt's zum Feuer schnell,
Daß der Zwist der Elemente
Sich im Munde friedlich ende.
Denn in der Tassen Feierklange
Versöhnt sich jedes schöne Kind.
Er bindet oft mit süßem Zwange,
Die sonst die ärgsten Feinde sind.
Noch friert es still im ganzen Kreise,
Und jede strickt und flüstert leise:
„Der Kaffee kommt;" es sinkt das Schweigen,
Und alle Thermometer steigen,
Die Stunden fliehen pfeilgeschwind.
Vom Herzen reißt sich schnell die Rede;
Sie stürmt in's Zimmer frei hinaus.
Zur Rednerin erhebt sich Jede;
Zum Parlamente wird das Haus,
Und herrlich, in der Anmuth Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmels Höhn,
Sehn sie mit züchtigem Verlangen
Die Hausfrau an den Schenktisch gehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Der Frauen Herz, die Lippe glüht,
Vorher erstarrt durch langes Gähnen,
Und faltet sich mit Appetit.
Das Auge folgt der Wirthin Schritten,
Und ist durch ihre Wahl beglückt.

Digitized by Google

Um schwarz und weiß läßt sie sich bitten,
Und Jede schlürft, und Keine strickt.
O zartes Bild der reinsten Freude,
Der Kaffeestunde süße Zeit!
Geschlossen sind die Augen beide,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O gäb' es auf dem Erdenrunde
Nur diese einz'ge schwarze Stunde!

Ob sich nun die Bohnen bräunen?
Macht den Deckel auf geschwind.
Sehn wir schwitzend sie erscheinen,
Sie zum Mahlen fertig sind.
Jetzo, Hanne, fort,
Bring die Mühle dort.
Mahle Du die braunen Kohlen,
Christel mag die Sahne holen.
Denn wo das Schwarze kommt zum Weißen,
Wo Herr und Dame sich umkreisen,
Da herrscht der Zunge mächt'ger Zwang.
Drum prüfe, wer ein Kleid bestellte,
Ob Farb' und Schnitt die Wahl vergelte.
Der Ball ist kurz — der Spott ist lang.
Lieblich sich im Spiegel suchend,
Formt sich jegliches Gesicht,
Wenn der ungeduld'gen Jugend
Nah am Ball ein Tag verkriecht.
Wie mit allen hübschen Späßen,
Geht es auch mit Tanz und Spiel.
Kaum ein zwanzig Ecossaisen,
Ach! so ist der Ball am Ziel.
Die Stunde vergeht,
Die Wirkung muß bleiben.
Wer Blicke versteht,
Lernt Briefchen schreiben.
Der Mann muß hinein,
In die faltigen Kleider,
Zur Seite den Schneider,
Muß glätten und binden,
Sich polstern und ründen,

Digitized by Google

Muß brennen und keuchen,
Dem Amor zu gleichen.
Da strömet herbei die geliehene Fülle:
Zur Zwiebel verkehrt sich die magere Spille;
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Kleid.
Indessen putzt sich
Die hoffende Jungfrau,
Die Heldin des Balles,
Und faltet und sticket,
Und ziehet und drücket,
Und holt sich die Rosen
Der Wangen im Kasten,
Und windet zum Neste
Die Locken auf's Beste,
Und scheut nicht die Qual,
Und schnüret sich schmal;
Und steigt in den Nebel des engen Gewandes,
Und mindert den Neid des gefälligen Randes,
Und lehret den Busen in Wellen sich heben,
Und läßt sich das Tuch und den Strickbeutel geben,
Und ist des duftenden Führers gewärtig,
Und ist nun fertig.

Und die Mutter mit schlauem Blick,
Ihrer Jugend sich stolz erinnernd,
Wünscht im Stillen der Tochter Glück.
Sieht des Kleides wenige Falten,
Und die Arme mit Anmuth gehalten,
Und des Wuchses reizende Bogen,
Und des Busens bewegte Wogen,
Denket, indem sie schweigt:
Wie sie sich heut nur zeigt,
Strecket ein Männerheer
Ungesäumt das Gewehr!
Doch mit des Putzes flüchtigen Mächten
Ist kein sicherer Bund zu flechten,
Und der Freier späht nach Gold.

Digitized by Google

Wohl! der Aufguß kann beginnen.
Im Filtrirsack ruht das Mehl.
Laßt die heiße Welle rinnen,
Aber gießet ja nicht fehl.
Himmelelement!
Hin zur Sahne rennt!
Seht ihr nicht die Haube oben?
Hört ihr's nicht im Topfe toben?
So mild wie Milch erscheint der Welt
Das Mädchen, wenn sie Netze stellt.
Die Seligkeit des Himmels hier
Versprechen Männer sich mit ihr.
Doch Marter wird die Seligkeit,
Wenn sie der Haube nun sich freut,
Wenn nun, versorgt mit einem Mann,
Sie eintritt in des Weibes Bahn.
Wehe, wenn sie, wie besessen,
Rasend ohne Widerstand,
Ihren Gatten droht zu fressen,
Den Pantoffel in der Hand;
Denn kein Weib wird den vergessen,
Nur nicht immer wird's bekannt.
Von der Lippe
Quillt das Leben,
Fließt es eben:
Von der Lippe, wie ein Mord,
Fährt das Wort.
Hört ihr's, wie die Thüre sprang?
Das ist Zank!
Roth wie Blut
Ist die Wange.
Das ist nicht des Mädchens Glut.
Seht, wie bange
Alles flieht,
Wo sie sprüht.
Knirschend mit den schönen Zähnen,
Sträubt sie sich gleich gift'gen Hähnen.
Aus den Augen strömen Thränen.
Wie die Stein' aus Aetna's Schlunde,
Stürzen Flüch aus ihrem Munde.

Digitized by Google

Thüren krachen, Fenster klirren,
Mägde lauschen, Kinder irren,
Hunde heulen,
Wie die Eulen,
Und die Nachbarn stehn am Hause,
Laben sich am Ohrenschmause.
Alles von dem Zank der Lieben
Vorgetrieben,
Naht in Wogen.
Rasend kommt der Spitz geflogen,
Der die Katze bellend sucht,
Speiend, in gewandter Flucht,
Klettert, schnell wie ein Gedanke,
Sie hinauf am hohen Schranke!
Ruhig legt sie sich da oben,
Und besieht der Dinge Lauf.
Sieh, da blickt der Mann hinauf,
Und er muß die Katze loben;
Denket: Gut!
Nimmt den Hut,
Weicht der mächt'gen Weiberlunge,
Und bewundert ihre Zunge,
Läßt den Spitz und Liebchen toben,
Und entfliehet aus der Stube,
Wie aus einer Mördergrube.
Wüthend ist sie fortgegangen,
Aber wehe!
Rückkehr droht des Feindes Nähe;
Und er geht,
Und er schleicht
Auf den Zehen
Ungesehen
Und den Hof hat er erreicht.
Sieh, da bleibt er sinnend stehen.
Wie laut auch Liebchens Donner rollt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Nach jenem Hause blickt er drüben,
Und sieh, die Freundin winkt ihm hold.

Digitized by Google

Mit der Fluth hinabgeschwommen
Sind des Kaffee's Geister nun;
Und den Leib, den sie genommen,
Seht ihr kraftlos oben ruhn.
Düngt mit dem Satz
Einen Blumenplatz.
Doch den Geist der braunen Fluthen
Stärket an des Feuers Gluthen.
An eines Unbeständ'gen Loose
Knüpft oft die Treue ihr Geschick,
Knüpft eine Gattin oft ihr Glück,
Und ungeschätzt verblüht die Rose.
Wohl treueren Geschöpfen geben
Wir dann im sanften Herzen Raum.
Ach! lange währt der Falschheit Leben,
Der Treue ward ein kurzer Traum.

Langsam nach dem Garten hin
Wankt des Hauses Herrscherin.
Eine Schachtel trägt sie unterm Arme,
Und die Wangen sind gebleicht vom Harme,
Ach! der Möppel ist's, der Theure!
Ach! es ist der theure Schooßhund,
Den der Schatten schwarzer Meister
Wegführet in das Reich der Geister,
Und aus dem geliebten Arm
Raubte, noch von Küssen warm.
Den sie an die treue Brust
Oft gedrückt mit Mutterlust.
Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar;
Denn er wohnt im Schattenlande,
Der des Hauses Seele war.
Denn es fehlt sein treues Schmeicheln,
Seine Zunge leckt nicht mehr.
An verwais'ter Stätte heucheln
Werden Männer liebeleer.

Digitized by Google

Fertig ist der Kaffee selber,
Doch noch Andres giebt's zu thun.
Läppscht hernach, ihr rohen Kälber:
Wollt ihr nah' am Ziele ruh'n?
Schlagt den Zucker klein,
Wascht die Tassen rein;
Wenn Ihr's Silber nicht poliret,
Werd' ich dort beraisonniret.
Lauschend sendet ihre Blicke
Beim Besuche manche Frau,
Mustert einzeln alle Stücke,
Wacht mit fünf geübten Sinnen
Lobt der Sauce Kunst, und läßt sich zweimal geben,
Und es jagen
Um's Recept sich tausend Fragen.
Und wie gut
Spricht die Wirthin!
Wie geschmackvoll
Geht das Weibchen!
Wie das Häubchen
Herrlich steht!
Doch, indem sie Alles preiset,
Zeigt sie, daß ihr nichts entgeht.

Und die kluge Hausfrau lenket
Immer neu den Gang der Rede;
Denn die Last der Unterhaltung
Ist auf sie allein geworfen.
Und das Aergerniß mit Mägden,
Und der Butter höh're Preise,
Die uns drohn,
Wechseln in des Sprechens Kreise
Mit dem Kaffeefeind Napoleon.

Gastereien! Herrliche Erfindung!
Die Getrenntes mit Gewalt zusammen bindet,
Die sich auf den Magen gründet,
Die nach allen Zwecken greifet,
Schulden zahlt, und Schulden häufet,

Digitized by Google

Die des Reichen hohe Sitte
Selbst herabträgt in die Hütte,
Und die Sorge, die uns kränket,
Im geborgten Wein ertränket.
Tausend fleiß'ge Hände plagen,
Helfen sich im muntern Bund,
Und im ungesunden Magen
Wird der Künste Gipfel kund.
Mägde rühren sich und Köche
In dem Schutze des Geschmacks.
Haasen ruhn auf heißem Bleche,
Und im Kessel kocht der Lachs.
Wehe, wer sich Tabacksfeuer
Hier zu holen sich erfrecht!
Er bezahlt den Frevel theuer,
Und die Schürze braucht ihr Recht.

Holder Friede! kehre wieder!
Söhne Küch' und Laden wieder aus;
Daß das schmachtende Europa
Künftig Runkelrübenbrühe,
Eichelwasser, Erbsenlauge,
Möhren- und Cichorienpfütze,
Von dem Kaffeetisch entfernt,
Und in Surrogaten
Nicht des Echten Werth verlernt.

Gieße nun den Topf aus, Hanne,
Seinen Zweck hat er erreicht,
In die blank geputzte Kanne,
Der Dein länglich Bild entsteigt.
Bring den Löffel dann,
Daß ich kosten kann.
Was den Gästen gut soll schmecken,
Muß die Köchin erst belecken.

Digitized by Google

Das Weib darf wohl zuweilen naschen,
Mit weiser Zung' und ungesehn.
Doch schrecklich wird es überraschen,
Wenn Katzen über Töpfe gehn.
Blind rennend mit des Schwärmers Toben
Entfliehen sie Euch schnell, und doch,
Als wär' ein Riegel vorgeschoben,
Verfehlen sie der Thüre Loch.
Ein Dämon treibt sie durch die Töpfe;
Es brechen Schüsseln, Teller, Näpfe;
Und erst, wenn sie Euch recht gekränkt,
Sind sie zum Teufel, eh' Ihr's denkt.
Wehe, wenn allein und eingeschlossen
Sich hier ein solches Beest verhielt!
Wenn es von Allem still genossen,
Verdirbt es, was es Euch nicht stiehlt.
Da zerret an dem schönen Braten
Die ungeschickte Leckerei.
Sie fürchtet nicht sich zu verrathen,
Und folget dem Gelüste frei.
Die Frau hört's in der Küche fallen,
Sie lauscht, sie hält sich länger nicht;
Sie kommt, und sieht, und in den Krallen
Des Unholds schwebt ihr Hauptgericht.
Da brechen aus den Augen Thränen,
Und innen woget Wuth und Schmerz;
Denn an des Rackers Tigerzähnen
Klebt ihre Hoffnung, klebt ihr Herz.
Das Thier ist fort, es ras't der Besen
Auf jeden Nahen mit Geschrei;
Denn Jemand ist doch Schuld gewesen,
Und alle Flüche strömen frei.
Es knallt wohl, wenn Racketen schwärmen,
Es schreckt uns, wenn das Pulver kracht,
Jedoch der lärmendste der Lärmen,
Der steht in — eines Weibes Macht.
Weh, wenn in diesen Augenblicken
Der Mann sein sanftes Weibchen sieht!
Es läuft ihm eiskalt übern Rücken:
Er fühlt die Eh' in jedem Glied.

Digitized by Google

Prächtig ist der Trank gelungen.
Rein und edel im Geschmack.
Schmeichelt er den feinsten Zungen,
Sey's mit Sahne oder Rack.
Auch die Kanne lehrt
Ihres Inhalts Werth,
Und der Tassen blanke Glocken
Müssen Ohr und Auge locken.
Jetzo gebet Euch,
Ihr Mägde, gebet mir die Hände.
Zwar trennen uns verschiedne Stände,
Doch hier sind alle Frauen gleich.
Der Kaffee, hört's, ertheilt Euch Schwesternrechte
An jedes Herz vom sanfteren Geschlechte.
Er mache unsre Freiheit kund;
Ihr weiche jeder Männerbund.
Ein jedes Weib der weiten Erde
Sei unsers Kaffeeordens Glied,
Und wie vom Wein der Mann, so werde
Die Frau vom Kaffeegeist durchglüht!
Er bleibe Frauen eine Welle,
Die an des Wortes Nachen schlägt,
Wenn es die That von dunkler Quelle
Zu des Gerichtes Weltmeer trägt!
Für's Kleinste lehr' er breite Reden!
Selbst naß und ohne Festigkeit,
Leih' er der Sprache einer Jeden
Des Welttons zähe Trockenheit!
Und wie das Bittre mit dem Süßen
Er uns vereint in Tassen zeigt,
So lehr' er, wie man an Sottisen
Der Milden Rede Honig streicht!
Jetzo, auf gemalter Scheibe,
Tragt den edlen Kaffee fort;
Daß er bald im stummen Weibe
Wecke das entschlafne Wort.
Alles harret bang
Auf der Tassen Klang.
Sieh, da klirren sie und geben
Das Signal zum neuen Leben!

Digitized by Google

3.

Die Königin Elisabeth von England und Maria Stuart.

(Eine Burleske im Berliner Dialekt).

Parodie aus einer Scene der Tragödie: Maria Stuart. Von Schiller.

Maria.

(In einer Ecke stehend und einen Schnaps trinkend).

Elisabeth

(tritt auf und spricht zu ihrem Gefolge).

Na, meine lieben Jäger und Lords,
Loft man immer voruf, ich komme vorts
Euch nach und gewiß noch vor de Nacht,
Will mir nur ein Biscken verpusten von de Jagd.

Maria (für sich).

Schwere Brett! Gott sei bei mie!
Wat hat de Perschon für ene hoshaft'ge Physsenomie.

Elisabeth (für sich).

Wat is denn dat für'n Geblüte?
Ach, Herr du meine Güte!
Wat will denn die? J, — Potz Fiken!
Ick globe gar 's is Stukerts Marieken.

(traurig)

Wer hat mich des Leides gethan?
Welch Schicksal mich regiert,
Dat der Dübel die herführt.

Digitized by Google

Maria (für sich).

Dazu gehört doch och en ungloblicher Magen,
Sone Gemehnheten zu vertragen.
(laut)
Madam', so was bin ich nicht gewohnen,
Ich bitte, mie damit zu verschonen.

Elisabeth (lacht höhnisch).

I du meine Gebeine!
Sie macht sich wie eine römische Neune,
Steht Se nich da so hochmüthig, Sie Quarg!
Wie'ne Parchemite uf den Weihnachtsmarkt,
Es fehlt wahrhaftig nischt,
Wie en Paar Lichter, denn is Se komplett.

Maria (ärgerlich).

Wat sagt Se? (für sich) Vergeß die nich, Marie!
Du bist ja doch keen dummes Vieh.
Bist Du hergekommen, um Dich dermaßen
Von soner Perschon usmöbliren zu lassen?
Du bist doch immer noch vor der Hand
Eine Königin von det Schottenland.
Die Perschon spricht hinein in's Gelag,
Sei aber klug, gieb klene nach.
(niederknieend)
Schwester Elisabeth! ha, seh Se mie doch an!
Wir sind ja in alle Wege Schwestern,
Sie wes, ick bin och nich von gestern.
Se kennt mein Malheur mit Unglück verknippert,
Dat ick nich hab' sonen Treffer wie Sie;
Sie is Kön'gin geworden, Sie wees nich wie,
Blos um Ihr unmenschliches Glücke halber-mach' ich mie
Jetzt so gemeene und kniee vor Sie.
Abers nun sei Se och enmal zufrieden,
Und gebe die Hand Sie mir daruf,
Denke Sie repetirlich und hebe Sie mie uf.

Digitized by Google

Elisabeth.

I, Gott bewahre mie in Gnaden,
Da müßt ick wohl Dinte gesoffen haben!
Wat bild's Se sich in, hat Se 'nen Schuß?
Ick danke meinen Schöpper,
Dat ick nich so vor Sie liegen muß.

Maria.

Denk' Sie an das Sprichwort;
Heute roth, morgen todt!
Das Blatt kann sich noch wenden;
Es ist noch nich aller Tage Abend,
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht;
Hinter'm Berge wohnen auch Leute. —
Na, is Se stumm, wie lange soll ich noch warten?
So was mein Lebstag ich noch nich sah,
Sie steht mir ja so hölzern da,
Wie ene Puppe in dem Thiergarten.

Elisabeth.

Rede Sie man, Sie hat eine gute Lunge.
Aber globe Sie bei Leibe nich
Dat Sie sich weiß brennt. — Bitterlich
Hat Sie mir gekränkt.

Maria.

Wat hab' ick Ihr denn gethan?
Bin ick der Krone zu nah' Ihr gekommen?
Abers ick hab's wohl vernommen,
Meine Juwelen hat Sie mie lassen stehlen,
Dott ick wurde eingesperrt, ließ Sie befehlen,
Enen Prozeß hat Sie mie angehangen! —
Rede Sie, wie is denn dat zugegangen?

Digitized by Google

Elisabeth (heftig).

Na! Ihren Liebsten hat Sie uf mich gehetzt,
Und wollte den Hals mie abschneiden zuletzt,
Schlecht hat Sie von mie gesprochen dazu.
Na, 'raus mit die Sprache, wat segt Sie nu?

Maria:

Wat Se da nun in den Tag hinein kluckt!
Kann Se doch lügen, als wie gedruckt.
Hätte Sie mie, wie ick 't mie gedacht,
London in Ihrem Testamente vermacht,
Denn wär' Ihr Kendes zu nahe gekommen,
Und ick hätte mie ganz anderscht benommen.

Elisabeth (voll Erstaunen).

J, Kuchen, aber nicht London! Is Sie bei Troste?
Wenn ick mie nur nich so über Sie erboste!
Reden kann Sie nu wie en Aktöt,
Aber's mit Ihr is et gar nicht weit her.

Maria (weinend).

O Gott! wat soll ick bei Mäuse und Ratten
Laß Sie mie doch, Schwester! aus de Kasematten.

Elisabeth.

Um die Ecke schenkt man Weißbier!
Abers Sie wird gerichtet un bleibt hier.
Mache Sie nur kein Zetermordio!
Dat ick Sie habe, bin ick recht froh,
Wenn es sich nich gerade so träfe,
Wär' Sie um die Eck wie'n Pfund Seefe.

Maria (öffnet den Mund zum sprechen).

Elisabeth.

Spricht Sie noch, geb' ich Ihr eene Bremme,
Dat Se wie ene dote Plötze an der Uffschwemme
Da liegt —

Digitized by Google

Maria (demüthig).

So barbarisch wird Se doch nicht sind,
Laß Se sich erwechen, sei Se keen Kind!

Elisabeth (heftig).

Siehst Du, wie Du nu bist, nu kannst Du betteln! —
Seh' Sie nur, neuen Skandal anzuzetteln,
Seh' Sie, ob's Ihr durch Ihre Schönheit gelingt,
Dat mich deshalb Ener um dat Leben bringt.

Maria.

Na, wat zu toll is, is zu toll!
Nu is der Topp ganz schwipperlich voll.
Mene Lammesgeduld is mie zerrissen.
Mir is't egal, läßt Sie mich köppen oder spießen.

Elisabeth.

Na, hör' Sie, jetzt probirt Sie Ihr waret Gesicht an.

Maria

Sie geht, is Sie doch och nich von Marzipan,
Und noch lieg' ich, wes Sie't, nich uf dem Rade,
Wat die Leute von mie sagen, is mie Pomade.
Ick wes, wer ick bin, Sie is ene wilde Hummel
Und, mit all' Ihrem seidnen Fummel
Und Franschen is Se doch so zerknudelt,
Als hätt' man Se mit der Wurzel, men Schatz,
Wie'ne Kartoffel aus der Erde gebuddelt,
Sie is ja gemene und unanständig,
Und nich enen rothen Heller werth,
Sie blüht ja wie en Feuerheerd,
Is geschminkt inwendig und auswendig.
Nehme Sie sich vor mich in Acht,
Denn wenn Sie sich zu mausig macht,
Und hält Se nich die Schnauze stille,
Sieht Sie, so steck' ick in die Thranlampe Sie,
Und laß' Sie kucken aus de Tille,
Dat Se denkt, Ihre Physsenomie

Digitized by Google

Kuckt aus Prinz Heinrich's Palais. — Wär' Recht
Und Gerechtigkeit noch hier zu Lande,
So ging et mie gewiß nich so schlecht,
Ick wäre König, Sie aber's nich.
Dat et anders macht wie kene Schande,
Und wat ick sage, is sicherlich
Nich erstunken un nich erlogen. —
Reck' Se man dat Gesicht aus de Ogen.

Elisabeth (wüthend abgehend).

Lof Se man, lof Se man, Sie is mie gewiß,
Ich hab' Ihr gezeigt, was 'ne Hacke is.
Nun bin ick vergnügt un ufgereimt zugleich.
Mich is zu Muth wie unsern Herrgott in Frankreich,
So mollig wie Milch in all' mene Glieder.
Dat Weibsstück kommt mich sobald nich wieder.

4.

Sperlings Theater-Predigt.

(Parodie auf Schillers Capuziner-Predigt, von Schütz).

Die sämmtlichen Mitglieder des Nationaltheaters in Krähwinkel sind zu einer Probe der Donaunymphe auf der Bühne versammelt, und treiben sich bei einem Frühstück durch einander. Der Bau-, Berg- und Weginspectors-Substitut Sperling, als der Kunst-Mäcen der Stadt, tritt unter sie und spricht:

Heisa, juchheisa, bideldumdei!
Das geht ja lustig, bin auch dabei.
Ist das eine Gesellschaft von Kunstverwandten?
Sind wir nicht Künstler, sind wir Komödianten?
Treibt man so mit dem lieben Theater Spott,
Als hätte das Publikum — unser Herre Gott —
Die Maulsperr'! Könnte nicht kritisiren,
Ist's jetzt Zeit zum Dejeuniren?
Zum Jubiliren und Kommerschiren?
Quid hic statis otiosi?

Digitized by Google

Was steht Ihr und legt die Hände in die Schooß?
Heut Abend ist schon wieder die Nymph' an der Donau
los.
Der Göthe und Schiller sind ganz gefallen,
Der Schikaneder liegt in Euren Krallen.
Und die Acteurs thun hier sich bene,
Denken weder an Akt noch an Scene.
Kümmern sich mehr um's Frühstück als Stück,
Gehn lieber in Pantöffeln als auf den Kothurn,
Mögen lieber die Hanne als Schillers Johanna,
Haben den Teller lieber vor sich als den Tell!
Melpomene trauert in Sack und Asche,
Die Direktion füllt sich nur die Tasche.
Es ist eine Zeit der dramatischen Hungersnoth.
Auf der Bühne giebt's nur Spectakel und Plunder.
Und in den Zeitungen, um's liebe Brod,
Hunzt der Recensent Alles schmählich herunter.
Die Feder steckt er unter der Mütze,
Drohend zu seinem Dachfenster 'naus;
Das ganze Theater ist ein Kaffeehaus.
Die Arche der Kunst sitzt in der Pfütze,
Und Thaliens Priester — daß Gott erbarm'! —
Sind im Kopfe wie in dem Beutel arm.
Das Schauspiel ist worden ein Sauspiel,
Die Künste sind jetzt nur leere Dünste,
Die Musen sind verwandelt in Susen,
Euer Apollo und Shakespear
Sind der Abällino und Käsebier,
Und alle die großen Deutschen Dichter
Sind verdrängt worden durch elende Wichter.
Woher kommt das? Das will ich Euch verlesen,
Das schreibt sich her von Eurem Philisterwesen;
Von dem gemeinen prosaischen Leben,
Dem sich Akteurs und Aktricen ergeben;
Denn die Gemeinheit ist der Magnetenstein,
Der das Handwerk zieht in die Kunst hinein.
Auf das Bier, da folget der Hefen,
Und Rauch aus durchlöcherten Oefen.
Hinter dem U kommt gleich das W,
Das ist die Ordnung im A B C.

Digitized by Google

Ubi erit Applausus Spes,
Si offenditur Ars? Wie soll man klatschen,
Wenn Ihr wie die Austufer auf der Mess'
Thut brüllen und in die Jamben batschen?
Die Frau im Evangelium
Fand den verlornen Groschen wieder,
Der Saul seines Vaters Esel wieder,
Der Joseph seine saubern Brüder.
Aber wer bei den Komödianten sucht
Die Furcht vor der Kritik und Göthesche Zucht
Und die — Aesthetik, der wird nicht viel finden,
Thät er auch hundert Laternen anzünden.
Zu dem Hamlet im Schlosse zu Helsingör,
Wie wir lesen im William Shakespear,
Kamen auch die Schauspieler vacirен,
Baten um Engagement und thäten hofiren,
Fragten: „Gnädigster Prinz! Quid faciamus nos?
„Wie machen wir's, daß wir kommen in der Musen
Schooß?"
Et ait illis, und er sagt;
„Neminem concutiatis,
„Wenn ihr den Dichter nicht schindet und plagt,
„Neque calumniam faciatis,
„Keine Kabalen macht, das Publikum nicht betrügt,
„Contenti estote, Euch begnügt
„Stipendiis vestris, mit Eurer Gage,
„Und verflucht jede Stümperei und Blamage!"
Es ist ein Gebot: der Akteur soll den Dichter
Nicht sprechen, als plärrt' er durch einen Trichter.
Und wo hört man schlechter deklamiren,
Als hier, wenn Ihr thut Verse recitiren?
Wenn man für jeden falschen Accent,
Der Euch von Eurer Zungenspitz' rennt,
Die Glocken müßt' läuten im Lande umher,
So wär' bald kein Meßner zu finden mehr.
Und wenn Euch bei jedem Wort der Soufleur,
Wo Eure Rede geräth in's Malheur,
Ein Härlein auszög' aus Eurem Schopf,
Ueber Nacht wär' er geschoren vom Kopf,
Und wär' er so dick wie Absalons Zopf.

Digitized by Google

Der Fleck, der war doch auch ein Akteur,
Der Iffland war gar noch obendrein Directeur,
Und wo steht denn geschrieben zu lesen,
Daß sie solche Pfuschmäuler gewesen?
Muß man den Mund doch, ich sollte meinen,
Nicht aufmachen zu Schillerschen Reimen,
Als wie der Nachtwächter zum: „Höret, ihr Herrn!"
Aber wie's in den Köpfen ist angefüllt,
So auch von den Lippen es sprudelt und quillt!

Wieder ein Gebot ist: Ihr sollt brav agiren!
Ja, das befolgt Ihr nach dem Wort,
Denn Ihr agirt in Einem fort.
Vor Euren Grimassen und Kontorsionen,
Vor Euern Porte-bras und Positionen,
Da hat der Tanzmeister gute Ruh,
Ihr braucht zur Kunst nur Stiefeln und Schuh'
Und keine Mimik und Plastik dazu!
Was sagt der Hamletius? Contenti estote!
Bei Euch geht aber die Kunst nur nach Brote!

Aber, wie soll man die Truppe loben,
Kommt doch das Aergerniß von Oben.
Wie die Mitglieder, so auch der Herr Directeur,
Der noch miserabler ist, als sein Regisseur

Ne custodias gregem meam!
Das ist so ein Theaterprinzipal,
Der die Schauspieler von den wahren Lehren
Zu Komödianten thut verkehren.

So ein Prahlhans und unnützer Broteſſer,
Will thun, als wisse er Alles besser,
Rühmt sich mit seinem gottlosen Mund,
Sein Theater wäre das beste jetzund,
Und mit dem Wesen in Weimar, da wären's nur Possen!
Bei ihm würde viel mehr turnirt und geschossen!

So ein Teufelsmühlspieler und Pumpernickler,
So ein Fettlümmel und Herostrat —
Verleugnet den Göthe, unsern Herrn,
Drum will er auch nichts von Schlegel hör'n.

Digitized by Google

So ein stätischer Gaul und Philister,
Bläht sich auf wie ein neugebackner Magister!
So ein ästhetisches Sünden-Register
Läßt sich nennen den Dramaturg;
Ja wohl geht er uns mit dem Drama durch!
Der Kunst zum Scandal und Aergerniß,
Und so lange der Bürgermeister dieser Direction
Das Handwerk nicht legt, giebt's Prostitution!

5.

Parodie auf das gefeierte: Lied aus der Ferne, von Matthison.

Wenn in des Abends letztem Scheine
dir eine weibliche Gestalt,
am Rasensitz im Erlenhaine,
mit Wink und Gruß vorüber wallt,
dann greift nur zu, das ist kein Geist,
dein Mädchen ist es; glaub' es dreist.

Bist du zur Stunde der Gespenster
von deiner Einsamkeit genirt,
und fühlst du dann, beim offnen Fenster,
dich lind und günstig angerührt,
und wankt der Kerze flatternd Licht,
das ist — ein Wind, o zweifle nicht!

Wenn du bei Mondschein auf der Lauer
dich draußen liebend hingestellt,
und drüben, auf des Kirchhofs Mauer,
was Weißes dir ins Auge fällt;
Lauf' nicht davon, besihs' genau! —
Es ist — ein Hemd von Bakels Frau!

Wenn in des Bettes Federgrube,
du hörst, daß — fremd und schauervoll,
auf deinem Flügel in der Stube,
wo Niemand ist, ein Lied erscholl;
dann schlummre ruhig! Eine Maus
hielt auf den Tasten ihren Schmaus.

Digitized by Google

6.

Parodie auf Adelaide, von Matthison.

Einsam schneid' ich mir Heckerling hier oben;
halte stark mit dem linken Arm den Strohbund;
und, bei jeglichem Druck der Rechten, denk' ich:

Anna Rosine!

In dem Dunkel des Stalls; am Berg des Düngers;
auf den Schobern des Heu's; auf Garbenmandeln;
auf den Schichten der Banse seh' ich liegen

Anna Rosine!

Alle Hühner im ganzen Hofe gackern;
in dem Stalle die alten Ochsen brüllen;
Schweine grunzen und Ziegenböcke meckern:

Anna Rosine!

Und am drolligsten geht mir's in der Kammer,
ist es drinnen auch noch so still und finster;
deutlich springt und lacht in jeder Ecke

Anna Rosine!

7.

Parodie auf v. Göthe's: Kennst du das Land? „Sehnsucht nach Holland," an Herrn Prof. Wolff in Halle, als er 1797 einen Amtsruf dahin hatte.

(Von Falk.)

Kennst du das Land? Auf Dämmen ruht sein Grund?
breit sind die Männer und die Weiber rund;
Flamländer stehn und schreien um dich her;
„Orange boven! Wat believt, mijn Heer?"
Kennst du dies Land?
dorthin, dorthin
möcht' ich mit dir;
O mein Geliebter, ziehn!

Digitized by Google

Kennst du das Land? Die Freistatt ehedeß
von Muth und Freiheit, — jezt vom besten Käs':
Wo stehen nun frische Hering', Boot an Boot;
Mijn Heer Krumpipen, mijn Heer van der Noot.
Kennst du dies Land?
dorthin, dorthin
möcht' ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn!

Kennst du das Land? Wo schilt der Schiffsjung Bork?
wo schwimmt das Seevolk oben, leicht, wie Kork;
wo, wie dein Vorahn' uns gelehrt, Salmas,
noch Licht, noch Luft, noch Wasser taugt etwas:
Kennst du das Land?
dorthin, dorthin
möcht' ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn!

8.

Travestie des Monolog's der Jungfrau von Orleans.

Lebt wohl ihr Berge u. s. w.

Adjes, ihr Berge! Du geliebte Hammelheerde!
Die Hanne sagt Euch nun Adjes.
Ob ick noch mal zurücke kommen werde?
wer wees, wer wees! —
Die Hanne darf nicht länger bei euch bleiben;
Nu könnt ihr nunmehr losen hin und her;
Die muß nu fort, und muß Franzosen treiben,
um euch bekümmert sie sich nu nicht mehr. —
Des Allens hat en Geist zu mich verzählt,
Ich hatte mir jo nicht darum gequält;
Der hat auch mal zu Mofessen gesagt;
Daß er zum König Pfahro kommen sollte,
und og en Jungen hatt' er mal gefragt:
Ob er für ihn sich rummer schlagen wollte?
Und auf'n Baum rauffer, sagt er; „Liebes Kind,
loff, loff, du sollst mein Zeuge sind. —

Digitized by Google

Dritter Jude.

Jo Jo! und da hat er gefunkelt wie'n Edelstein
Und hat gegrunzt wie'n wildes Schwein!

Zweiter Jude.

O Mai! o Mai!

Vierter Jude.

Nun ists mit Bethlehem ganz vorbei!
(läuft schnell ab und rennt gewaltig an den Burgermeister, der eben auftritt).

Hirsch, Burgemeister zu Bethlehem. Die Vorigen.

Hirsch (taumelnd).

Nun muß der Kerl so unvernünftig rennen,
Kann er nicht den Burgemeister erkennen?

Vierter Jude.

Ey Burgemeister her! Burgemeister hin!
Ich weiß vor Angst nicht, wer ich selber bin!

Hirsch.

Wie soll der Herr die Stadt verschonen,
Wenn solche Flegel drinnen wohnen!

Vierter Jude.

Herr, wenn der Feind nicht vorm Thore wär' —
Ich wollt's ihm zeigen bei meiner Ehr!

Viele Stimmen.

Stille, Stille! zankt nicht heute!

Hirsch.

Sagt, was giebt es, liebe Leute?

Digitized by Google

Erster Jude.

No! was wirds geben?
Morgen sind wir alle nicht mehr Leben,
Sitzen in Abrahams Schooß,
Sind den Schacher los!

Zweiter Jude.

O Mai! O Mai! wie wirds uns ergehen!

Hirsch.

Noch kann ich euch nicht verstehen,
Giebt es Unglück? Feuersflammen?

Dritter Jude.

Ey so nehmts Gehirn zusammen!
Sag ich doch, mit Roß und Mann
Zieht der König Herodes heran,
Schlachtet uns alle jämmerlich heute
Und versalzt uns die Jahrmarkts Freude!

Hirsch.

Das wolle Gott nicht! edle Bürger.

Erster Jude

(die Gasse hinunter zeigend).

Seht nur! seht da schickt der Würger
Einen Herold zu uns her.

(Wolf kommt eilig durch die Coulissen linker Hand. Hirsch eilt auf ihn zu).

Hirsch.

Wolf, du edler Viertelsmeister!
Steh mir bei, die Zeit ist schwer!

Wolf.

Gott zum Gruß, Herr Burgemeister,
Euch zu helfen komm ich her!

Hirsch.

Laßt sogleich das Thor verrammeln!
Laßt den hochweisem Rath versammeln!
Laßt uns singen! Laßt uns beten!

Digitized by Google

Wolf.

Laßt erst den Herold vor euch treten,
Hört, was er für Botschaft bringt,
Dann erst rathet, betet und singt!

Hirsch.

O du Ausbund aller Weisheit,
Du erlangst gewiß den Preiß heut.
(Zu den Bürgern) Wir befehlen auch in Gnaden,
Thut sogleich wie er gerathen.
(Eine Deputation geht ab den Herold zu holen).

Wolf.

Ihr andern steht alle und wartet mit Demuth,
Schneidet Gesichter voll Jammer und Wehmuth!
Wenn er euch ansieht — macht höfliche Mienen,
Wenn er euch fragt — sprecht: Ihnen zu dienen,
Seyd hübsch artig und elegant,
Und habt die Thränen gleich bei der Hand!

Hirsch.

Da kommt er! nun geb' ich Audienz.
Ihr Flegel! so macht doch eure Reverenz!
(Alle machen ein tiefes Kompliment. Der Herold tritt auf).

Herold.

Wer ist der Oberste unter euch hier!

Hirsch
(mit vielen Bücklingen).

Diese Ehre, mein Werthester, ruht auf mir.

Herold.

Wahrlich, sie soll dich nicht lange mehr zieren,
Du sollst am Ersten das Leben verlieren!

Hirsch.

Ey Ey, mein Theurer! Gott behüte!
Dafür bürgt mir ihr edles Gemüthe!

Digitized by Google

Herold.

Ich schwör euch, morgen soll kein Gebein
Von ganz Bethlehem mehr lebendig seyn!
Drum rath' ich euch, sterbt unverdrossen
Und laßt all' die Narrenspossen!

Hirsch.

Ihnen zu dienen, mein werther Gönner!
Doch Sie sind ein Menschenkenner,
Sie wissen wohl, der Mensch ist nicht dumm,
Wenn er sterben soll, will er wissen warum?

Herold.

Warum? warum? welche tolle Frage!
Der König befiehlt es, das liegt am Tage —
Wer ists, der dem Könige widersteht?
Hier ist der Befehl seiner Majestät!

Hirsch.

Sie sind gegen uns so gütig gewesen —
Wollen Sie nicht den Befehl auch lesen?

Wolf
(bringt einen Stuhl).

Belieben Sie nur auf diesen Stuhl zu steigen,
Da können Sie sich dem Volke besser zeigen!
Steigen Sie nur hinauf mit den schmutzigen Schuhn,
Ich pfleg' es immer auch so zu thun.

Herold
(steigt auf den Stuhl und liest).

Wir Herodes von Gottes Gnaden
König zu Jerusalem,
Großfürst zu Bethlehem,
Herzog zu Kion,
Gefürsteter Abt zu Zion.
Und Herr von vielen Ländern und Meeren,
Die uns gehören und nicht gehören.

Digitized by Google

Einwohner von Bethlehem, wir haben erfahren,
Daß ihr schon seit vielen Jahren
Verdammte Jakobiner seyd.
Auch geht die Sage weit und breit,
Daß mancher Hasenfuß unter euch lebt,
Der nach der Königswürde strebt.
Da wir nun auf so harte Beschwerden
Die Meinung unsers Divans hörten,
So thäten unsre Minister sagen,
Es sey am Besten euch alle todt zu schlagen.

Diese Maaßregel haben wir approbirt,
Und unsre Truppen vor eure Stadt geführt.
Bestellt nun eilig euer Haus
Und liefert eure Waffen und Schätze aus;
Denn Jeden soll der Teufel holen,
Bei dem man noch findet Dukaten und Pistolen!
Und morgen beim ersten Sonnenstrahl
Kommt hinaus auf die Wälle allzumal,
Da wird man euch alle nach Standesgebühren
Durch die Guillotine in Abrahams Schooß spediren.

Also sollt ihr unsern gnädigen Willen
Ohne Weigerung stracks erfüllen,
Denn ihr seyd alle Kinder des Todes.
Gegeben in unsrer Residenz

Herodes.

Viele Stimmen.
O Mai! o Mai! Uh! Uh! Uh!

Wolf.
Heult immer zu! heult immer zu!

Herold.
Was hilft das Jammern, was hilft das Heulen!
Ihr wißt den Befehl, ich muß nun eilen.

Hirsch (seufzend).
Hatte je im ganzen Judenland
Ein Burgemeister so einen harten Stand!
Ach Viertelsmeister wißt ihr Rath?

Digitized by Google

Wolf (zuckt die Achseln).
Jetzt weiß ich keinen in der That;
Doch seht nur, daß ihr Zeit gewinnt.

Viele Stimmen.
Fort mit dem Herold! fort! geschwind!

Andere.
Laßt uns den Herold zur Stadt naus schmeißen!

Alle.
Ja, ja! wir wollen ihm die Wege weisen!

Hirsch.
Ach welche Sitten! du liebe Zeit!
Das wär ja wider alle Höflichkeit!
Nein, bester Mann, ziehn Sie mit sicherm Geleit.
Wir wünschen dem Könige langes Leben
Und bitten uns bis morgen Bedenkzeit zu geben.
(Herold ab).

Hirsch.
Ach geliebter Viertelsmeister
Levi — Michel — Wolf — wie heißt er?
Hab ich alles doch vergessen,
Will mirs doch die Brust zerpressen,
Wär' denn wirklich keine Gnad'?
Großer Kopf, weiß er nicht Rath?
Hat er noch nichts ausgespürt?

Wolf.
Geht nur aufs Rathhaus und delibrirt,
Laßt mich allein, ich bin ein Genie.
Dießmal gilt es — oder nie!
(Wolf ab).

Hirsch.
Ach mir ist mein Herz zerrissen!
Ach wie wird es morgen stehn!
Weil wir nicht zu rathen wissen,
Laßt uns auf das Rathhaus gehn.
Ihr Bürger steht im Staub gebückt,
Daß Gott Verstand vom Himmel schickt!
(geht aufs Rathhaus)

Digitized by Google

Chor der Bürger.

O Jerum! Jerum! Jerum!
Welch eine mutatio rerum!
O Jerum! Jerum! allen
Ist ganz der Muth gefallen!
Ein jeder ist ein armer Tropf,
Kann sich vor-Angst nicht rühren!
Ach hätten wir doch keinen Kopf,
So könnten wir keinen verlieren!

2.

(Die Bürger zu Bethlehem, Schneider, Schuster, Schmiede, Zimmerleute, Böttticher, Friseurs, Kaufleute u. s. w., jeder mit den Attributen seines Handwerks versehen, treten herein und ordnen sich hinter den Schranken. Lange Pause).

Hirsch

(dreht sich langsam auf dem Stuhle herum, räuspert sich).

Geliebteste uns anvertraute Heerde,
Was ist zu thun bei diesen argen Wehn?
Hier muß der Weiseste auf Gottes weiter Erde,
Dem Ochsen gleich am Berge stehn!
Ihre alle, theure Bürger, wißt,
Wie tief die Weisheit des Rathes ist;
Doch hört ein Quell zu fließen auf,
Man schöpft den Brunnen aus,
So ist bei dieser Zeiten Lauf
Auch alle Weisheit aus.
Doch wollen wir diesen Rath euch geben:
Was auch geschieht, bleibt immerdar
Geduldig! folgsam und ergeben!

Michel David

(schlägt auf den Tisch, daß die Tintenfässer umfallen und springt auf den Stuhl).

Nein, Bürger zu Bethlehem! Kampf und Streit!
Ihr Zimmerleute haltet die Aexte bereit!
Ihr Schuster das Pech! Ihr Schmiedte die Hammer!
Ihr andern brecht schnell in die Pulverkammer,

Digitized by Google

Laßt uns alle Flinten laden!
Nehmt die Spieße von den Braten!
Laßt die große Trommel rasen!
Laßt den Trompeter vom Thurme blasen!
Ihr Böttcher schlagt an die leeren Fässer!
Das macht den Lärm um Vieles größer;
Laßt alle Schlüsselbüchsen platzen!
Laßt uns den Rost von den Degen kratzen!
Legt alle eure besten Waffen an!
Ich Michel David ziehe voran!

Hirsch.

Herr College!

Levi.

Schweigen Sie still!

Schmuel.

Wo denken Sie hin!

Hirsch.

Ihr Bürger, das komme euch nie in den Sinn!

Michel David (mit höchstem Affect).

Wer unterfteht sich, daß er mich meistert?
Ich bin im Eifer! ich bin begeistert!
Im Busen ist mir ein Feuer entbrannt!
Ich nehme das Schwerdt, das scharfe in die Hand!
Ich trage die Fahne euch allen voran!
Ich wandle muthig die Heldenbahn!
Zum Siege führt mit Adlers Schnelle
Der kühne Syndikus, der reine Junggeselle!

Die Bürger (wild durch einander).

Zum Waffen!
Zum Waffen!
Wir wollen sie spießen!
Mit Peche begießen!
Mit glühenden Eisen
In Stücken zerreißen!
Fort! Fort!
Immer fort!
(gehen wild und polternd ab)

Digitized by Google

Hirsch.

Herr College! Was soll die Hitze?

Schmuel.

Die Schwindelei ist zu gar nichts nütze!

Hirsch.

Der Weise bleibt zu jeder Zeit
Immer in seiner Bequemlichkeit!

Levi (zitternd).

Ach Gott! ich habe den Tod davon!
Die entsetzliche Alteration!
Wie kann man mich wohl so erschrecken!
Nun wird mir heute kein Bissen schmecken!

Die Vorigen.

Wolf (tritt herein und nähert sich mit vielen Bücklingen den Schranken).

Wolf.

Hochedle, weise und gestrenge Herr'n!
Darf ich mich unterstehn vor Euch zu kommen

Hirsch.

Genie von Bethlehem! wir sehn dich gern,
Der Magistrat heißt herzlich dich willkommen!

Wolf.

Hochedle Herren! Es ist Zeit, dünkt mich,
Daß ein freimüthiges Genie wie ich,
Die Weisheit, die es längst im Busen gehegt,
Mit vielem Pompe zu Markte trägt!
Denn seltsam hat sich die Zeit verkehrt,
Die größten Köpfe sind toll und bethört,
Ich aber bin, wie sichs am Ende wird zeigen,
Wirklich ein Viertelsmeister sonder Gleichen,
Und gedenke noch bei meinem Leben
Dem Zeitalter einen neuen Schwung zu geben!
Auch gegen die Noth, die uns Herodes macht,
Hab ich ein sichres Mittel erdacht!

Digitized by Google

Hirsch.

Hab ichs nicht gesagt, daß der große Geist
Uns noch am Ende aus der Klemme reißt!

Levi.

Ja ja, es giebt noch große Geister!

Schmuel.

Der größte bleibt doch unser Herr Viertelsmeister!

Wolf.

Wohlan, meine Herrn! Es ist offenbar,
Wie stark ich von jeher im Rühren war.
Alt und Jung, Groß und Klein,
Seif' ich mit Thränenwasser ein!
Und wenn mir's beliebt und wenn mir's gefällt,
So heult in Strömen die ganze Welt,
Und mächtig steigt die Thränenfluth,
Wohl über die Haube, wohl über den Hut,
Daß alle die zärtlichen Herzen bei Haufen
In ihrem eigenen Wasser ersaufen!
Ja mehrmals hab ichs schon probiert,
Und manchen Bramarbas so tief gerührt,
Daß, wenn er nicht darüber einschlief,
Ihm am Ende das Wasser aus den Augen lief.
Von Kindern war besonders die Wirkung groß
Und laß' ich einmal alle Kinder los —
Ich setze zum Pfande Seel' und Leib,
Herodes heult wie ein altes Weib!

Schmuel.

Herr Viertelsmeister, das läßt sich hören.

Levi.

Ja ja! wir wollen ihm's Rühren nicht wehren.

Hirsch.

Verfahren Sie mit ihren Kindern nach Belieben,
Doch bitt' ichs nicht auf uns zu schieben,
Wenn par malheur das Ding nicht geht,
Und der König allen den Hals umdreht.

Digitized by Google

Wolf.

Haha! daran denk' ich nicht von fern!
Dafür werd' ich schon sorgen, meine Herrn,
Aber meine Kinder? die machen nicht genug Effekt —
Ich ersuche Sie mit vielem Respekt,
Haben Sie die Güte, mir bis Morgen
Alle ihre lieben Kinderchen zu borgen!
Auch schreiben Sie sogleich hier vom Rathhaus
Eine allgemeine Kinderlieferung aus,
Denn bei solchen harten Sündern
Reicht man kaum mit hundert Kindern!

Michel David.

Nun meinetwegen! das geh ich ein!
Das wird ein kurioser Spektakel seyn!

Schmuel.

Wohlan es sey!
Das trägt zur guten Erziehung bei.

Levi.

Nein, werther Herr Viertelsmeister! Nicht also!
Mein Davidchen, meinen Salomo,
Die geb' ich auf keinen Fall dazu,
Um Moses willen, die lassen Sie in Ruh!

Wolf.

Mein lieber Herr Stadtschreiber, fassen Sie Muth!
Ich kenne den König Herodes zu gut.
Sie haben ja insgesamt gelesen,
Wie er einmal gegen mich grimmig gewesen,
Und wie er mich ganz erbärmlich traktirt!
Aber am Ende hab' ich ihn doch gerührt,
Und er hat alle sein Unrecht bekannt
Und mich einen ehrlichen Schuster genannt,
Auch mir das Testimonium gegeben,
Ich sey ein Genie durchs ganze Leben,
Auch versteh' ich, wenn die Noth mich drängt,
Wie man den Mantel nach dem Winde hängt!

Schmuel.

Herr Viertelsmeister! glauben Sie mir,
Sie sind von Verstand ein Wunderthier!

Digitized by Google

Wolf (mit süßem Lächeln).

Sie sind zu gütig, meine Herrn!
Doch was man wünscht, das glaubt man gern!

Hirsch.

Wollen Sie nicht unsre Neugier stillen,
Und uns den großen Plan enthüllen?

Wolf (sich brüstend).

Ein Mann wie ich, von solchem Gewicht,
Verräth vor der Zeit seine Plane nicht.
Lassen Sie das genug sich seyn,
Am Ende wird das Heulen allgemein!
(Mit höchstem Pathos)
Sterbekittel, Blumenkränze,
Kinder noch im ersten Lenze,
Vaterthränen, Mutterklagen,
Angst, Betrübniß und Verzagen,
Beten, Singen, Jammerreden,
Sind zu meinem Zweck vonnöthen!
Sucht, o sucht im ganzen Städtchen,
Schöne Buben, schöne Mädchen!
Schont die Thränen, schont sie nicht,
Bis Herodes Herze bricht.
(Geht triumphirend ab).

Hirsch.

Wo solch ein Geist gesprochen hat,
Wird alles andre Gerede matt!

Schmuel.

Wer hätte das gedacht! Ei! Ei!
Am Ende hilft uns eine Kindervei!

Digitized by Google

3.

(Die Scene öffnet sich. Man sieht das ganze Lager. Im Hintergrunde das Zelt des Herodes. Von fern hört man trommeln.

Ein Detaschement Soldaten ist im Mittelgrunde aufmarschirt. Ein Adjutant des Herodes richtet es. (Läßt das Gewehr präsentiren).

Adjutant (indem er vor die Fronte tritt).
Helden meiner Wachparade!
Zupft den Busenstreif gerade!
Denn der Tag des Ruhms erglänzt,
Der euch mit ewigen Lorbeern kränzt!
Zeigt nun heute,
Tapfre Leute,
Daß ihr euern König liebt,
Der aus übergroßer Gnade
Seiner treuen Wachparade
Funfzehn Pfennige täglich giebt!
Immer immer unverdrossen,
Um sich gehauen und um sich geschossen!
Zielt nur recht!
Trefft nicht schlecht!
Wird mich einer aus Versehn erschießen,
Den will ich mit eignen Händen spießen!

Schulter's Gewehr und avancirt!
Immer vorwärts! nicht retirirt!
Um Eurer Courage Raum zu geben,
Will ich mich hinter die Fronte begeben!
(Das Detaschement marschirt in die Coulissen).

Adjutant allein.
Da steh' ich nun, ich armes Lamm!
Erbarm dich, Vater Abraham!
Die Angst in meinem Herzen sieh
Und hilf mir bald zur Compagnie.

Die Wachen (rufen in den Coulissen).
Wer da?
Wer da?
Wer ist hier?

Digitized by Google

Wolf (steckt den Kopf hinter der Coulisse hervor. Aeußerst höflich).

Es ist ein fremder Cavalier,
Mit einer Heerde Kinder.

Adjutant.

Für Kinder ist hier kein Quartier!

Wache.

Marsch fort, du armer Sünder!

Wolf (indem er sich durch die Wachen durchschleicht).

Ich bin ein Mann von Lebensart,
Und bitte meine Gegenwart
Seiner Majestät zu melden.

Wache.

Du bist ein Hasenfuß, pack dich gleich!

Einige Kinder.

Ihr Flegel, was unterstehet ihr euch!

Wolf.

Ich muß euch sagen, ich bin ein großer Geist,
Und wenn man mich zurückeweist,
So werd' ichs im Hamburger Correspondenten
Nächstens zur Publicität einsenden!

Wache.

Mein Freund, du bist ein dummes Schaaf,
Der König liegt im Mittagsschlaf.

Adjutant.

Er muß anjetzt Höchstselbst verdaun!

Wache.

Aus dem Schlaf ihn zu wecken, wird sich niemand getraun.

Wolf.

Weckt ihn nur! Es wird mir gelingen,
Ihn am Ende wieder hinein zu bringen!
Kommt, ihr lieben Kinderlein,
Wir wollen ihn aus dem Schlafe schrein!

(Die Kinder dringen in Masse herein und machen ein fürchterliches Geschrei. Mehrere Soldaten eilen herbei und wollen sie zurück stoßen, sie laufen ihnen aber zwischen den Beinen durch).

Digitized by Google

Adjutant.

Verdammter Schwätzer! willst du zurück!
Ich krieg dich beim Halse und brech dir's Genick!

Wolf.

Herr, brecht ihr mir's Genick entzwei,
So ist's mit dem guten Geschmacke vorbei!

Erster Soldat.

Zum Teufel wäre die Heuelerei!

Adjutant.

Ach welcher Spektakel! wo will das hinaus!

Zweiter Soldat.

Schlag zu, Camerad, und wirf ihn naus!

Dritter Soldat.

Geh! oder ich spieße dich mit der Pike!

Wolf.

Das ist ja eine verdammte Clique!

Mehrere Soldaten (kommen auf ihn los).

Marsch fort! Marsch fort! Hinaus! Pack an!

Wolf (ängstlich).

Ach lieber Himmel, was fang ich an!
(springt auf einmal mitten unter die Kinder und verkriecht sich).
Schützt mich, ihr Kinder, vor den grimmigen Wölfen,
Meine Freimüthigkeit kann hier wenig mehr helfen!
Denn das verdammte Lumpenpack
Hat keinen Respekt für den guten Geschmack!

Die Kinder (machen ein erbärmliches Geheul und bilden einen Kreis um ihn).

Ach Erbarmen!
Ach Erbarmen!
Mit dem armen
Viertelsmeister!

Digitized by Google

Der König Herodes
(den Scepter und Reichsapfel in den Händen, tritt aus seinem Zelte und gähnt. Aeußerst langsam).
Gotts Blitz! wer stört mich im Regieren!

Wolf.
(guckt hinter den Kindern hervor).
O Fürst, den alle Kronen zieren!.....

Adjutant (schnell zu Wolf).
Ich rathe dir! willst du stille seyn!

König Herodes.
Wie kommen denn die Bälge hierein?

Wolf (wie zuvor).
O Fürst, ich thät sie hieher führen,
Um Deine Majestät zu rühren!

Adjutant.
(fährt schnell auf ihn zu. Wolf verkriecht sich).

König Herodes.
Wer spricht? — wer sprach? — wer hat gesprochen? —
Wer hat sich dort unter die Kinder verkrochen?

Wolf (tritt hervor).
Die Grenadiere, mit groben Händen,
Vergriffen sich an meinen Talenten!
Um mein Genie war's allzu Schade,
Ich nahm hier im Winkel die Retirade!
(weiter vortretend mit graziösem Lächeln).
Doch darf Eurer Majestät Unterthan,
Der Viertelsmeister Wolf, sich nahn?

König Herodes.
Sprich, Wolf, ob dich der Teufel plagt,
Du läßt dich wieder blicken?
Ich hab dich schon einmal fortgejagt —
Jetzt soll dirs nicht so glücken!
Nun hilft kein Winseln, kein Gnadenschreyn,
Du mußt auf der Stelle des Todes seyn!

Digitized by Google

Wolf.

Ach drohe nicht so arg,
Großmächtigster Monarch!
Erzieh dich noch einmal
Der süßen Herzensquaal!

König Herodes.

Ich schenkte dir ja hundert Seelen!
Die magst du rühren, die magst du quälen,
Die hören dir par Ordre zu —
Aber meine arme Seele, die laß mir in Ruh!

Wolf.

Großer Herr mit großen Titeln!
Sieh die Kinder in Sterbekitteln,
Sie bitten für mich und für die Stadt,
Die mein Genie vergöttert hat!

König Herodes.

Ei was vergöttern! Ei was Genie!
Auch mir juckt's unter der Krone,
Jeder König ist ein geborner Genie
Und sitz' ich behaglich auf meinem Throne,
So frag ich den Teufel, ob sie mich vergöttern!
Eine jegliche Zeit druckt mit andern Lettern!

Wolf.

Deine Weisheit, Herr, ist Sentenzenreich!
Und kommt beinahe der meinigen gleich.
Doch willst du nicht in Gnaden geruhn,
Dein Ohr den Kindern aufzuthun?
Erlaube, Großmächtigster, daß sie sich nahn,
Und höre ihre empfindsamen Reden an!

König Herodes.

Sind deine Kinder auch mit hier?

Wolf.

Ja, großer Herr, sie stehn vor dir!

Digitized by Google

König Herodes.

Um den Jammer auf einmal zu enden,
Erwürg' ich die mit eignen Händen!
Will ich den Stamm bei der Wurzel fassen,
Darf ich die Kinder nicht leben lassen,
Zeige sie mir.

Wolf.

Eure Majestät werden mich doch nicht ruiniren?
Ach sollt' ich die gefühlvollen Kleinen verlieren,
So müßt ich mich hinter den Ohren kratzen,
Ich verdiente Zeitlebens keinen Batzen!

König Herodes.

Wie? Du willst noch widerstreben,
Wart' ich will dir.....

(König Herodes geht mit dem Scepter auf ihn zu. Alle zwanzig Kinder Wolfs springen aus dem Haufen heraus, umringen den Viertelsmeister und schreien kläglich).

Wolfs Kinder

O großer König, laß ihn leben!
Ach schone ja, ach schone ja!
Unsern zärtlichen süßen Pappa!

König Herodes

(tritt erstaunt zurück).

Wie Wolf? die Kinder sind alle deine?

Wolf.

Ja, gnädigster Herr, sie sind alle meine!

König Herodes.

O Viertelsmeister, deine Fruchtbarkeit
Uebertrifft alle meine Erwartung weit!

Wolf (mit tiefer Empfindung),

Ein zärtlich Herz
Flieht süßen Scherz,

Digitized by Google

Und Amors Küsse nie!
Da kommt geschwind
Manch liebes Kind —
Man weiß nicht wie?

Man schwärmt und weint,
Der Vollmond scheint,
Man fühlt die Sympathie!
Das Kind ist da,
Man wird Pappa, —
Man weiß nicht wie?

(Die Soldaten des Herodes drücken ihr Mitgefühl lebhaft aus).

König Herodes.

O Wolf, wenn man dich bei der Nähe besieht,
Bist du doch für den Staat ein nützliches Glied!
Denn Bevölkerung und Runkelrüben
Thu ich am allermeisten lieben!

Wolf.

Ja Herr! du wirst es noch erfahren,
Ich bin dein nützlichster Unterthan,
Bei Mißwachs und bei trocknen Jahren,
Da stelle deinen Knecht nur an,
Wie Moses in der Wüstenei
Schaff ich immer frisches Wasser herbei!

König Herodes.

Gott Lob und Dank! in meinen Staaten
Ist das Wasser bis jetzt immer wohl gerathen;
Doch wenn's einmal daran bricht,
So zweifl' ich an deiner Hülfe nicht.

Wolf.

O großer Herr! o edles Herz!
In deinen Augen glänzt der Schmerz!
Ach ziehe nur das Schnupftuch raus,
Ich sehe doch, dein Zorn ist aus!

Digitized by Google

König Herodes.

O Viertelsmeister, du Bösewicht!
Mir wird ganz flau! mein Herze bricht,
Den verfluchten Jammer ertrag' ich nicht.

Wolf.

Herbei, liebe Kinderchen! alle herbei!
Erhebet ein klägliches Jammergeschrei!
Hübsch geweint, und hübsch gepinselt!
Hübsch geächzt und hübsch gewinselt!
Solls am Ende wohl gelingen,
Müßt ihr hübsch die Händchen ringen;
Wollt ihr balde Gnade finden,
Müßt ihr euch wie Würmer winden!

Die Kinder.

(knien alle um den König herum, ringen die Hände und singen mit kläglichen Geberden):

Der Affe gar possierlich ist,
O große Majestät!
Zumal wenn er vom Apfel frißt,
O große Majestät!

König Herodes
(fängt an zu weinen).

Die Kinder
(mit steigendem Affekt).

Gar grausam ist der wilde Bär,
O große Majestät!
Wenn er vom Honigraum kommt her,
O große Majestät!

(Herodes zerfließt beinahe in Thränen. Die Soldaten weinen heftig. Der Fahnjunker verhüllt sein Gesicht mit der Fahne.)

Kinder
(mit dem höchsten Tone schmelzender Rührung).

Der Dachs im Loche beißt den Hund,
O große Majestät!
Soldaten macht der Degen kund,
O große Majestät!

Digitized by Google

König Herodes
(in Verzweiflung).
Laß ab! Laß ab! ich bin gerührt!

Wolf.
Juchhei! nun hab ich triumphiert.

Chor der Soldaten.
Quaal! Quaal! Quaal!
Ohne Maaß und Zahl!
Alle Thränenschleußen
Will er uns zerreißen!
Alle Kräfte,
Alle Säfte,
Will er uns abführen
Mit dem Teufels Rühren!

König Herodes (ganz erschöpft).
Bringt Aepfel, Nüsse, Mandelkerne,
Fromme Kinder fressen gerne!

Wolf.
Herr du weißt Verdienst zu schätzen,
Nach dem Kummer folgt Ergötzen!
(Eine Menge Aepfel, Nüsse und Zuckerdieten werden ausgetheilt. Die Kinder fallen begierig darüber her.

Chor der Kinder
(indem sie die Nüsse knacken).
Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!
O wie herrlich, o wie schön,
Nach so vielen Thränengüssen
Nun mit Aepfeln und mit Nüssen
Frisch und froh nach Hause gehn!
Hat man je so was gesehn!
Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!

Digitized by Google

König Herodes.

Edler! wie belohn' ich dich?
Weide ferner meine Lämmer!
Zum Burgemeister mach' ich dich
Ueber alle Bethlehemmer!
Auch das ganze Kinderreich
Uebergeb' ich deiner Führung,
Uebergeb' ich deiner Rührung,
Großer, mache sie dir gleich!

Wolf.

Ach mein Herz ist sehr empfindlich!
Deine Gnade macht mich schwindlich!

Chor der Kinder.

Victoria! Victoria!
Der hochgefeierte Tag ist da!
Auf der Thränenleiter
Steigst du immer weiter,
Steigst empor zum Göttersaal,
Großer Thränen Prinzipal!

König Herodes.

Mit Ehren laß ich dich
Und im Triumphe gehn,
Das einz'ge bitt' ich dich,
Laß dich nicht wiedersehn.

Allgemeines Chor

(mit Trommeln, Janitscharenmusik, Zinken, Posaunen, Trompeten und Pauken).

Heil! Heil! Ehrenvoll!
Burgemeister! zweiter Apoll!
Alter Weiber Thräne so hell,
Ist dein kastalischer Silberquell!
Kindergeschrei und Säuglingsgewimmer
Sind deiner Thaten hellglänzender Schimmer!

Digitized by Google

Fahre du fort alle Welt zu rühren,
Bringe die stockenden Säfte zum Fluß,
Denn die Kunst zu lamentiren,
Lehrte dich dein Genius!
Und Weiber und Kinder sind immer da!
Triumph! Triumph! Victoria!

Digitized by Google

9.

Auf Schillers Ode „an die Freude“ (von Köller.)
An den Taback.

Taback, Leckerei der Götter,
Kräutlein aus Elysium!
Hausverdruß und Regenwetter
führt uns in dein Heiligthum.
Deine Zauber trösten wieder,
wen sein liebes Weib gequält;
Bettler werden Fürstenbrüder,
wenn's an Schwamm und Feuer fehlt.
Seid umschlungen, Millionen!
allen Rauchern diesen Kuß!
Brüder, übern Sternen muß
unsers Krautes Finder wohnen!

Wem der große Pasch gefallen,
echtes Knasters sich zu freun;
wem aus Meerschaum Dämpfe wallen,
mische seine Jubel ein.
Ja, wer auch nur Lausewenzel
füllt in seinen irdnen Kopf,
schließe sich an uns, als Schwänzel;
und, wer's nicht kann, bleib' ein Tropf.
Was sich zählt zum Rauchervolke,
huldige der Sympathie.
Zu den Sternen leitet sie
in der großen Tabakswolke!

Digitized by Google

Wolluſt trinken Millionen
aus der Pfeifenſpitze Born;
die in niedern Hütten wohnen,
dampfen Eichenblatt aus Horn.
Herrlich muß der Thon ſich wölben,
den die Kunſt für Knaſter ſchuf;
Sonnenbrüder ſtänkern gelben,
und der Sultan räuchert Muf.
Lüſtern ſeh' ich Blicke fliegen:
Sucht ihr einen Fidibus?
Ueberm Leuchter, Freunde, muß,
überm Leuchter muß er liegen.

Tabak heißt der große Wecker
in des Arztes Todtenuhr;
Tabak zeigt dem feinſten Schmecker
erſt des Kaffee's Nectarſpur.
Tabak mengt das Loos der Staaten,
in der Männer Aſſemblee;
Tabak ſtärkt zu Heldenthaten,
wie zum Reden — der Kaffee.
Habt ihr etwas noch zu geben,
fehlt es auch am Brot im Haus,
gebt's für Tabak freudig aus,
freudig, wie ein Held für's Leben.

Zu der Wahrheit Sonnenlichte
ſchwebt der Forſcher rauchend hin;
In Sermonen, in Gedichte
bringt der Tabak Kraft und Sinn;
Tagelöhner führt zu Pauſen
oft des Stopfens heilger Brauch;
durch den Ritz verſchloßner Klauſen
ſah man Mädchen ſelbſt im Rauch.
Giebt's ein Zahnweh zu verſchmerzen,
giebt es eins zu fürchten nur: —
braucht die edle Tabakskur,
Mädchen laßt die Thoren ſcherzen!

Digitized by Google

In dem Prachtsaal ruht die Pfeife
doch daneben darf sie glühn.
Kommt zum grünen Tafelstreife,
wo euch gelbe Blumen blühn.
Fern von buntem Tanzgetümmel,
hört des Schicksals leises Wort,
und genießt im Wolkenhimmel
eurem braunen Nectar dort.
Nichts von Klage sey zu spüren!
An dem Spieltisch rollt noch Geld.
Angeführt seyn will die Welt,
nun so eilt, sie anzuführen!

Was Prometheus uns gegeben.
war die Gluth im Pfeifenrohr.
Tabak lieh der Menschheit Leben,
und ein Kloß war sie zuvor.
Brüder, trinkt ein Gläschen Kümmel,
daß der Seele Flug sich hebt!
Blas't den blauen Dunst gen Himmel,
wo des Tabaks Gründer lebt.
Der von Westens neuem Himmel
die geraubte Flamme beut,
dem Prometheus unsrer Zeit,
unserm Nicot Rauch und Kümmel!

Festen Muth bei schönen Augen!
Hülfe, wenn sie unsern drohn!
Worte, die zum Hören taugen,
ist euch auch die Macht entflohn!
Tabaksduft vor Stutzernasen!
Brüder! gebet euch das Wort,
laßt die feinen Riecher blasen,
aber stänkert immer fort!
Pumpt des Rauches Ströme schneller!
Schwört bei diesem Branntewein,
dem Gelübde treu zu seyn,
schwörts bei Limburg, Quant und Kreller!*)

*) Drei berühmte Tabaksfabrikanten.

Digitized by Google

Rettung vom Pantoffelholze!
Männerfreiheit übers Geld!
Bändigung von Frankreichs Stolze,
daß uns keine Sperre quält!
Lasset dunkle Leinwand weben,
kommet bei den Frauen ein;
Allen Rauchern soll vergeben
und das Waschen nicht mehr seyn!
Nur im Thun erscheint das Laster,
alles ruht im Himmelreich;
Brüder! dort erwartet euch
eine gute Pfeife Knaster.

Digitized by Google

10.

Die Einnahme von Troja.

Aus Blumauers travestirter Aeneis.

Im rothdamast'nen Armstuhl sprach
Aeneas nun mit Gähnen:
Infantin! laßt das Ding mir nach,
Es kostet mich nur Thränen.
Doch alles spitzte schon das Ohr,
Frau Dido warf die Nas' empor,
Und schien fast ungehalten.

Was wollt' er thun? Er mußte wohl
Den Schlaf vom Aug' sich reiben.
Er nahm zwei Prisen Spanteol,
Sich 's Nicken zu vertreiben:
D'rauf räuspert' er sich dreimal, und sann
Ein wenig nach, und legte dann
Sein Heldenmaul in Falten.

Die Griechen hielten uns umschanzt
Zehn volle Jahr' und d'rüber;
Allein wo man Kartätschen pflanzt,
Da setzt es Nasenstüber.
Dies schien den Griechen nun kein Spaß,
Denn — unter uns — sie hielten was
Auf unversengte Nasen.

Digitized by Google

Mit langen Nasen wären sie
Auch sicher abgezogen,
Hätt' uns nicht Satanas durch sie
Zu guter Letzt betrogen:
Der gab der Brut ein Kniffchen ein,
Sie thaten's, schifften flugs sich ein,
Und schossen Retirade.

Auf einmal war's wie ausgekehrt
Im Lager, doch sie liessen
Zurück ein ungeheu'res Pferd
Mit Rädern an den Füßen.
Sankt Christoph selbst, so groß er war,
Hätt' ohne Ruptions-Gefahr
Den Gaul euch nicht geritten.

Der Bauch des Rosses schreckte baß
Uns seiner Größe wegen;
Es war das Heidelberger Faß
Ein Fingerhut dagegen.
Und in dem Bauch — o Jemine!
Da lagen euch wie Häringe
Zehntausend Mann beisammen.

Doch um das rechte Konterfee
Von diesem Roß zu wissen,
So denkt, die Arche Noä steh'
Vor euch — doch auf vier Füssen:
Gebt a proportion dem Thier
Noch Kopf und Schwanz, so sehet ihr
Das Monstrum in natura.

In Wien, heißt's, ist man barivs,
In Troja war's noch d'rüber:
Sie liefen hin zum Wunderroß,
Als hätten sie das Fieber.
Da gab's Dormeusen, Kapuchon,
Und Hüte à la Washington
Zu Tausenden zu sehen.

Digitized by Google

Man guckte sich die Augen matt,
Und hatte viel zu klaffen;
Allein wie's geht, der Pöbel hat
Nur Augen zum Begaffen;
Er sieht oft, wie Herr Wieland spricht,
Den Wald vor lauter Bäumen nicht,
So ging's auch den Trojanern.

Die Politiker thaten breit,
Und machten tausend Glossen,
Doch hatten Alle meilenweit
Das Ziel vorbeigeschossen;
Zwar rief ein Kästenbraterweib:
„Das Roß hat Schürken in dem Leib!"
Doch die ward ausgepfiffen.

Und eh' sich's nur ein Mensch versah,
Da war, uns zu belehren,
Ein Eremit aus Argos da,
Der bat, man möcht' ihn hören!
Doch macht' er's, wie die Redner all':
Denn er begann von Evens Fall,
Um auf das Pferd zu kommen.

„Das Pferd, so schwur er, haben wir
Ex voto machen lassen,
Und haben's Sanct Georgen hier
Zu Ehren hinterlassen;
Weh dem, der d'ran zum Sünder wird!
Es ist geweiht und angerührt
An Sanct Georgens Schimmel."

Und als noch hie und da ein Ohr
Unüberzeugt geblieben,
So wies er die Authentik vor,
Auf dieser stand geschrieben:
Wen unser Wort nicht überführt,
Der sei anathematisirt!
Denn wir sind infallibel.

Digitized by Google

Und als um unser Ohr herum
Zwei Fledermäuse schwirrten,
Da war kein Mensch so blind und dumm,
Den sie nicht überführten;
Und alles schrie: — Mirakulum!
Der Schimmel ist ein Heiligthum,
Laßt in die Stadt ihn bringen!

Es hieß: man wird dem heil'gen Thier
Die Mauern öffnen müssen, —
Flugs waren zwei Karthaunen hier,
Um Bresche d'rein zu schiessen.
Dem Schutzpatron indessen ward,
Von unser liebden Jugend zart,
Ein Hymnus abgesungen.

Nach diesem nun belegte man
Den Gaul mit vielen Stricken:
Ganz Troja spannte sich daran,
Ihn von dem Platz zu rücken.
Die Mädchen waren auch nicht faul,
Und jede band dem Wundergaul
Ihr Strumpfband um die Füße.

Und kaum war mit dem heil'gen Roß
Der Zug nun angegangen,
So feu'rte man die Stücke los,
Und alle Glocken klangen.
So ward der neue Schutzpatron
In fei'rlicher Prozession
In Troja einquartiret.

Dem Gaul zu Ehren ward fortan
Ein Hochamt abgesungen;
Zur Ehrenpredigt hatte man
Herrn Pastor Götz gedungen.
Drei Stunden nach der Predigt fand
Man Trojens sämmtlichen Verstand
Im Rebensaft ertrunken.

Digitized by Google

Indessen ging die Sonne still
In unser'm Volke unter:
Ein jeder schnarchte, wo er fiel;
Der Pfaffe nur blieb munter.
Zwar soff der Kerl als wie ein Leu,
Doch trank er uns're Klerisei
Eh' als sich selbst zu Boden.

Kaum ward der schlaue Schuft gewahr,
Daß nun ganz Troja schnarche,
So nahm er euch dies Tempo wahr,
Und schlich zu seiner Arche;
Die zapft' er wie ein Weinfaß an,
Und sieh! ein Strom von Helden rann
Heraus aus ihrem Bauche.

Die andern waren auch parat,
Die sich verkrochen hatten,
Und nun war ihnen uns're Stadt
Ein rechter Sonntagsbraten:
Sie massakrirten Mann für Mann,
Die Wache mußt' am ersten d'ran,
Sie fuhr im Rausch zum Teufel.

So eben hatt' ich den Achill —
Im Traume — überwunden,
Da weckte mich das Mordgebrüll
Von diesen Fleischerhunden:
Ich ging zum Fenster — heil'ger Gott!
Da sah ich nichts als Mord und Tod,
Und Stadt und Schloß in Flammen.

Wie Ihro Majestät gesehn,
Wenn sie oft Flöhe fingen,
Daß ganze Flohfamilien
Aus jeder Falte springen,
Und ängstlich hüpfen hin und her;
So flohen vor dem Mordgewehr
Der Griechen die Trojaner.

Digitized by Google

Dies seh'n, und rips raps war ich auch
In meiner blanken Rüstung:
Ich lief hinunter in den Rauch,
Zu hemmen die Verwüstung;
Doch als ich unten mich besah,
Potz Element! wie ward mir da!
Ich hatte keine Hosen!

Der Muth steckt nicht im Hosensack,
Dacht' ich, und hieb zusammen,
Und warf bald da, bald dort ein Pack
Archiver in die Flammen.
Bald wiesen alle mir den Steiß,
Und flohn wie Hasen heerdenweis
Vor meinem Donnergeher.

Macht ein Narr zehn, so macht im Krieg
Ein braver Kerl oft zwanzig.
Bald häuften Trotzer sich um mich;
Allein das Blättchen wandte sich,
Ein Kniff verdarb's uns, der war dumm;
Wir tauschten unsre Helms um
Mit griech'schen Bickelhauben.

Wir packten zwar, als wie ein Hund
Der Mäus' und Ratten beutelt;
Allein das Kniffchen ward zur Stund'
Uns jämmerlich vereitelt.
Denn mancher volle Kammertopf
Flog uns als Griechen auf den Kopf,
Das stank ganz bestialisch!

Die Feind' erkannten auch fortan
Uns aus den Rippenstößen,
Sie machten Front bei Tausend Mann,
Uns auf dem Kraut zu fressen;
Viel Hunde sind des Hasen Tod,
Dacht' ich, und macht in dieser Noth
Mich eilig aus dem Staube.

Digitized by Google

Doch da ich hoffnungsvoll durch und durch,
Mein Hemd zu wechseln, laufe,
Da komm' ich nach, bei'm Thor der Burg
Vom Regen in die Traufe.
Hier sah man erst der Feinde Wuth,
Ich mußte im Trojanerblut
Bis über'n Knöchel waten.

Es sträubte sich mein Heldenhaar
Des Mord's und Greuels wegen,
Der Kindermord zu Bethlehem war
Ein Fratzenspiel dagegen.
Ganz türkisch metzgerte man hier
Hartschier und Laufer und Partier,
Und was man fand, zusammen.

Man legte nun auch Hand an's Thor,
Doch hatt' es gute Schlösser;
Vor allen drang Held Pyrrhus vor,
Der größte Eisenfresser,
Nach seinem Vater und nach mir —
Sein ungeheurer Speer, wer schier
So groß als wie ein Maßbaum.

Die schwarze Rüstung deckt' ihn ganz
Von kohlpechschwarzem Frieden,
Die Augen brannten ihm im Kopf,
Gleich zweien Feuerrädern,
Kurz, sah man recht genau ihn an,
So glich er einem Ungethan,
Als wie ein Ey dem andern.

Held Pyrrhus nun erbrach die Thür
Zu Priams Tabernakel!
Du lieber Gott, was war das für
Ein Jammer und Spektakel,
Man träumte hier nichts von Gefahr,
Und ach, der ganze Hofstaat war
Beinahe noch im Hemde.

Digitized by Google

Ich ging nach Haus, da hatte mich
Mama in Schutz genommen.
Sonst wär ich diesmal sicherlich
Gebraten heimgekommen:
Doch nun passirt ich kugelfest
Und unverbrennlich, wie Asbest,
Kanonenfeu'r und Flammen.

Hieraus nun sah ich klärlich ein,
Und fühlt' es, daß die Ehre,
Von einer Göttin Sohn zu sein,
Nicht zu verachten wäre.
Mein Vater, dacht' ich, war kein Narr,
Daß er so manches Jugendjahr
Mit Cypriën vertiebelt!

Ich trat in's Zimmer. Welch ein Bild!
Wie ward ich da betroffen!
Mein Vater hinter einem Schild,
Mein Söhnchen hinter'm Ofen.
Mein Weib, das hoch die Hände rang,
Schrie heulend: Schütze mich vor Zwang,
Du heil'ge Mutter Anna!

Courage, rief ich, faßt euch! Wißt,
Frau Venus hat mir eben
Ein Land, wo Milch und Honig fließt,
Statt diesem Nest gegeben.
Kommt mit in dies Schlaraffenland,
Da sind die Felsen von Tragant,
Die Wälder voll Zibeben.

Da will ich naschen, rief Ascan,
Und hing an meiner Seite
Mein Weib that Pelz und Handschuh' an,
Und ich rief meine Leute,
Und sprach: — schickt euch zur Reise an
Im Bierhaus vor der Stadt bei'm Schwan,
Da kommen wir zusammen.

Digitized by Google

D'rauf nahm ich meine Wirthschur um,
Daß sie die Rüstung deckte;
Indessen brannt' es um und um,
Und sieh, das Feuer reckte
Zum Fenster schon die Zung' herein;
Da fingen alle an zu schrei'n;
Sanct Florian, errett' uns!

Nur Weiber zittern in Gefahr;
Ich, ohne umzublicken,
Nahm meinen Vater, wie er war,
Und packt' ihn auf den Rücken.
Nun, rief ich: Vater, reitet zu,
Gib her die Hand Ascan, und du,
Creusa, geh' zur Seite!

Ich, der ich sonst dem Teufel steh',
Erbebte nun vor Lanzen
Und Schildgeklirr', und zitterte
Für meinen theuern Ranzen.
Indessen trug ich meinen Sack
Ganz unverletzet huckepack
Durch Nacht und Graus und Flammen.

Auf einmal schrie mein Vater: „Sohn,
Sohn, tummle dich nur weiter!
Ach, siehst du, siehst, sie kommen schon
Heran die Bärenhäuter!"
Ich fort, als brennte mir der Kopf,
Zog meinen Jungen nach beim Schopf,
Und ach — verlor Creusen.

Ich Dummkopf merkte das nicht eh',
Bis wir am Bierhaus stunden,
Da sah ich um, und rief: o weh!
Da war mein Weib verschwunden.
Patsch! — schmieß ich meinen Vater weg,
Und lief im allergrößten Dreck
Zurück, um sie zu suchen.

Digitized by Google

Ich suchte wie ein Narr, und schrie:
„Wo hat dich denn der Teufel?
Creusa! — Schatzkind! — Rabenvieh! —
Ha! dich hat ohne Zweifel
Ein griechischer Husar erhascht!
O wehre dich, der Hund verpascht
Dich nach Konstantinopel.“

Auf einmal faßte eine Hand
Mich eiskalt an der Kehle;
Ich schlug ein Kreuz, und da erkannt'
Ich ihre arme Seele,
Creusa, rief ich, bist du todt? —
Du arme Närrin, tröst' dich Gott!
So bin ich also Wittwer!

Wie ich dich liebte, wie um dich
Jetzt meine Seufzer knallen!
O du — und hier vergaß ich mich,
Wollt' um den Hals ihr fallen;
Allein der leichte Schatten wich,
Wie Luft mir aus der Hand, und ich
Fiel nieder auf die Nase.

Die Hexe kann doch nimmermehr,
Dacht' ich, das Foppen lassen!
Stund auf, und lief getrösteter
Als Wittwer durch die Gassen.
Und was noch mehr mich tröstete,
Die ganze Schenke wimmelte
Nun schon von Ertrojanern.

Auf, Brüder, rief ich, fasset Herz,
Laßt Troja, laßt die Räuber!
Glaubt mir, es gibt auch anderwärts
Noch Wein und schöne Weiber!
Es leb' Aeneas! schrie ein Hauf',
Und alle pokulirten d'rauf,
Und zechten bis es tagte

Digitized by Google

11.

Die Gewalt des Schnapſes über die Liebe.

(Parodie auf Schillers „Ritter Toggenburg.“)

„Ja, daß er zu Hauſe bliebe
„Abends bei der Frau;
„Trunken ſpricht er nur von Liebe,
„Nüchtern iſt er lau;
„Nur dem Branntwein danken
„Soll ich Deine Gunſt?
„Mann! Probiere nicht im Zanken
„Meine ganze Kunſt.“

Und er hörts mit ſtummem Harme,
Läßt die Klinke los,
Preßt die Frau in ſeine Arme,
Fühlt ſich wieder groß.
Läd't wie ſonſt, die Freunde wieder
Zum geſell'gen Licht,
Und es nahn die alten Brüder,
Pfeifen im Geſicht.

Große Thaten da geſchehen,
Durch der Gäſte Mund.
Staaten blühen und vergehen
Durch einander bunt;
Und des Wirthes kühne Zunge
Schlägt das ſtärkſte Heer,
Doch in ſeinem höchſten Schwunge
Fühlt das Herz ſich leer.

Und zwölf Tag' hat er's ertragen,
Trägt es länger nicht.

Digitized by Google

Freiheit wieder will der Magen,
Und die Kette bricht;
Wie einmal die Frau zur Tränke
In den Kuhstall eilt,
Schleicht er hin zur theuren Schenke,
Wo die Flasche weilt.

Und betrunken kommt er wieder,
Kommt zu Hause spat,
Acht und von dem Fenster nieder
Strömt ein kaltes Bad.
Keine Thüre trifft er offen,
Und es ruft heraus:
„Wo du dir den Rausch gesoffen,
„Schlaf ihn wieder aus."

Da verlässet er auf immer
Seiner Väter Heerd,
Seine Felder sieht er nimmer,
Noch sein altes Pferd.
Aus dem fürchterlichen Orte
Weicht er kurz und gut,
Denn er hört noch ihre Worte,
Fühlt noch ihre Fluth.

Und er wandert in die Fremde,
Weit von seinem Land,
Wo er bald für Rock und Hemde
Einen Käufer fand,
Und dann bettelt' er vom Morgen
Bis zum Abendschein,
Und vertrank des Tages Sorgen
Froh in Branntewein.

Blickte dann in's holde Gläschen,
Blickte Stunden lang,
Bis das rosenfarbne Näschen
Auf den Busen sank,
Bis des Schnapses Kraft sich zeigte,
Bis das liebe Herz
Untern Tisch herab sich neigte,
Fallend ohne Schmerz.

Digitized by Google

Und dann schlief er ohne Sorgen
Neben Hunden ein,
Unbekümmert, wie es morgen
Wieder würde seyn.
Und so ging er viele Tage,
Trank viel Jahre lang,
Spottend über Weiberklage,
Bis die Nase sank.

Bis des Schnapses Kraft sich zeigte,
Bis das liebe Herz
Unsern Tisch herab sich neigte,
Fallend ohne Schmerz;
Und so lag er, eine Leiche,
Eines Morgens da,
Nach dem Schnapsglas noch das bleiche,
Stille Antlitz sah.

12.

Schneider Fips,

Parodie auf den Monolog Wallensteins.

Es giebt im Schneiderleben Augenblicke,
Wo man dem Genius der Schneiderkunst
Weit näher als zu andern Zeiten steht,
Und eine Frage frei hat über Künst'ges.
Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
Die vor dem letzten Weihnachtsfest vorherging,
Gedankenvoll an meinen Tisch gelehnt,
Den Zuschnitt eines Fracks besah. Die Lampen
Der Werkstatt brannten düster in den Ecken,
Der Nadeln dumpfes Stochern, das Geklapper
Der Scheeren und das Flüstern der Gesellen,
Einförmig unterbrach's allein die Stille.
Mein Schneiderleben ging vom Lehrjungs- und
Gesellenstand, in diesem Augenblick
An meinem innern Auge schön vorüber,
Und an den Tag des Meisterwerdens knüpfte
Der rege Geist mein künftig Schneiderleben.
Da seufzt' ich also bei mir selbst: „So viele
Gesellen setztest du! Sie folgten deiner Firma,
Und hoffen, wie von einer großen Nummer,
Ihr Wochenlohn aus deiner Hand, sie sind
In deiner Werkstatt muthig eingewandert.
Doch kommen wird der Tag, wo Jungen und Gesellen
Das Schicksal wieder auseinander stäubt,
Nur wen'ge bleiben treulich an dir hangen.
Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir
Von allen ist, die in der Werkstatt sitzen.

Digitized by Google

Gieb mir ein Zeichen, Genius! Der solls seyn,
Der an dem nächsten Morgen mir zuerst
Entgegen kommt mit zwei Paar neuen Hosen!
Und also bei mir denkend, setzt' ich mich
In meinen Kröpelstuhl und nickte ein.

Und in die Werkstatt ward ich eingeführt
Im Traum. Groß war der Kunden Drang. Ein Paar
Studenten rückten mir zu Leib' und wollten
Partout betreßte Hosen bei mir pumpen.
Das weigert' ich, sie warfen mich zu Boden
Und trampelten gleichgültig über mich hinweg,
Mit ihren Stiefeln, wie die Küraßreiter,
Und keuchend lag ich da, ich armer Schneider,
Zerfetzet von den scharfen Sporen.
Da faßte plötzlich mich ein Arm,
Es war des Dresdner's Arm, und schnell erwacht' ich,
Tag war es, und der Dresdner stand vor mir,
Und hatte zwei Paar Hosen unterm Arm.
„Herr Meister," sprach er, „gehet heute nicht
„Nach Froichen, wie Ihr pflegt, und gehet lieber
„Zur Hummel, die ich Euch empfehlen kann.
„Thut mir's zu Lieb', es warnte mich ein Traum."
Und ich that also, und entging dadurch
Dem Kampfe mit den Schlächtern dort bei Froichen.
Mein Retter ging nach Froichen an dem Tag,
Und braun und blau geschlagen kam er wieder.

Digitized by Google

13.

Parodie auf die Würde der Frauen.

Ehret die Frauen! Sie spinnen und weben
Netze von Aether ums wogende Leben,
Spinnen ums Ernste den florenen Scherz.
Und in der Häuslichkeit hüllendem Schleier —
Stiften sie Ehen und kaufen sie Eier,
Immer voll Sorge für Magen und Herz.

Ewig aus des Hauses Schranken
Trägt der Mann sein Bischen Kraft.
Heut' ein Felsen in Gedanken,
Hat er morgen sich vergafft.
Gern greift er nach Mädchen-Händen:
Seine Frau sieht er nicht an,
Und zu frech, die Welt zu blenden,
Folgt er offen seinem Wahn,

Aber, mit zauberisch fesselndem Blicke
Winken die Frauen den Jüngling zum Glücke,
Vergeud mit Fleiß des Gefangenen Spur.
Nur in der Schwestern gerichtlichen Mitte
Wachen sie fürchterlich über die Sitte,
Heimlich ergeben der mildern Natur.

Lärmvoll ist des Mannes Streben:
Seine Faust ist sein Verstand.
Jagd und Tabak muß es geben,
Daß er habe Mord und Brand.
Ihn erfreut nur Spiel und Becher;
Nimmer ist sein Durst gestillt,
Nimmer, wie das Faß voll Löcher
Meere schlingt und sich nicht füllt.

Digitized by Google

Aber zufrieden mit sanftern Genüssen,
Tanzen die Frauen und naschen und küssen,
Schmücken sich sorgsam mit liebendem Fleiß,
Schneller am Ziele durch listiges Wagen,
Besser, als er, bewandert im Jagen,
Und des Eroberns unendlichem Kreis.

Sich mit Eh'mannskost begnügend,
Kennt des Mannes Trommelfell,
Innig an die Thür sich schmiegend,
Nicht des Horchens Freudenquell:
Kennet nicht den Tausch der Sagen:
Was er weiß, verschweigt er hart.
Mag der schönste Mund ihn fragen,
Das Geheimniß bleibt verscharrt.

Aber, wie leise vom Finger betastet
Schnell der gewässerte Schwamm sich entlastet,
Also die wissende Seele der Frau.
Zärtlich gerührt von der Neuzier der Schwestern,
Birgt sie nur schwach das Geheimniß von gestern;
Endlich erzählt sie die Sache genau.

Kraft verräth des Mannes Rede;
Aus der Welt ist sie verjagt;
Auf die Bibel zeigt der Bösde,
Und die Gattin wird zur Magd.
Seinen Arm kann er versuchen,
Seines Ziels wird er nicht froh.
Und es bleibt des Mannes Fluchen,
Wo der Fluch der Eva floh.

Aber mit sanft überredender Bitte
Lenket die Gattin des Mannes Schritte,
Löschet mit Thränen die Flammen der Wuth;
Droht der Gewalt mit Nägeln und Zähnen,
Drohet wohl gar zur Unzeit zu gähnen —
Bis er den Willen der Schrecklichen thut.

Digitized Google

14.

Parodie auf Schillers Resignation.

Auch ich bin jüngst ein Bräutigam gewesen;
Auch mir hat das Geschick
Das schönste Kind zur Gattin auserlesen.
Auch ich bin jüngst ein Bräutigam gewesen;
Doch kenn' ich nun das dort geträumte Glück.

Das Glück ist nur ein Göttertraum der Freien.
Ich bin davon erwacht.
Der blinde Gott — bedenkt die Schelmereien —
Versprach mir Mai, und seht, schon läßt er schneien,
Und mich umstürmt Novembernacht.

Da lieg' ich nun in deinem großen Bette,
Furchtbarer Ehestand!
Verloren ist der alten Tanten Wette;
Ach! wenn ich meine Freiheit wieder hätte!
Mir ist von Freuden nichts bekannt.

Komm her, ich will mich mit dir zanken,
Vermummter Unglücksstand!
Bei jenem Ball kam ich auf die Gedanken,
Mit dir begänn' ein Jubel ohne Schranken,
Und Erdenhimmel würd'st du mir genannt.

Auf Greise, hieß es, warten hier nur Schrecken,
Auf kräft'ge Jugend Seligkeit:
Du werdest mir des Lebens Quell entdecken,
Zum Lohn der Tugend werdest du mich wecken,
Und streng verlebter Jugendzeit.

Digitized by Google

Hier sey das Ziel, wornach die Klügsten rannten,
Der Kranz vom herrlichsten Roman;
Ein Engelskind, das sie mir Jettchen nannten,
Die Meisten priesen, Wenige nur kannten,
Zog meiner Blicke Strahl magnetisch an.

„Ich zahle dir mit ehelichen Freuden;
„Das Weinglas opfre mir!
„Lieb' oder Wein — du kriegst nur Eins von Beiden."
Ich nahm die Weisung auf die Ehefreuden,
Und die geliebte Flasche gab ich ihr.

„Gieb mir das Rohr, so theuer deinem Herzen,
„Gieb deine Pfeife mir!
„Jenseits des Altars wuchern deine Schmerzen."
Ich riß sie blutend aus dem wunden Herzen,
Und war wie toll — und gab sie ihr.

„Für diesen Wisch gehört ein starker Glaube,"
Rief hier ein Ehemann.
„Die Lügnerin sucht nichts als eine Haube,
„Denkt nur, wie sie des Zepters dich beraube.
„Du bist ihr Sklav', wenn der Termin verrann."

Frech witzelten die alten Junggesellen:
„Für einen Wahn von wenig Tagen Zeit
„Verdürstest du? Dich um den Tabak prellen
„Willst du für Schein, für eitle Schönheitswellen,
„Die Männerwitz der Weiber Armuth leiht?"

„Was ist denn nun das Glück der treuen Liebe,
„Der Ehe Werth, mit dem du irrig prangst?
„Ein sichres Feld für sonst bestrafte Diebe;
„Ein Tummelplatz für ungezogne Triebe,
„Woraus du stets wo anders hin verlangst;

Digitized by Google

14.

Parodie auf Schillers Resignation.

Auch ich bin jüngst ein Bräutigam gewesen;
Auch mir hat das Geschick
Das schönste Kind zur Gattin auserlesen.
Auch ich bin jüngst ein Bräutigam gewesen;
Doch kenn' ich nun das dort geträumte Glück.

Das Glück ist nur ein Göttertraum der Freien.
Ich bin davon erwacht.
Der blinde Gott — bedenkt die Schelmereien —
Versprach mir Mai, und seht, schon läßt er schneien,
Und mich umstürmt Novembernacht.

Da lieg' ich nun in deinem großen Bette,
Furchtbarer Ehestand!
Verloren ist der alten Tanten Wette;
Ach! wenn ich meine Freiheit wieder hätte!
Mir ist von Freuden nichts bekannt.

Komm her, ich will mich mit dir zanken,
Vermummter Unglücksstand!
Bei jenem Ball kam ich auf die Gedanken,
Mit dir begänn' ein Jubel ohne Schranken,
Und Erdenhimmel würd'st du mir genannt.

Auf Greise, hieß es, warten hier nur Schrecken,
Auf kräft'ge Jugend Seligkeit:
Du werdest mir des Lebens Quell entdecken,
Zum Lohn der Tugend werdest du mich wecken,
Und streng verlebter Jugendzeit.

Digitized by Google

Hier sey das Ziel, wornach die Klügsten rannten,
Der Kranz vom herrlichsten Roman;
Ein Engelskind, das sie mir Jettchen nannten,
Die Meisten priesen, Wenige nur kannten,
Zog meiner Blicke Strahl magnetisch an.

„Ich zahle dir mit ehelichen Freuden;
„Das Weinglas opfre mir!
„Lieb' oder Wein — du kriegst nur Eins von Beiden."
Ich nahm die Weisung auf die Ehefreuden,
Und die geliebte Flasche gab ich ihr.

„Gieb mir das Rohr, so theuer deinem Herzen,
„Gieb deine Pfeife mir!
„Jenseits des Altars wuchern deine Schmerzen."
Ich riß sie blutend aus dem wunden Herzen,
Und war wie toll — und gab sie ihr.

„Für diesen Wisch gehört ein starker Glaube,"
Rief hier ein Ehemann.
„Die Lügnerin sucht nichts als eine Haube,
„Denkt nur, wie sie des Zepters dich beraube.
„Du bist ihr Sklav', wenn der Termin verrann."

Frech witzelten die alten Junggesellen:
„Für einen Wahn von wenig Tagen Zeit
„Verdürstest du? Dich um den Tabak prellen
„Willst du für Schein, für eitle Schönheitswellen,
„Die Männerwitz der Weiber Armuth leiht?"

„Was ist denn nun das Glück der treuen Liebe,
„Der Ehe Werth, mit dem du irrig prangst?
„Ein sichres Feld für sonst bestrafte Diebe;
„Ein Tummelplatz für ungezogne Triebe,
„Woraus du stets wo anders hin verlangst;

Digitized by Google

„Das kalte Grab der schönen Ideale;
„Ein ew'ges Einerlei,
„Im höchsten Fall gewürzt durch eine schale
„Spazierfahrt nach dem stummen Mittagsmahle —
„Das hält dein Wahn für Himmelszauberei?!"

„Für Sorg' und Gram — du wirst es noch erleben —
„Gabst du die göldne Freiheit hin.
„Sechstausend Jahr hats Thiere schon gegeben:
„Siehst du das Thier im Ehestande leben,
„Und hat ein Mensch des Thieres muntern Sinn?"

Ich sah' den Thor von Lüsternen umgeben;
Der lebensvollste Blick
Blieb endlich todt an deinem Staube kleben;
Kein Thier sah' ich im Ehestande leben,
Und dennoch glaubt' ich an der Ehe Glück.

Die schönsten Tage hab' ich dir verpachtet:
Vier lange Wochen wart' ich schon.
Der Pfeife Rauch hab' ich zum Schein verachtet,
Und ohne Rum bin ich beinah verschmachtet,
Nun, Ehestand, wenn krieg' ich meinen Lohn? —

„Wart' in's Gesicht will ich den Lohn dir kratzen,"
Schrie plötzlich meine Frau.
„Vom Tummelplatz, von Thieren willst du schwatzen?
„Mir komm! ich will dich schon betummelplatzen.
„Mein Sklav' wärst du? Ich schlag' dich braun
und blau!"

„Ich horche da ein Bischen an der Thüre,
„Und lausche, wer wohl spricht.
„Auf einmal hör' ich das Geraisonnire.
„Statt froh zu seyn, daß ich ihn noch regiere,
„Beklagt er sich, weil ihn der Haber sticht?"

Digitized by Google

„Wie ist mir denn? — das riecht ja — ist es mög-
lich? —
„Gleich her mit deiner Pfeife dort!
„Betrunken mußt du seyn! ich wasche täglich,
„Und — Was? hier steht auch Wein — Es ist unsäglich!
„Schon gut! Jetzt marsch! auf deine Stube, fort!"

Digitized by Google

15.

Parodie auf Hektors Abschied von Möller.

Sie.

Willst du, Mann, dich ewig von mir wenden,
Wo das Kartenglück mit falschen Händen
Dich noch um den letzten Gulden bringt?
Wer soll künftig deine Jungen züchtigen
Schuh' bezahlen, Schneiderschuld berichtigen,
Wenn das Spiel dich und dein Geld verschlingt?

Er.

Theures Weib, gebiete deiner Zunge!
Nach dem Pharo steh ich auf dem Sprunge,
Diese Arme, dächt' ich, kennteſt du.
Sorge du am Heerd für deine Suppe,
Ich nicht nur, auch du hast deine Puppe:
Küsse still und laß mein Spiel in Ruh.

Sie.

Immer lausch' ich auf des Thores Hammer.
Müßig lieg' ich Nachts in meiner Kammer,
Doch vergebens wart' ich stets auf dich.
Selbst wirst du in mir den Sinn beleben,
Den du mir mit Unrecht Schuld gegeben,
Und zur Untreu bringt dein Glaube mich.

Er.

All' mein Gut kann ich im Spiel verlieren —
Wohl! ich kann doch den Verlust summiren;
Doch der Treue Gold ist unsichtbar.
Mag ich sie verlieren oder haben,
Stets in Dunkel ist mein Loos begraben.
Laß mich! Nur dein Lärm ist ewig klar.

Digitized by Google

Der deutsche Knabe.

Travestie.

Neun Jahr schon, Vater, bin ich alt,
Gieb eine Pfeife mir!
Satt bin ich nun die Ruthe bald,
Entwachsen bin ich ihr.

Ich habe fürder keine Ruh',
Zu eng' wird mir das Haus.
Ich blas', o Vater, stark wie du,
Den blauen Dampf hinaus.

In meiner Kindheit war schon früh
Die Pfeife ja mein Spiel;
Dir angeraucht zu bringen sie,
War stets mein höchstes Ziel.

Durch manchen kräft'gen Männerfluch
Erwarb ich schon dein Lob,
Und über meine Jahre klug,
Kam ich den Größten grob.

Erst jüngst trank ich ein Schnapsglas leer;
Da sagtest du im Spaß:
„Ei, der infame Junge, der!"
O wünschtest du noch was!

Doch wozu schweigen? Hör' es drum!
Mein Mädchen hab' ich schon.
Hier knie' ich; bringe mich nicht um!
Um Segen fleht dein Sohn.

O gieb, — neun Jahr schon bin ich alt —
Die Pfeif' und 's Mädchen mir.
Groß ist der Leidenschaft Gewalt
Gieb, sonst entlauf' ich dir. —

Digitized by Google

17.

Der sinkende Trinkbruder.

Parodie auf Kosegartens Lied.

Bruder, du sinkst!
Bruder, du sinkst!
Sink' in Frieden, Bruder!
Still und ruhig folgst du der großen Natur;
Suchst du den Mittelpunkt der Erde mit deinem Kopfe;
Wehmuth lächelt dein schwimmendes Auge.
Erwählst du auch richtig die Straße zum Centrum,
Lang ist der Radius, hart ist der Boden.
Immer tiefer,
Immer schwerer,
Immer sel'ger und entschiedener
Fällst du, der Stuhl dir nach.
Bruder, du sinkst!
Bruder, du sinkst!
Sink' in Frieden, Bruder!
Es malet des Wirthes
Geschäftige Kreide;
Es räuchert die dampfende Pfeife dir nach;
Winde verkündigend beben voran;
Siegreich zurück folgt Bacchus in Wogen!
Weit auf thut sich der Lippen Thor.
Sink' in Frieden;
Schnarch in Ruhe!
Die Grille flötet dir Schlummergesang. —
Bruder, du sinkst!
Bruder, du sinkst!
Sink' in Frieden, Bruder!
Schön sinkt sich's nach durchschnapstem Tag,
Schön an den Busen der Mutter
Erde nach rühmlichem Tagewerk.
Du hast dein Pensum rühmlich vollendet.
Du hast mit Minuten gewuchert,
Hast Flaschen gefordert und Flaschen geleert!
Des Morgens Schwäche gestärket,

Digitized by Google

Das trockne Frühstück befeuchtet,
Den Ernst des Mittags erheitert,
Des Abends Länge verkürzt,
Hast Flaschen bezahlt und Flaschen geborgt,
Geschlagen und Schläge geärndtet,
Kritisirt und muthig die Dummheit
Der Fürsten und Kabinetter enthüllt.
Schnarche sanft
Nach dem rühmlichen Tagwerk;
Erwache muthvoll
Nach betäubendem Schlafe!
Erwach', ein junger Bacchante!
Erwach' zu neuen Thaten!
Dein harrt ein stechendes Kopfweh;
Dein harrt der Chirurgus mit Pflastern;
Dein harren Frau und Prügel;
Dein harren die hungrigen Kinder;
Dein harrt die Strafe des Amtmanns;
Dein harrt ein beleidigter Nachbar;
Dein harrt der Folgen gewöhnlichste,
Zu bezahlen und zu werden bezahlt,
Der Lose allerbefremdendstes,
Zu büßen und doch vergessen zu haben, wofür.
Sink' in Frieden!
Schnarch in Ruhe!
Erwach' in der besten Laune, Bruder!

Digitized by Google

18.

Die Erwartung eines gedrängten Musensohns. Parodie auf Schillers Erwartung.

Klopfte nicht jetzo ein Bote?
Hat nicht die Hausthür geknarrt?
Nein, es war des Hundes Pfote,
Der nach einem Flohe scharrt.

O freue dich, du fest verschloßne Thür!
Dich hielt bisher die Furcht noch vor den Juden. *)
Nicht Geld bewahrt dein Schloß, nicht Meubles mir,
Nein, bloß, dem Janusthore gleich, den Frieden.
Schon naht das Evangelium sich dir.
Kein Moses wird dich künftig mehr ermüden.
Gekommen muß der Brief des Alten seyn.
Ich hab sein Geld und lasse mir verzeihn.

Stille, wen hör' ich jetzt schleichen
Draußen mit prüfendem Fuß?
Ach, den Schneider hör ich keuchen,
Welcher heut bezahlt seyn muß.

Verlösche schnell, verrätherisches Licht!
Damit an dem erhellten Schlüsselloche
Sein Auge nicht dem Ohre widerspricht.

---

*) Ich hoffe, daß dieser Mißbrauch von Ausdrücken oder Ideen der Schrift in dem Munde eines liederlichen Studenten für Jeden den gehörigen Sinn haben werde.

Digitized by Google

Ja, poche nur, mein lieber Schneider, poche!
Und gieb dich drein, du bist der erste nicht.
Gevatter steht dein Frack schon eine Woche.
Leb' wohl! Erst lös' ich deine Hosen ein —
Mit Geld versehn, gedenk' ich selber dein.

Lärmt es nicht unten erfreulich?
Ward nicht mein Name genannt?
Himmel! Der Pedell kommt eilig,
Vom Magnificus gesandt.

Mein Ohr vernimmt der Kreide kratzen gut,
Die mich citirt auf der bemalten Thüre.
Haß — weil's bei mir gering're Wirkung thut,
Ich drum auf dem geliehenen Klaviere
Beim Pfandverleiher meine Gluth
mit größerem Effect verphantasire, —
Das gibt mich in der Richter strenge Hand! —
So wird die Kunst auf dieser Welt verkannt!

Seufzt nicht von schwerem Gewichte
Jetzo die Treppe ganz still?
Blitz, das ist der Wirth mit Lichte,
Der den Miethzins haben will.

Verdammt: Er wagt's! Den Schlüssel sucht der Wicht,
Der alle Thüren seines Hauses schließet. —
Kühn öffnet er die Thür — sein dummes Licht
Entdeckt mich schon. Doch — Morpheus gießet
Mir plötzlich Mohn ins ruhige Gesicht.
Und ob den Dränger keine Müh verdrießet,
Und ob er ruft und lärmt, mich schüttelt, zwickt, —
Ich schlafe herrlich, bis der Mann sich drückt.

Hör' ich nicht wiederum steigen?
Wird es der Wechsel nicht seyn?
Nein! der Moses will sich zeigen
Um auf Pfänder mir zu leih'n.

Digitized by Google

O Muse, laß den Kerl nicht mehr ins Haus!
Mußt' ich nicht schon von aller Wäsche scheiden?
Zum Schlafen ziehen Andere sich aus,
Mir räth das leere Bett, mich anzukleiden.
Komm, komm, o Brief, und hilf mir wieder raus.
Das schlechte Leben ändr' ich dann mit Freuden.
Kommt einmal Nahrung in den hohlen Bauch,
So findet sich die Kraft im Geiste auch.

Und siehe, schon will ich verschließen,
Da bringt mir der Bote das Geld:
Und wunderbar! Karo auf diesen —
Ganz still mit den Andern — bellt! —

Digitized by Google

19.

Parodie auf: Der Ritter muß zum blutigen Kampf hinaus.

Der Schneider ging nach Pankow jüngst hinaus,
Um dort die Zeit mit Jubeln zu vertreiben,
Da zieht er noch vor seiner Köchin Haus,
Die Herrschaft hat gesagt, sie soll zu Hause bleiben.
O weine nicht die Aeuglein roth,
Als ob nicht Trost zum andern Sonntag bliebe;
Bleib ich doch treu bis in den Tod
Dem Schneidertisch und meiner Liebe.

Und als er so ihr schon Adjes gesagt,
Läuft er zurück zum Haufen der Gesellen,
Bei Wittberg wird ein Pfeifchen angemacht
Und alle Schneider fangen tüchtig an zu gröllen.
Ihm schreckt es nicht was ihm bedroht,
Und wenn er auch im Thrane stecken bliebe,
Bleibt er doch treu bis in den Tod
Der Branntweinflasch und seiner Liebe.

Recht kreuzfidel zieht man in Pankow ein,
Vertreibt die Zeit mit lauter tollen Streichen,
Auch schlägt man bald mit allen Knüppeln drein
Und selbst den Schneidern thut man eins verreichen.
O Schneiders Blut, du fleußt so roth,
In Pankow gibts doch niederträcht'ge Hiebe,
O glaubt es mir, in dieser Noth
Vergaß der Schneider seine Liebe.

Digitized by Google

20.

Parodie auf Schillers Monolog der Jungfrau.

Die Knüppel ruhn, die Keilerei ist alle
Uf düchtge Priegel wird nu brav gedanzt.
Vull sind die Straßen wie uf einem Balle,
Und überall wird düchtig rumgeranzt,
Und Pergamyten baun se an jedem Stalle
Da heeßt et, spute dir man, wat du kannst,
Die Straßen seint ganz dicke vuller Leite,
Und drängeln duhn sie sich, des geht ins Weite!

Und allens freut sich, und ist vull Vergnügen
Und alle Menschen denken ganz eingal,
Und die mit Knippel sich zu Leibe stiegen,
Die denken gar nicht mehr an den Scandal.
Wer man franschösches kann zu packen kriegen,
Der duht sich dicke wie ein General,
Neu ufpolirt is nu die Krone och
Und uf franschösch schreit allens vivat hoch.

Und mir die all des Glick gefabricivet
Mir riehrt es nich, mich is et ganz tout même
Des Herz im Leibe is mir gerungeniret
Und och en Walzer, wär' mich unbequem.
Ein Engländer hat mein Herz geriehret!
Ach könnt ich diesen Menschen zu mich nehmen,
Ja wenn ick dissen Menschen haben künnte,
Die ganze Freundschaft ließ ick in di Tinte.

Digitized by Google

Wat ick soll eine Mannsperson,
In meinen Busen drin zu hocken haben?
Mein Herz hat seine Porzion,
Und damit laß ick mir begraben!
Ick die sich rumgeschlagen hat,
Und die ganz Frankreich hat gerett,
Ick soll mir in 'n Major verlieben
In 'n englischen? ne et is übertrieben
Und du Johanne schämst dir nich?

Wie? Wat hör ick? Danzmusike
Oder kommt's mich man so vor
Allens ruft mich sein Gespräche
Brengt mir sein Portrett hervor!

Wenn se sich doch prügeln wollten
Knüppel um die Ohren flögen,
In die dickste Keilerei
Gar zu gerne wär ick bei.

Die Musike, dieser Walzer
Gott wie reißt er mir an't Herz,
Die Courage aus den Bussen
Macht er weech wie frische Semmel
Und mir überleft ein Demel!

Hätt' ick lieber statts den Säbel
Mir en Knüppel zugelegt,
Hätt' et mir nich aus die Zacken
Aus dem Schbohm zugewegt;
Und wärst du zu Hause geblieben!
Schönste Himmelskönigin
Nimm, mir kann se doch nich dienen,
Deine Mütze, nimm se hin.

Ach ick sah' den Himmel offen,
Sah die Dodgen in't Gesichte
Doch hier bin ick angelofen,
Und in'n Himmel bin ick nich.

Digitized by Google

Ach wat scheerten mir die Schlachten,
Königliche Schlägereien,
Ick drieb meine Hammel sachten
Immer in't Gebirge rein.
Doch du hast mir rein gerissen
Hier in das Parays loyal,
Ach ick wollde nischt von wissen,
Mir war allens ganz eingahl.

Digitized by Google

21.

Viertes Buch der Aeneide,

travestirt von Blumauer.

Inhalt:

Wie die Königin in Lybia in den theuren Helden Aeneas gar sehr entbrünstet wird, und dann beide auf der Jagd in einer Höhle zusammenkommen, und was da weiter vorgeht. Wie hierauf der fromme Held die Königin verlassen, und sie sich darob mit eigener Hand gar jämmerlich entleiben thät'.

Indessen fing's die Königin
Im Herzen an zu zwicken;
Sie warf im Bett sich her und hin,
Der Schlaf kehrt' ihr den Rücken,
Sie hatte weder Ruh' noch Rast,
Kurzum, sie war in ihren Gast
Ganz jämmerlich vernarret.

Und kaum begann aus ihrem Bett'
Die Sonne aufzubrechen,
Da hatten Ihro. Majestät
Vapeurs und Seitenstechen,
Sie warf das Möpschen aus dem Bett',
Zerriß das Band am Nachtkorset,
Und biß sich in die Nägel.

Nun ließ sie den Gewissensrath
Zu sich an's Bette kommen.
Der Mann erschien in vollem Staat, —
Wiewohl etwas beklommen —
Im schwarzen zeugenen Talar
Mit steifem Kragen, kurz er war
Aus Don Loyola's Orden.

In puncto sexti sind die Herr'n
Den Damen sehr vonnöthen,
Man konferirt mit ihnen gern,
Und ohne Schaamerröthen:
Und weil sich Kuppeln derivirt
Von Kopuliren, so gebührt
Das Recht dazu blos ihnen.

Digitized by Google

Der Fürstin ward aus Lissabon
Der Mann rekommandiret:
Er hatte Fürstenherzen schon
Zu Dutzenden regieret;
D'rum hatt' auch sie ihn ohne Scheu
Zu ihres Herzens Hofkanzlei
Geheimen Rath erkohren.

„Ach Pater, fing die Fürstin an
Mit aufgehob'nen Händen:
Was ist Aeneas für ein Mann!
Wie stark von Brust und Lenden!
Ja, bände kein Gelübde mich,
Er, und kein and'rer wär's, dem ich
Noch unterliegen könnte."

„Seit meinem ersten Brautstand spürt'
Ich nie ein solches Brennen;
Und nur Aeneas, glaub' ich, wird
Dies Feuer löschen können.
Doch brech' ich meinem ersten Mann
Den Schwur, den ich ihm, ach! gethan,
So holt mich gar der Teufel!"

Der Pater dacht': Aeneas scheint
Ein frommer Mann, heißt Pius,
Und unser Orden ist ein Freund
Von derlei Herr'n in ius:
Und sieh! er sah im Geiste schon
Sein Reich, und auch das Rohr, wovon
Er Pfeifen schneiden wollte.

„Da Hochdieselben, fing er an,
Noch jung zu seyn, geruhen,
Und sich's bei einem frommen Mann
Viel sicherer läßt ruhen,
Als so im Bette ganz allein:
So rieth' ich unmaßgeblichst ein:
Daß sie die Hand ihm reichten."

Digitized by Google

„Dem Eid, den Ihro Majestät
Dero Gemahl geschworen,
War sichtbarlich die Nullität
Gleich anfangs angeboren.
Der heil'ge Vater Busenbaum
Sagt deutlich: was man schwört im Traum,
Kann niemals obligiren."

„Allein gesetzt, Sie wären doch
Für so was responsabel,
So scheint das Gegentheil ja noch
Zum mindesten probabel;
Hier ist nur zwischen einem mehr
Und zwischen einem weniger
Probablen Fall zu wählen."

„Gleichwie man aus zwei Uebeln nun
Das kleinste wählt, so fehlen
Die nicht, die hier ein gleiches thun,
Und's minder Wahre wählen.
Der Eid, legal, und nicht legal,
Ist also null in jedem Fall;
Quod erat demonstrandum."

Der Syllogismus nun benahm
Der Fürstin alle Schmerzen,
Und kitzelte das Bischen Schaam
Ihr vollends aus dem Herzen.
Das Wunder, so mit ihr geschehn,
Verdankte sie dem heiligen
Patron Probabilismus.

Von nun an ließ die gute Frau
Wie eine Braut sich kleiden,
Sie wollte weder schwarz noch grau
Mehr auf dem Leibe leiden,
Und kleidete von Kopf zu Fuß
Den heiligen Antonius
Mit ihren Wittwenkleidern.

Digitized by Google

Allein der Gott der Liebe zog
Den Bogen immer straffer,
Und jeder Wurfspieß, wenn er flog
Nach ihrem Herz, so traf er.
Ihr Herzchen sah dabei, o Graus!
Wie Sanct Sebastianus aus,
Ganz überfä't mit Pfeilen.

Beständig fuhr dem armen Weib
Ein Jucken durch die Glieder,
Bald kam's ihr in den Unterleib,
Bald in die Kehle wieder.
Sie lief herum ohn' Unterlaß,
Wie ein geplagtes Füllen, das
Die bösen Bremsen stechen.

Und wenn sie ihren Theuren sah,
War's aus im Oberstübchen:
Sie hieß bald den Askan — Papa,
Bald den Aeneas — Püppchen,
Langt, wo sie Dosen offen sieht,
Nach Schnupftaback, und fährt damit
In's Maul anstatt zur Nase.

Bald will sie gar den ganzen Spuck
Von Troja wieder hören;
Greift, statt dem Glas, nach einem Krug,
Ihn auf sein Wohl zu leeren;
Und führt ihn bei stockfinst'rer Nacht
Auf den Balkon, um ihm die Pracht
Von ihrer Stadt zu zeigen.

Aeneens Unempfindlichkeit
Muß dann Askan oft büssen;
Den küßt und drückt sie, daß er schrei't
Und zappelt mit den Füssen;
Sieht ihn für den Aeneas an,
Und denkt im Taumel gar nicht d'ran,
Daß ihm der Bart noch fehle.

Digitized by Google

Der Bau gerieth dabei, wie man
Leicht denken kann, in's Stecken:
Die Maurer sah'n einander an,
Und maur'ten wie die Schnecken.
Der Zimmermann ging, statt auf's Dach,
Dem Wein und Carressiren nach,
Reginae ad exemplum.

Ob dieser Noth der Königin
Erhuben in dem Himmel
Frau Venus und Frau Jupitrin
Ein schrecklich Wortgetümmel.
Von Zorn roth, wie ein Indian,
Fing Juno, wie hier folget, an,
Ihr Mäulchen auszuleeren:

„Dein saub'rer Bub' und du dürft euch
Fürwahr gewaltig brüsten:
Es ist ein wahrer Heldenstreich,
Ein Weib zu überlisten!
Zwei Götter, beide fürchterlich
An Macht, encanailliren sich
Mit einem Weib — Pfui Teufel!"

„Dein Sohn, der saubre Cavalier,
Wird doch wohl nicht d'rauf zielen,
Sich so nur en passant bei ihr
Ein Bischen abzukühlen?
Und so er das nicht intendirt,
So laß uns nun, wie sich's gebührt,
Die Eh' im Himmel schließen."

„Ich will sie morgen auf der Jagd
Mit Regen überraschen,
Und ihnen, wenn's dir so behagt,
Den Kopf so lange waschen,
Bis sie in eine Höhle flieh'n;
Dann komm ich als Frau Pastorin,
Und kupple sie zusammen."

Digitized by Google

Frau Venus sah dies Knifschen ein,
Und sprach: „Nun meinetwegen,
Nur zu, wenn's denn gefreit muß sein,
Ich habe nichts dagegen."
Doch dachte sie: „Wie, mein Herr Sohn
Ein lybisch Königlein? — Fi donc!
Eh' werd' er Kapuziner."

Indeß hub sich bereits die Sonn'
Aus ihrem nassen Bette,
Frau Dido saß zwei Stunden schon
Voll Angst an der Toilette,
Flucht' über ihren schwarzen Teint,
Den ihr die Sonne so verbrennt,
Und über ihre Taille.

Am Thore stand die Jägerschaar
Mit ihren Doggen fertig,
Die ganze Jagdgesellschaft war
Der Fürstin nur gewärtig.
Ein Zelter, prächtig aufgezäumt
Und schöner, als die Fürstin, schäumt,
Und tanzt aus langer Weile.

Sie kam nun endlich reizend, wie
Diana, angezogen,
Hoch aufgeschürzt bis über's Knie,
Nebst Köcher, Pfeil und Bogen,
Und au Balon volant frisirt,
Ihr stumpfes Näschen schön schattirt
Mit einer Straussenfeder.

Allein Aeneas ragt hervor,
Wie über die Philister
Einst Goliath — mit seinem Rohr
Und seinem Wolfstornister.
Den grünen Hut mit einem Straus
Und Band gezieret, sah er aus,
Als wie der baier'sche Hiesel.

Digitized by Google

Er hielt der Fürstin ritterlich
Den Bügel und die Mähre.
Und schätzte, wie einst Friederich
Der Rothbart — sichs zu Ehre.
Er selbst bestieg sein Leibpferd dann,
Fest angegürtet ritt Askan
Auf einem Korsikaner.

Kaum waren sie im Jagdrevier,
So fing man an zu blasen,
Die Reh' und Gemse sprangen schier
Den Jägern auf die Nasen;
Aeneas schoß rund um sich her,
Und fehlt' ein Schwein, so groß wie er,
Auf vier und zwanzig Schritte.

Askan war auch nicht faul, er stach
Sein Pferd und galopirte
Den angeschossnen Hasen nach.
Bis er sie todt forcirte.
Er wünschte sich nur groß zu sein,
Um auch ein großes wildes Schwein,
Wie sein Papa, zu fehlen.

Auf einmal ward am Firmament
Der Nebel immer dichter,
Die Sonne, die bisher gebrennt,
Schnitt finstere Gesichter:
Ein Hagelregen zog heran
Mit Blitz und Donner, und begann
Die Jagenden — zu jagen.

Ein jeder brachte seinen Kopf
In Sicherheit, da Schlossen,
Groß wie Aeneens Hosenknopf,
Auf sie herniederschossen.
Der rettet sich in einen Strauch,
Der unter seines Rosses Bauch,
Der läuft in's nächste Dörfchen.

Digitized by Google

Und wie der böse Satan oft
Sein Spiel hat mit den Frommen,
So mußt' Aeneas unverhofft
In eine Höhle kommen,
Wo eben, bis auf's Hemdchen naß,
Die so verliebte Dido saß,
Ihr Unterröckchen trocknend.

Doch was die beiden Liebenden
In dieser Höhle thaten,
Das läßt uns Wißbegierigen
Herr Maro nur errathen:
Er spricht, gar sittsam von Natur,
So was von einer Höhle nur,
Und macht darauf ein Punktum.

Doch seit mit diesem Verschen, das
So dunkel uns geblieben,
Ignatius den Satanas
Aus Weibern ausgetrieben,
Beschuldigt man die Königin,
Es habe sie Aeneas in
Der Höhl' exorcisiret.

Der Teufelsbanner ward auch d'rum,
So wie es sich gebühret,
Von ihr vor's Consistorium
Des Tag's darauf citiret.
Da mußte nun der arme Narr,
Ob's gleich nicht so gemeinet war,
Mit ihr sich trauen lassen.

Miß Fama, da dies vorging, saß
Dabei nicht auf den Ohren:
Sie ward von Frau Curiositas
Dereinst zur Welt geboren.
O hätte Madam Fürwitz nur
Die unverschämte Kreatur
Im ersten Bad ersäuset!

Digitized by Google

Jetzt aber führt sie in der Welt
Ein scandalöses Leben,
Und pflegt für ein geringes Geld
Sich jedem Preis zu geben;
Obs Tugend oder Laster sei,
Das ist ihr alles einerlei,
Sie profitirt von beiden.

Sie schämt sich nicht, und schwadronirt
Herum in allen Schenken,
Hält jedem und protistuirt
Sich da auf allen Bänken.
Ein jeder Zeitungsschreiber ist
Ihr Kunde, jeder Journalist,
Und jeder Kannengiesser.

Die Wahrheit und die Lüge frißt
Sie auf mit gleichen Freuden,
und was sie wieder ausspeit, ist
Ein Frikassee von beiden.
Wenn man zuweilen Kriege führt,
Und eine Schlacht geliefert wird,
Dient sie auf beiden Seiten.

Sie haranguirt den Bösewicht,
Und macht sich kein Gewissen;
Speit oft der Tugend ins Gesicht,
Und tritt sie mit den Füssen;
Verräth, was Nachts ein Mädchen that,
Frühmorgens schon der ganzen Stadt,
Und schweigt von feilen Metzen.

Sie ist in täglich neuem Kleid
In allen Assembleen:
Weiß oft die schalste Kleinigkeit
Zum Wunder auszublähen;
Ist wankelmüthig, wie ein Weib,
Und krönet oft zum Zeitvertreib
Den Schmierer zum Poeten.

Digitized by Google

Die saub're Miß nun that zur Stund
Dies Heirathsanekdötchen
Dem Mohrenkönig Jarbas kund
Im nächsten Zeitungsblättchen.
Der hatte vor nicht langer Zeit
Auch um die Königin gefreit,
Und einen Korb bekommen.

Er war zwar selbst der Liebe Kind
Aus Jupiters Geschlechte;
Allein dergleichen Kinder sind
Stets feuriger als ächte;
D'rum schäumt' er wie ein Kraftgenie,
Lief in den Tempel hin, und schrie
Auf zum Papa um Rache:

„Du, geiler Böcke Schutzpatron,
Und aller Hahnrei Vater,
Zeus Amon; räche deinen Sohn
An jener schwarzen Natter,
Die mich verschmäht, und wie man spricht,
Sich nun mit einem Milchgesicht
In schnöder Wollust mälzet."

„Ha, hätt' ich deinen Donner da,
Wie wollt' ich sie zerschmettern!
Ich bin dein Sohn, du wolltest ja
Dich mir zu Lieb' entgöttern;
Thu' selber erst, was du befiehlst,
Und, wenn du Buben zeugen willst,
Schau ihnen auch um Weiber!"

Herr Jupiter ward allarmirt
In seinem blauen Himmel;
Er sprach: „Nu, nu, was lamentirt
Und poltert denn der Lümmel?
Es wird wohl noch zu helfen seyn!
Holt mir den Hofkourier herein,
Ich hab' für ihn Depeschen."

Digitized by Google

Merkur erschien. „Mach' einen Ritt
Nach Lybien; verweile
Dich nicht und nimm die Flügel mit,
Denn was ich will, hat Eile.
Aeneas wird bei Dido seyn,
Drum sieh, daß du ihn kannst allein
Auf ein paar Worte sprechen." —

„Frag ihn, ob er denn glaubt, daß man
Im Bette Reiche finde,
Und ob er seinen Vatikan
Auf einem Sopha gründe?
Kurz, sag ihm, ich sei Teufelstoll;
In vier und zwanzig Stunden soll'
Er fort — und damit Punctum."

Merkur zäumt einen Zephyr auf,
Schnallt an die Füß ihm Flügel,
Saß auf und galoppirte d'rauf
Fort über Berg und Hügel.
Kehrt' unterwegs zuweilen ein,
Trank ein Paar Gläser guten Wein,
Und kam an Ort und Stelle.

Aeneas auf dem Kanapee
Trank eben Chokolade,
Da kam Merkur, und sprach: „Musje!
Sie müssen ohne Gnade
In vier und zwanzig Stunden fort,
So lautet meines Herren Wort,
Adieu! wir sehn uns wieder."

Der Held fand dieses Hofmandat
Ein Bischen übereilet:
Vom ersten Liebeshunger hatt'
Er sich zwar schon geheilet;
Allein im Grunde hatt' er's doch
Nicht satt und war bis dato noch
Bei gutem Appetite.

Digitized by Google

Allein die sau're Himmelsbill'
Hieß ihn einmal marschiren,
D'rum ließ er in Geheim und still
Die Schiffe repariren;
Gab, was an Segeln unbrauchbar,
Und gar zu sehr verrissen war,
Zu einem Winkelschneider.

Die Fürstin aller Ach und O
Diesmal zu überheben,
Wollt' er bei Nacht incognito
Zu Schiffe sich begeben.
Und wenn die gute Haut noch ruht,
Und sichs nicht träumen läßt, auf gut
Französisch sich empfehlen.

Allein man weiß: die Liebe hat
Ein Katzenaug'; von weiten
Sah Dido schon den Apparat,
Und wußt ihn auch zu deuten;
Sie riß mit Furienappetit
Ihr Haar sich aus und rannte mit
Dem Kopf nach allen Spiegeln

Und als Aeneas Hut und Stock
Ganz leise nehmen wollte,
Erwischte sie ihn noch beim Rock:
Ihr flammend Auge rollte,
Ihr Mund, aus welchem Geifer rann,
Fing kläglich ex abrupto an,
Wie folgt, zu peroriren:

„Meinst du, daß mir verborgen blieb,
Was du mir willst verhehlen?
Du suchst dich, wie ein Schelm und Dieb,
Vergebens wegzustehlen.
Ich merk' es wohl, wohin du zielst;
Du bist nun meiner satt, und willst
Mich Arme sitzen lassen."

Digitized by Google

„Ha Bösewicht, ohn' alle Scham!
Den ich einst küßt' und drückte,
Den ich als Bettler zu mir nahm,
Und seine Hemden flickte,
Nicht wahr, mein Süsses schmeckte dir?
Allein das Bitt're willst du mir
Allein nun überlassen?

„Um Ehr' und Reputation
Bin ich durch dich gekommen,
Barbar! was hab' ich jetzt davon,
Daß du sie mir genommen?
Ach ließest dummir doch dafür
Dein Ebenbild en migniature
Zurück in meinem Schooße!"

Allein, kaum hatte sie verspürt,
Daß sie vergebens schmählte,
Und er dabei ganz ungerührt
Die Fensterscheiben zählte,
So gab sie noch zum Ueberfluß
Ihm folgenden Epilogus
Voll Zorn mit auf die Reise:

„Du hergelaufner Bube du,
Du ehrvergeßner Bengel!
Ein schöner Held! ja, ein Filou
Bist du, ein Galgenschwengel!
Was hält mich ab, du Bösewicht,
Daß ich dir auf der Stelle nicht
Dein Schelmenaug' zerkratze?"

„Ja hör's, infamer Kerl, und schreib
Dir's hinter deine Ohren:
Nicht Venus, nein, ein Wäscherweib
Hat dich zur Welt geboren:
Und — ha! der Abkunft hoher Art; —
Ein Schusterjunge ohne Bart
Hat sich an dir verschustert."

Digitized by Google

„Seh nur, du Wildfang, den nichts rührt,
Kein Hahn soll nach dir krähen:
Der Teufel — Gott verzeih mir's — wird
Dir schon den Hals umdrehen!
Dein Herz von Sohlenleder reiß'
Ich dann dir aus dem Leib, und schmeiß'
Es meinem Hund vor. — Dixi!"

Aeneas fand die Rede schön,
So wenig doch zum Lachen,
Daß ihm die Beine zitterten,
Und seine Kniee brachen.
Er lief davon ganz angst und bang,
Und schwur, er wolle lebelang
An die Frau Lisel denken.

Man eilt' an Bord, und alles ward
Nur obenhin bereitet:
Man sah Schnupftücher aller Art
Statt Segel ausgebreitet;
Da hing am Ruder noch ein Ast
Voll Kirschen, dort hing an dem Mast
Der Wimpel bei den Eicheln.

Frau Dido sah von ihrem Schloß
Die Trojerflaggen wehen:
Da brach ihr Schmerz von neuem los,
Sie wollte fast vergehen.
Es mußte noch ihr Loyolist
An Bord, um eine Galgenfrist
Für sie noch zu erwürgen.

Vergebens demonstrirt' er da
Nach Meister Sanchez Lehre:
Daß accedente Copula
Die Eh' untrennbar wäre.
Aeneas sprach: „Sein Sanchez lügt!
Was er als Mensch zusammen flickt,
Kann ich als Mensch auch trennen."

Digitized by Google

Als Dido sah, Aeneas sei
Durch nichts mehr zu bekehren,
So wollte sie durch Hexerei
Den Flüchtling Mores lehren.
Sie ließ zu diesem Ende gleich
Die größte Hex' in ihrem Reich
Zu sich nach Hofe kommen.

Die mußte nun ein Wetterchen
In einem Topf bereiten,
Und damit nach dem Fliehenden
Auf einem Besen reiten;
Allein Aeneas war so fein,
Und schoß mit Lucaszetteln d'rein:
Plumpf! lag die Hex' im Meere.

Das Ende von dem Liebsroman
Ist nun in Dido's Händen:
Sie kann mit einem dritten Mann
Ihn recht gemächlich enden;
Allein der Herr Virgilius
Befiehlt ihr, daß sie sterben muß: —
Nun gut, so soll sie sterben!

Es ist zwar freilich oft ein Graus,
Wenn Dichter, die doch fühlen, —
Wie eine Katze mit der Maus,
Mit ihren Helden spielen:
Erst putzen sie mit vieler Müh'
Den Helden auf, dann metzeln sie
Ihr eigen Werk darnieder.

Ihr Herr'n, aus deren Federn Tod
Und Leben willig fließen,
Sagt, macht ihr euch denn nicht vor Gott
Und Menschen ein Gewissen
Ob eu'rer Federn Mordbegier?
Bedenkt doch, daß die Welt — und ihr —
Viel lieber lacht als weinet.

Digitized by Google

Doch, liebe Leser, habt Geduld,
Es naht sich Dido's Ende;
Ich bin an ihrem Tod nicht schuld,
Und waschе meine Hände,
Herr Maro schlachtete sie hin;
Der Heldin Blut komm' über ihn
Und über seine Kinder!

Da sitzt sie schon, die arme Frau,
Die gern gelebt noch hätte,
Vor Liebeskummer falb und grau,
Auf ihrem Ruhebette;
Denkt sich, auf ihre Hand gestützt:
„Ja wohl ein Ruhebett anjetzt!“
Und liest in Werthers Leiden.

Und wenn ihr dann, so wie sie liest
Und mitseufzt und mitliebet,
Das Wasser in die Augen schießt,
Und ihre Blicke trübet,
So zeigt sich alles doppelt ihr,
Und ach! sie sieht auf dem Papier
Zwei Werther sich ermorden. —

Indessen schwand der Sonne Licht
Weg von dem Himmelsbogen,
Der Tag verhüllte sein Gesicht,
Die Nacht kam angezogen
In tiefster Trauer, und begann
Dem Schlosse langsam sich zu nah'n
Mit feierlichem Schritte.

Ihr schwarzes Haar stack unfrisirt
In einer der Dornenusen,
Die sie nur dann und wann garnirt
Mit schimmernden Pleurenusen.
So kam sie ganz verschleiert hin
Zur liebekranken Königin,
Um ihr zu condoliren.

Digitized by Google

Doch statt dem kleinsten Schimmerlorn
Zeigt sie ihr nur Gespenster:
Kaum guckt des Mondes Doppelhorn
Zu ihr herein durch's Fenster,
So glaubt sie bei der Hörner Schein,
Es guck' ihr sel'ger Mann herein,
Und drohe, sie zu spießen.

Und weil die ganze Schöpfung trau'rt
Bei großer Häupter Leichen,
So ward die Fürstin auch bedaurt
Von Kröten in den Teichen.
Die Unken sangen ung, ung, ung!
Das heißt: die Fürstin ist noch jung!
Wie leichtlich zu verstehen.

Des Himmels großer, weiter Hut
Beflorte sich zur Feier:
Auch jeder Hügel war so gut,
Und hüllte sich in Schleier.
Und weit, gar von dem todten Meer,
Kam Aeols Leichtrompeter her,
Und blies in die Posaune.

Die Eulen sangen Nänien
Wie sie noch nie gesungen,
So kläglich und so wunderschön,
Als wären sie gedungen.
Nun kömmt's auch in ihr Kabinet:
Hier seufzt ein Tisch, da kracht ein Bett,
Dort grinst ein langes — Handtuch.

„Ha, grinse nicht so gräßlich her,
Du meines Mannes Schatten!
Ich komm', ich komme, Theuerster!
Um mich mit dir zu gatten."
So rief sie mit entschloßnem Ton,
Und zog ein langes Zopfband von
Aeneas aus dem Busen.

Digitized by Google

Dies schlingt sie um den Hals, knüpft dann,
Auf einem Schemmel stehend,
Es fest an einen Nagel an,
Die Augen schon verdrehend,
Und spricht in dieser Positur
Die letzten sieben Worte nur,
Gar rührend anzuhören:

„Du süsses, ewig theures Band,
Das ich — o sel'ge Stunden!
Aeneen oft mit eig'ner Hand
Um seinen Zopf gewunden!
O du, des schönsten Haares Zier,
Ach, nicht gemacht, die Gurgel mir
Dereinstens zuzuschnüren!"

„O welch ein Zopf! Wie wunderschön
Ließ er an seinem Knöpfchen!
Ja gegen diesen einzigen
Sind alle Zöpfe — Zöpfchen.
O'rum Band von aller Zöpfe Zopf!
Verschnüre mir nun auch den Kropf!
Auweh! — ich häng' — ich sterbe!" —

So lautete der Monolog,
Eh' sie vom Schemmel schnappte,
Und ihre arme Seel' entflog,
Wo sie ein Loch ertappte.
Die Stund', da sie gestorben war,
Ward bang dem Buben, kraus seyn Haar,
Es treibt ihn fort zu Schiffe.

Und seit dem jämmerlichen Brauch,
Aus Liebe sich zu morden,
Ist unter unsern Damen auch
Das Hängen Mode worden;
Sie hegen gleichen Appetit,
Und hängen sich, wenn einer flieht,
Sogleich — an einen Andern.

Digitized by Google

Herodes vor Bethlehem,

oder

der triumphirende Viertelsmeister.

Ein Schau- Trauer- und Thränenspiel in drey Aufzügen.

Als Pendant zu den vielbeweinten Hussiten vor Naumburg.

Vierte Auflage.

Leipzig, 1808.
bey E. F. Steinacker.

STÄDTISCHE OBERREALSCHULE OLDENBURG

Digitized by Google

Prolog
zur zweyten Auflage.

Noch einmal, du Kind einer heitern Stunde,
Noch einmal hinaus in die lachende Welt!
Mache du fröhlich die fröhliche Runde,
Stehst du mit Scherz und mit Lachen im Bunde,
Bist du gewiß, daß dein Kommen gefällt.

Zu dem Verfasser der großen Hussiten
Gehe du freundlich mit zierlichen Schritten,

Digitized by Google

Sag' ihm: „Ueber Niobe's Schmerzen
„Werd' ich nicht scherzen,
„Denn wo das ewige Schicksal den Menschen erreicht,
„Mit mächtigem Arme ihn niederbeugt,
„Da ist ein Tempel, da steht ein Gott,
„Da schweigt der Witz, da verstummt der Spott;
„Aber das sentimentale Weh
„der Naumburger modernen Niobe? —
„Giebt es doch bey allen Soupers
„Ein Dutzend solcher Niobe's!
„Sie schwärmen und rasen
„In zärtlichen Phrasen,
„Sie seufzen und weinen,
„Man sollte wohl meynen,
„Daß es zum traurigsten Ende ginge;
„Doch kaum ist das Pfützchen aus den Augen heraus,
„So setzen sie sich nieder zum Abendschmaus,

Digitized by Google

„Und sind wieder lustig und guter Dinge.

„Verzeihe mir's Gott und du großer Mann!
„Daß ich dem Spott darüber nicht lassen kann!
„Und Laokoon? O Herr und Meister
„War der auch ein sächsischer Viertelsmeister?“

Allen Schulen und allen Schulmeistern,
Allen zwölftausend erhabenen Geistern,
Die alphabetisch Herr Meusel uns nennt,
Mache gebührend dein Compliment,
Und will hie und da ein Kritikasterlein
Kläffen und schreyn,
So störe du nicht die Freude sein!
Rührt sich ja Jedes nach eigener Weise,
Die Nachtigall schlägt, es zwitschert die Meise,

Digitized by Google

Und das kleine drollige Fröschlein hält
Sein Gequak für die schönste Musik der Welt.

Auch die unzähligen zärtlichen Seelen,
Die sich den Jammer zum Labsaal erwählen,
Mit Ach und Weh und Thränenvergießen,
Sich das arme bischen Leben versüßen,
Die überlasse du allzumal
Ihrer süßen Herzensweide,
Ihrer wunderseligen Quaal,
Ihrer kurioſen naſſen Freude;
Mögen die armen Thiere heulen und schreyn —
Lachen kann doch nur der Mensch allein!

Digitized by Google

Vorrede.

Erstes Kapitel.

Der Gasthof zum gekrönten Poeten.

Man weiß, daß ein großer Gelehrter seine unsterblichen Entdeckungen bloß einem Apfel zu verdanken hatte, der ihm zu rechter Zeit auf die Nase fiel. Ein anderer ward von einem Leichdorn auf der kleinen Fußzehe so entsetzlich gepeinigt, daß er ein Buch über die Nichtigkeit des menschlichen Lebens schrieb, welches in alle todte und lebendige Sprachen übersetzt wurde. Ein dritter hatte beyde Ohrläppchen erfroren und

Digitized by Google

erlangte dadurch die Ehre Mitglied einer berühmten Akademie zu werden. Ein vierter hatte sich den Magen mit Kartoffeln überladen und bekam dadurch eine Sentimentalität, die ihn zum Liebling aller Damen machte. Dahingegen wieder viele andre durch übertriebne Hitze im Kopfe und allzu große Leere im Magen, zu sonderbaren Ehren und Würden gelangt sind. —

Daraus ergiebt sich nun, was erfahrne Leute ohnehin wissen, daß bei großen Geistern Alles bedeutend ist, und daß man Ursache hat mit vollem Rechte verdrießlich zu seyn, wenn ein Autor nicht umständlich erzählt, wie er sich den Zufall, ein Buch zu machen, zugezogen habe.

Solchen Leuten muß man sich gefällig bezeigen, zumahl wenn von nichts Geringern, als der Entstehung eines Kunstwerks die Rede ist, welches, seiner hohen Vortrefflichkeit wegen, so allgemeine Bewunderung ver-

Digitized by Google

dient, wie das vorliegende; und ich halte es für die angenehmste Pflicht meines Lebens, im Angesicht von ganz Europa zu erzählen, daß drey Dinge, wovon schon jedes einzeln einen honetten Mann zu außerordentlichen Aeußerungen bringen muß, die Entstehung dieses unsterblichen Produkts veranlaßten. Eine Leichenpredigt, eine Reise nach B*** und eine entsetzliche Geister-Erscheinung im gekrönten Poeten!

Eine Leichenpredigt? Ja wohl! und zwar eine recht lange, rührende, thränenreiche, bey der ich, weil ich nun einmal ein Mann bin, der Lebensart besitzt, nicht wohl wegbleiben konnte. Ich dachte: so ein Ding geht vorüber und ist im Grunde komisch genug. Ich hatte aber Unrecht. Eine halbe Erbärmlichkeit ist komisch, aber eine totale Jämmerlichkeit verstimmt. Es half mir nichts, daß ich mich in die Postchaise warf, die heulenden Töne des Rührenden und das

Digitized by Google

correspondirende Winseln der Gerührten hatten mir für den ganzen Tag meine frohe Laune genommen.

Es war neun Uhr Abends, als ich vor dem Thore von B * * * hielt. Der Postillion schwang seine Peitsche zu einem kräftigen Knall, weil ihm seine gefrornen Lippen den Dienst des Blasens versagten. Endlich, dem Himmel sey Dank! knarrt das Thor, ein Licht kommt auf uns zu, eine klägliche Stimme fragt nach meinem Nahmen. Ich nenne ihn. Nach meinem Charakter. Ein Freund der Humanität. Armer Herr! seufzte die Stimme, die einem Goliath vom abgedankten Korporal zugehörte, schlechtes Wetter! üble Wege! Die vielen Transporte vom groben Geschütz haben sie grundböse gemacht! — Schon gut, Herr Thorschreiber, machen sie nur, daß wir fortkommen. — Was eilen sie so, mein werthester Herr, sie kommen zu spät, nun ists ja doch vorbey! — Vorbey?

Digitized by Google

was denn? — Die klägliche Stimme antwortete, aber ich verstand es nicht. Der Postillion fuhr fort.

Ich wette darauf, der hat heute auch eine Leichenpredigt gehört, sagte mein Begleiter. — Leicht möglich! aber auch ohne Leichenpredigten ist unsre vortrefliche Aufklärung so fruchtbar, daß sie alle Tage empfindsame Menschen ausheckt, und ist es ein Wunder, daß sie endlich bis zu den Thorschreibern durchgedrungen ist, und sich unter den Visitatoren ausbreitet?

Nee lieber Herr! sagte der Postillion: der arme Teufel wird wohl das Ding gesehen haben, das sie in der Komödie spielen. — Was für ein Ding? — Ja Unser einer weiß das nicht, aber sie sollen's aus Naumburg haben. — Aus Naumburg? ein Trauerspiel? — Was kümmerts mich, beschreiben kann ichs nicht, ich denke aber doch, es muß so etwas seyn wie Meerrettig und Zwiebeln,

Digitized by Google

weil's den Leuten 's Wasser so gewaltig in die Augen treibt.

Ich wollte weiter fragen, — aber der Gasthof zum gekrönten Poeten lag vor uns, der Postillion lenkte hinein.

Ich kann wirklich den gekrönten Poeten empfehlen. Es herrscht in dem Hause ein recht delikater Ton und eine bewunderungswürdige Freymüthigkeit. Der Wirth, mein alter Freund, ist ein dicker Mann bey der Stadt, der seine Pfeife nicht leicht ausgehen läßt, seinen Kalender fleißig studiert und dem Hamburger Correspondenten jeden Druckfehler nachweisen kann. Er heißt Hr. Commerzienrath Haskel. Seine Frau ist ein mageres Hausmütterchen, das recht viel spricht, und zwar von dem lieben Gott recht viel Gutes und von den Menschen recht viel Böses, zumal von denen, die nicht im gekrönten Poeten einkehren wollen. Uebrigens kann ich betheuern,

Digitized by Google

daß sie wenigstens eben so viel, wo nicht mehr, Nächstenliebe hat, als nur irgend in einem gekrönten Poeten wohnt. Denn ich habe wirklich den edlen Zug an ihr bemerkt, daß sie von allen Leuten, die in der Erde liegen, gut spricht; welches im neuen poetischen Testamente seltner als im alten angetroffen wird.

Voll Freude, meinen alten Freund mitten in seinen Rauchwolken zu überraschen, sprang ich aus dem Wagen und eilte in die Wirthsstube. Aber diesmal traf ich Alles sonderbar im gekrönten Poeten verändert. Kein Mensch war da. Die Magd lief nach dem Hausknecht, der Hausknecht nach dem Keller, der Keller nach dem Wirth, und ich stand ohne ein freundliches Willkommen in der großen Stube, die von einer dunkeln Lampe mehr verfinstert als beleuchtet wurde. Auf dem Tische lag Zwirn, Leinwand, Nähnadeln bunt durch einander, als hätte ein

Digitized by Google

Regiments-Schneider den ganzen Tag über hier gearbeitet.

Endlich sprang die Magd herein, raffte die Schneiderey zusammen und entschuldigte sich wegen der Unordnung. Sie hätten, klagte sie, den ganzen geschlagenen Tag Sterbekleider nähen müssen. — Sterbekleider? fragte ich erschrocken, für wen denn? —

Ih mein Gott! wissen Sie's denn nicht? für alle Kinder im ganzen Städtchen.

Großer Gott! was ist für eine Sterblichkeit eingerissen? Sind denn die Kuhpocken hier nicht eingeführt?

Ey was Kuhpocken, haben Sie denn nichts von den Hussiten gehört?

Nein, meine Liebe! die Epidemie kenne ich noch gar nicht, erzähle sie mir doch ...

Ja wenn ich Zeit hätte, sagte die Magd und rannte davon.

Die Hussiten! die Hussiten! sonderbar, daß ich im gekrönten Poeten das erste Wort

Digitized by Google

von einer Krankheit höre, die, nach ihren Wirkungen zu urtheilen, fürchterlich um sich gegriffen hat!

Auf einmal ward mein Selbstgespräch durch ein lautes Schluchzen unterbrochen. Der große Mann! rief die Frau Commerzienräthin und stürzte zur Thüre herein. Ja wohl, ein großer Mann! sagte Herr Kloskel und machte bedächtig die Thüre hinter sich zu.

Das hat mir das Herz zerrissen! wimmerte die Frau und warf sich schluchzend aufs Sopha.

Victoria! Victoria! sang der Herr Commerzienrath und setzte seine Perukke mit ausgezeichnetem Enthusiasmus auf den Perukkenstock.

Ich putzte die Lampe und sah mit Erstaunen, daß das fette Gesicht meines Freundes recht eingefallen, und das magere mei-

Digitized by Google

ner Freundin recht aufgedunsen aussah. Sie waren in ihren Schmerz so versunken, daß sie mich nicht bemerkten.

„Lieber Herr Commerzienrath, sagte ich endlich ganz betreten, ich sehe, daß der Verlust Ihrer lieben Kinder" . . .

„Ach bester Freund!" rief Herr Flosskel und stürzte in meine Arme und wischte seine Thränen an meine Backen ab: sind Sie drin gewesen? Haben Sie sie gesehen?"

„Ich bedaure, daß ich nicht zeitig genug gekommen bin. Gewiß ich hätte dieser traurigen Ceremonie" . . . .

„Ich sage Ihnen, schön wie die Engel! mit den Kränzen! mit den weißen Sterbekleidern!"

„Welch ein entsetzliches Schicksal für ein so zärtlich fühlendes Vaterherz!"

„Ja wohl! ja wohl! Sie hätten nur sehen sollen, wie die Hussiten wütheten!"

Digitized by Google

„Herr Commerzienrath! ich erfahre heute zum erstenmahle etwas davon. Wie haben sie sich denn so verbreitet?“

„Aus Böhmen sind sie gekommen, mein werther Freund.“

„Sollte es denn kein Mittel gegen diese Landplage gegeben haben?“

„Nein, liebster Freund. Ach! sehen Sie nur!“ Die Thüre geht auf und — Gott im Himmel! fünf Kinder, mit Todtenkränzen und Sterbekleidern treten herein. Ich glaube in die Erde zu sinken! ich fürchte für das Leben meiner Freunde! Aber der Herr Commerzienrath geht den Kindern entgegen, ruft Victoria! und giebt jedem eine Diete mit gebrannten Mandeln. „Weil ihrs so gut gemacht habt.“

„Frau Commerzienräthin!“ sagte ich mit zitternder Stimme und schlich zum Sopha: „was bedeutet das Alles?“

Digitized by Google

„Der große Mann! rief sie entzückt. Alles muß jetzt Komödiant werden! Unmündige und Säuglinge agiren zu seinem Ruhme. Auch ich habe heute das Glück gehabt, die Kinder, die ich mit Sorgen unter meinem Herzen getragen habe, auf dem Theater zu erblicken!“

„Auf dem Theater? Also die Hussiten?“ . . . .

„Sind der Triumph des menschlichen Geistes!“

Und nun beschrieb sie mir den ganzen Triumph. Die Freude im Anfange, die Noth in der Mitten, den Jammer am Ende und den Jubel zum Schlusse. Das Klagen und das Schreien, das Weinen und das Winseln, das Wüthen und das Toben, die Klugheit und die Zartheit, das Trommeln und das Singen, und die Thränen, die Thränen, die Thränen! „Herr! fuhr sie fort, der Mann ist Moses der Zweite,

Digitized by Google

das Wasser muß laufen, wenn er will und wo er will!“.

Mütterchen, sagte der Herr Commerzienrath, ich habe auf eine Ehre gedacht, die wir ihm erzeigen wollen. Unser Gasthof heißt zum gekrönten Poeten, hat aber noch kein Schild. Ich will sein geistreiches Angesicht auf eine Triumphfahne mahlen lassen, und sie soll vor unserer Thüre wehen, und die Unterschrift soll heißen: zum einzigen Poeten! Ja, so soll sie heißen! Denn er ist Einzig und bleibt Einzig und wird mit den andern schon fertig werden!

Männchen! englisches Männchen! rief die Frau und sprang auf und fiel mit stummer Rührung um seinen Hals!

„Siehe da den Triumph der Kunst! Den Segen, den große Geister über ihr Vaterland und über die Menschheit verbreiten!“ So sagte ich zu mir selbst. Gieng auf mein Zimmer. Mahlte ein Quiet voll Kinder,

Digitized by Google

Drehte und wendete es, bis es endlich in voller Glorie, als höchstes, reines, sich selbst aussprechendes, und von sich selbst deklamirendes Kunstwerk da stand.

Zweites Kapitel.

Die Philosophie des neuen Testaments.

Es ist lächerlich, daß man über das Schicksal des Pygmalion so gewaltig viel Aufhebens macht. Als ob es doch so etwas ungewöhnliches wäre, sich in sein eigenes Werk zu verlieben? In der That, es ist mehreren ehrlichen Leuten zu allen Zeiten passirt, aber sie haben es sonst nur wie blöde Liebhaber in ihr Herz verschlossen, sind darüber blaß und mager geworden, und in der Blüte ihrer Jahre gestorben, und jetzt? — Ich

Digitized by Google

halte es für einen der Haupt-Vorzüge unsers neuen Testaments, daß es Mittel an die Hand giebt, wodurch sich die Natur helfen kann, und daß man sich nun kein Bedenken zu machen braucht, diese Liebe ehrlich zu gestehen, und sie eben so oft zu declariren, wie jede andre. Ja ich glaube sogar, wenn man diese Liebeserklärungen gegen sein, in ein Kunstwerk ausgegossnes, Ich noch brünstiger und glühender machte, als es jetzt Mode ist, so würden die Kunstwerke auch anfangen lebendig zu werden, und nicht wie todte Wechselbälge liegen bleiben, wie jetzt leider auch Mode ist!

Hat man aber einmal das lächerliche Vorurtheil der blöden Liebhaber, welches, wie wir aus dem alten Testamente sehen, nur eine verkappte gottlose Heucheley, ja ein verstecketer Selbstmord ist, wegzuwerfen verstattet, so muß man auch erlauben, daß nunmehr alle die Rechte, deren ein ehrlicher Lie-

Digitized by Google

Beschützer gegen seine Geliebte sich bedienen darf, eintreten; und ich bedaure die kurzsichtigen Menschen, die ein Verbrechen daraus machen, wenn man von seiner Geliebten öffentlich erklärt, daß sie alle andere an Geist, Schönheit und Grazie übertrift, daß man von ihr versichert, die so gepriesenen und berühmten Schönheiten einer W . . . . R . . . . Y . . . . wären im Vergleich mit ihr gar nichts, und es verlohne sich nicht der Mühe sie anzusehen, ja daß man zierliche Sonnette auf sie verfertigt und jeden Herausfordert, der ihr zu nahe kommt, sich mit ihr vergleicht, oder von dem man nur muthmaßen kann, daß er muthmaßen könne, er sey schöner und besser, oder wenigstens mit ihrer Schönheit in einige Vergleichung zu bringen. Ich frage noch einmal im Angesicht von ganz Europa, wer kann das einem Liebhaber, der zu leben weiß, verargen?

Lei-

Digitized by Google

Leider bin ich im philosophischen Jahrhunderte in die Schule gegangen, und muß also weiter argumentiren:

Weil jeder eingestehet, daß ihm diese Anbetung seines in ein Kunstwerk ausgegossenen Ichs mit allen ihren Aeußerungen, so gut wie die Anbetung des verkörperten Wischnu, erlaubt ist, so muß sie auch Allen erlaubt seyn, welches kurioser Weise nicht jeder eingestehen will. Da ich aber im Abstrahiren wirklich meines Gleichen suche, und darüber von Jena her die besten Testimonia aufweisen kann; so bin ich auch vermögend in diesem kitzlichen Punkte ganz von mir zu abstrahiren und öffentlich zu bekennen, daß ich sie Allen und Jedem erlaube!

„Himmel, welch ein Satz! Ein allgemeiner Krieg wird ausbrechen, das bellum omnium contra omnes ist erklärt!“

Beruhigen Sie sich, Sie Philanthropen und Mitarbeiter des Reichs-Anzeigers!

Digitized by Google

Der Friede Gottes ist höher als alle Vernunft! Daß damit die Selbstzufriedenheit, jene seelige Gabe Gottes, die er besonders seit einigen Jahren wie Manna hat herabregnen lassen, gemeint sey, werden sie mir zugeben; daß aber dieses Manna höher, das heißt wohlschmeckender und süßer ist, als alle Vernünfteleyen von Selbstverläugnung und Bescheidenheit, will ich Ihnen durch einige Beyspiele deutlich zu machen suchen. Geben Sie wohl acht!

Bonaparte läßt hundert Kanonen abfeuern, wenn sein gemahltes Bild vor Invaliden aufgehängen wird. Man muß sich das gefallen lassen, weil er nun einmal über Pulver, Kanonen und Invaliden der grossen Nation disponiren kann. Sie können das nicht, aber steht nicht Ihre Zunge zu Ihrem Befehl? Wenn Sie vor den Spiegel treten und Ihr wohlgetroffenes Por-

Digitized by Google

trait erblicken, wer verwehrt Ihnen mit einer Lobrede zu kanonniren und zu sagen:

„Großer Kopf! Kopf aller Köpfe! dessen „Bildniß ich die Ehre habe vor mir zu „sehn, ich kann dir nicht Unger bergen, „daß ich dich für die Erste, Größte und „Einzige Merkwürdigkeit halte, welche die „Erde hervorgebracht hat? — ? — ?

Gestehen Sie, ehrwürdige Philanthropen, diese Kanonade haben Sie schon oft probirt. Es waren die süßesten Augenblicke ihres Lebens und Sie bedauerten nur, daß sich das nicht so öffentlich sagen ließ. Sehen Sie wohl, wie schön es ist, daß Ihnen meine Philosophie das unbedenklich erlaubt?

Herr Bode in Berlin will dem unsterblichen Friedrich ein Denkmahl errichten. Was thut er? Er knappt dem Pegasus 5 Sterne ab, der Andromeda 26, dem Cepheus 6, der Cassiopeja 3, und sogar die kleine Eidexe muß 9 Sterne hergeben, da-

Digitized by Google

mit die Ehre Friedrichs im Weltraume glänzt. Folgen Sie diesem Beyspiele. Machen Sie literarische Himmelskarten! Es ist zwar dabey das Unangenehme, daß Sie auch andre Personen mit an Himmel versetzen müßten, weil es doch nicht wohl angeht, daß alle 360 Grade der Länge und der Breite so heißen können wie Sie; aber knappen Sie den andern ab, soviel Sie können und formiren Sie sich ein Sternbild nach Belieben. Sie haben dann nicht nur das ganz außerordentliche Vergnügen zu sagen: „Alle weile kulminire ich," welches recht schön ist, sondern Sie können es noch dazu jedem beweisen, der nur ein paar gesunde Augen hat, welches außerdem recht schwer ist.

„Aber dann wird jeder seine eigene Himmelskarte machen" — Freilich wird die Sache für die guten Astronomen einige Inkonvenienzen haben, aber geht das Sie an?

Digitized by Google

Sie erkennen nur Eine, demonstriren nur aus Einer, wissen von keiner andern, oder nennen sie wenigstens absurd. Und dann, werthe Herren — ich komme nun auf den Triumph meines Systems, auf den Schlußpunct meiner scharfsinnigen Abhandlung, auf das fruchtbringende Mittel, das allen Krieg entweder in einen glorreichen Frieden verwandelt, oder ihn doch mit Leichtigkeit fortführen hilft, auf die Freunde. — Schaffen Sie sich Freunde an!

Freunde, will ich die Ehre haben Ihnen zu sagen, sind solche gutmüthige Thiere, welche denselben Gegenstand bewundern, den Sie selbst bewundern, nehmlich Sie selbst, Die also in gebundener und ungebundener Rede, auf Lösch- Druck- und Velin-Papier, wie es die Gelegenheit giebt, gar zierlich und wohlgesetzt, oder wenn es die Nothdurft erfordert, etwas unzierlich und gröblich Ihr Lob ertönen lassen, ohne an sich selbst dabey

Digitized by Google

zu denken, oder wohl gar dafür wieder Dienste verlangen. Ich weiß wohl, daß sie jetzt seltener geworden sind, als sonst, oder wenigstens mehr Gegenkomplimente verlangen, wie vormals, wodurch freilich aller Werth wegfällt — denn bedenken Sie selbst, welche Unbequemlichkeiten einen andern und seine Arbeit loben zu müssen, weil er uns und die unsrigen gelobt hat! und bewundern Sie daher die Moralität der Herren, die demohngeachtet in unsern Zeiten diese schwere Pflicht drey- bis viermal in der Woche, wie eine Buß-Uebung vollbringen! — aber ich bin wirklich noch so glücklich Freunde von altem Schrot und Korne zu besitzen, das heißt solche, welche die Narrheit haben unbedeutend seyn zu wollen. Daß sie bey dieser Narrheit doch große Köpfe sind, versteht sich schon daraus, daß sie mich loben!

Diese Freunde nun haben mir über dieses mein geistreiches Werk einige Gedichte

Digitized by Google

zu Ehren gesetzt. Es wird Ihnen bekannt seyn, daß unsre in Gott ruhenden Väter die Gewohnheit hatten, sich durch gute Freunde loben zu lassen, weil sie sich dessen selbst, aus unbegreiflicher Lächerlichkeit schämten. Ohngeachtet ich nun in diesem Puncte wie überall weit klüger bin, als meine Väter, so kann man sich doch nie zu viel loben lassen, und ich mache durch mein Beyspiel andern Muth, diese edle Sitte wieder in Schwung zu bringen. Lesen Sie also hier gefälligst die

Verse, welche dem berühmten Verfasser des Herodes zu Ehren gesetzt worden sind.

Als sich der berühmte Verfasser des Herodes den poetischen Lorbeerkranz selbst aufsetzte, und von seinen Freunden als König der Poesie ausgerufen ward, widmeten ihm diese wenige Zeilen ein Ungenannter jedoch Wohlbekannter.

Digitized by Google

Soll ich? oder soll ich nicht
Mit erhabnem Schwunge schreiben?
Kann ich wohl ein Lobgedicht
Deinem Lorbeer schuldig bleiben?
Deinem Lorbeer, dessen Aeste
Die Minervens weiße Hand
Würdiger als zu dem Feste
Deiner Krönung angewandt?

Nein, erhabner Geist, verzeih,
Macht der Klang von meiner Flöten,
Gleich kein solches Lustgeschrey
Wie die Oden der Poeten,
Wie du bey Herodes Siegen
Bey des Viertelsmeisters Flor,
So gewinnt wohl mein Vergnügen
Dennoch dein geneigtes Ohr.

Unsre teutsche Poesie
Hat so manchen Druck erfahren,
Wenn die Lorbeern ihrer Müh
Oft der Welt ein Spottlied waren

Und der Klang von ihren Saiten
Nur ein Ton der Thoren hieß,
Dem man öfters schon von Weiten
Gift und Schaum entgegen hieß.

Also fiel der Dichter Preiß
Mit dem Kranz in Staub darnieder,
So vergieng ihr reger Fleiß,
So verstummten ihre Lieder,
Bis die Dichtkunst vor dem Scheiden
Noch zu Schusterbänken kam
Und wahrhaftig nicht mit Freuden
Hier den Lorbeer mit sich nahm.

Aber Unkraut kann doch nicht
Sich der Saaten ganz bemeistern.
Schreibt Marhaspel ein Gedicht,
Das zu Deuten und zum Kleistern
Besser als zum Lesen nützet,
Folget demnach nicht daher,
Daß das Holz, draus er geschnitzet,
Allen Dichtern ähnlich war.

Digitized by Google

Fama sagt die Antwort drauf,
Will der Mund von Teutschland frägen:
Wer jüngsthin im Ehrenlauf
Kranz und Ruhm davongetragen?
Ja es schallt in unsre Thäler,
So daß Berg und Ufer tönt;
Setzt, ihr Musen, Ehrenmähler,
Unser Freund hat sich gekrönt.

Tasso in Germanens Schooß,
Sophokles der deutschen Auen,
Ueber Alles bist du groß!
Kann man einen Größern schauen?
Höchster aller hohen Weisen,
Großer Grieche, teutscher Mann!
Ach daß dich nicht würdig preisen
Meine schwache Flöte kann!

Doch laß mein geringes Lob
Dich zu großen Thaten führen;
Wer durch Rührung sich erhob,
Fahre fort noch mehr zu rühren.

Digitized by Google

Hochgekrönter Herr Verfasser,
Singe immerfort so schön,
Unser heißes Thränenwasser
Soll dir zu Befehle stehn!

Sonnet.

Dein ist die hohe Kunst, die man sonst nirgends trift,
Verborgen liegt in dir ein Schatz von Raritäten,
Dein Werk spricht selbst sich aus, du Krone der Poeten!
Du hochberühmter Mann! Mit deiner Zauberschrift
Hast du des Heulens viel, viel Klagen angestift,
In Jammer führst du uns, in tiefe Seelen-Nöthen;

Digitized by Google

In einer Thränenflut willst Du die Deutschen tödten?
O seelig, welcher stirbt durch dieses süße Gift!
Nimm dein unsterblich Werk und schick' es den Franzosen;
In England breit' es aus und widm' es den Matrosen;
Laß Rußland deinen Witz wie Brantewein verschlukken!
Den Türken gieb ihn hin, gieb ihn den Mameluken!
In Eine Thränenflut, in Ein gewaltig Weinen
Kannst du, o großer Mann, die ganze Welt vereinen?

Mit diesen wanigen Worten empfiehlt sich dem Herrn Verfasser ein demüthiger Bewunderer und Freund

A. Z. von K.

Digitized by Google

Herodes vor Bethlehem,

oder der

triumphirende Viertelsmeister.

Digitized by Google

Personen:

Der König Herodes.
Ein Adjutant des Königs.
Wolf, Viertelsmeister zu Bethlehem.
Sara, seine Frau.
Hirsch, Bürgermeister,
Levi, Stadtschreiber,
Michel David, Syndikus,
Schmuel, Baumeister,
} Rathsherren zu Bethlehem.
Mehrere Rathsherren.
Ein Herold.
Ein Tambour.
Viele Juden, Bürger zu Bethlehem.
Schneider, Schuster, Friseurs, Böttcher, Kaufleute, Zimmerleute, Schmiede zu Bethlehem.
Viele Soldaten des Herodes.
Eine Menge schöner Mütter.
Kinder, so viel nur aufzutreiben sind.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Freyer Platz in Bethlehem. Im Hintergrunde Jahrmarkt. Viele Buden. Verkäufer und Käufer in Menge.)

Chor der Verkäufer.

Lustig! lustig! Schachermachey!
Lustig! lustig! Alle herbey!
Englisch Patent und Prager Gold!
Nürnberger Waare so viel ihr wollt!
Schwefelhölzchen und Federspuhlen!
Philosophie aus allen Schulen!
Wenig Wolle und vieles Geschrey!
Von der neuesten Pheterey!

Digitized by Google

Alles billig und alles ächt!
Liebe Leute kauft nur recht!
Luſtig! luſtig! Schachermachey!
Luſtig! luſtig! Alle herbey!

Chor der Käufer.

Ey! Ey! Ey!
Schöne bunte Waare
Vielerley!
Roth und gelb und blau und weiß!
Alles um einen billigen Preis!
Schöne Tücher
Weit hergeführt!
Bilderbücher!
Hier fabricirt!
Böhmiſche Steine an bunten Bändern!
Zarte Gedichte in zarten Kalendern!
Pfefferkuchen und Kinderfahnen!
Liebesthränen in hundert Romanen!
Laßt uns kaufen und nach Hauſe tragen!
Wenig fürs Herz und viel für'n Magen!

Ey!

Digitized by Google

Ey! Ey! Ey!
Schöne bunte Waare
Vielerley!

Beyde Chöre zusammen.
(Fugensatz.)
Nichts geht übern Jahrmarkt zu Bethlehem!

Zweyter Auftritt.

(Zimmer in Wolfs Hause.)

Sara allein. (Setzt sich den Kopf mit der Hand gestützt an einen Tisch und liest. Springt auf einmal mit Enthusiasmus auf und drückt das Buch an ihre Lippen.)

Das wäre nur ein Traum? das wäre nur Chimäre?
Du hast mich tief gerühret, [illegible] die wärmste Zähre!
Du machst den Sinn mir mild, das Herzchen butterweich!
Das ächte Seelenbad bleibt doch der Thränenteich!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Sara. Wolf tritt pfeifend zur Thüre herein. (Sara verdrüßlich über diese Unterbrechung wirft sich wieder in den Stuhl und will fortlesen.)

Wolf. (geht die Hände über einander geschlagen auf und ab.)

Ich kann dir nicht beschreiben, liebe Sara,
Wie mir so wohl zu Muthe heute ist!
Als hätte mir Herodes unser König
Ein Dutzend Seelen mehr geschenkt! Es ist
Doch wahrlich wunder schön, daß unser Schacher
So ungestört in seinem Gleise bleibt,
Indeß rings um die andern Juden alle
von einem Markte zu dem andern betteln
Und kaum das arme Leben mühsam fristen.
Wir sitzen warm in unserm Bethlehem,
Und wuchern uns zu Ehr und Reichthum auf!
Da kommen dann geänderte Dukaten
Und Lugedore aus verschloßnen Laden!

Digitized by Google

Was sollen wir doch mit dem plumpen Rande?
Beschnittnes Gold cursirt von Land zu Lande!
Die Zeit ist schwer und herzlich dumm die Welt!
In kleine Taschen taugt kein großes Geld!
Läßt gleich das Publikum dabey die Haare —
Leicht ist der Sinn und leicht sey auch die Waare!

Sara.

Wie sprichst du doch, o Wolf! mein still Gemüthe
Hat durch Lektüre höher sich gebildet.
Beschneide immer deine Lugedore,
Nur sag' es nicht dem zart verwöhnten Ohre!

Wolf.

Was soll ich dir die Freude doch verbergen,
Und den Triumph, den ich im Innern fühle,

Digitized by Google

Daß ich in Bethlehem der Schlauste bin,
Und All' im Schacher listig überwinde?
Man rühmt den Joel, preist den Schelba
an,
Und — unter uns gesagt — (selbst) ich bin
nicht werth
die Riemen ihnen an den Schuh'n zu
lösen —
Doch kaum laß ich mich sehen, so klatscht
die Menge
Mir tobend ihren Beyfall zu! du weißt
Es wohl, die Menge hat viel Beutel,
In vielen Beuteln trift man vieles Geld;
Ich bin ein Weltmann, und — ein Mann
der Welt.

Sara.

Pfui Wolf! Im Almanach für elegante
Seelen
Hab ich mit Andacht kürzlich erst gelesen,
Daß das, was rechte fette Bissen giebt,
Nur selten Ehre sey. Zu dem begreif'

Digitized by Google

Ich nimmermehr, wie du so viele Leute
Mit deiner Einfalt noch bezaubern kannst,
Daß alle wie besessen zu dir laufen,
Dein Schwatzen hören und deine Waare kaufen!

Wolf.

Wie ich das mache, will ich bald dir sagen:
Ich rede jedem, wie ers haben will,
Von seinen Verwandten und Gevattern sprech ich viel,
Ich sag' ihm, daß die Griechen und die Römer,
So hoch man sie auch preist — nichts anders sind,
Als wie die Juden jetzt in Bethlehem.
Ich spreche rührend mit den alten Weibern,
Und equivok mit jungen Libertins,
Von Liebe plaud're ich alten Jungfern vor,
Zur Garnison sprech' ich von Heldenmuthe.

Digitized by Google

Sodann erzähl' ich auch von meiner Wanderschaft,
Wie mich Herodes grimmig einst behandelt,
Und wie ich da in unschuldsvollen Jammern
Die Hände wund gerungen, wie sich dann
Der König wieder huldreich mein erbarmet
Und mir ein stattlich Schmerzensgeld bezahlet.
Das Alles, sieh! erzähl' ich lang und breit
Und schmück' es aus, wie's jeder haben will,
Mit O! und Ach! mit Tugend und mit Rührung;
Da seh ich Stromweis warmes Wasser laufen,
Und wer dann bey mir ist, muß meine Waare kaufen!

Digitized by Google

Sara.

Verächtlich ist die Heucheley'! und doch
Hast du die Künste noch nicht all' genannt,
Womit du Bethlehem so oft bezauberst,
Noch mußt du deiner Kinder auch gedenken,
Die viele Herzen dir zum Vortheil lenken!

Wolf.

Ja das ist wahr, Gott hat mich reich gesegnet!
So liebe Kinder hat er mir gegeben,
Die ich gar herrlich zu gebrauchen weiß.
Es ist zwar stets der Kinder erste Pflicht
Ein Stücklein Brod den Eltern zu verschaffen,
Und viele ziehn herum von Dorf zu Dorf
Und betteln Nahrung für die armen Eltern;
Doch hass' ich die gemeine Betteley,
Mit meinen Kindern treib' ich freie Künste,

Digitized by Google

Und habe Ehre gnug und vieles Geld
gewonnen!
Bin ich nicht Viertelsmeister schon in
Bethlehem?
Und wenn der alte Hirsch, der Burge-
meister stirbt,
Dann Sara putze mir die Buben und die
Mädchen,
Dein Wolf regiert alsdann allein das reiche
Städtchen.

Sara.

Ach! werde was du willst, du bleibst doch
was du bist,
Mich freut dein Glück bloß um der Kinder
willen.
Du bist gemein, doch die sind immer gut
Und zartes Herzens wie die zarte Mutter.

Wolf.

Ei dummer Schnack mit deinem zarten
Herzen,

Digitized by Google

Ich spreche wohl davon, doch glaub' ich nie daran. —
Doch, Sara, laß uns nicht vergeblich streiten,
Froh kam ich her, froh will ich wieder gehn!
Noch eine Neuigkeit muß ich dir sagen:
Du kennst das drollige Männchen, meinen Ladendiener,
Der meine Waare so ausnehmend preist,
Voll Galle strotzt und jeden wacker schimpft,
Der mich und ihn nicht respectiren will,
Der handelt mit mir nun in Compagnie.
Ihm fehlte mein Genie, mir fehlte seine Galle,
Doch sind wir nun vereint, wir überwinden alle.

Sara.

Wie tief gesunken und wie schlecht du bist,
Wirst du dich nie als Mann von Ehre zeigen?

Digitized by Google

Am Ende kletterst du auf einen Haufen Mist
Und denkst in den Olymp zu steigen!

Wolf.

Laß gut seyn, Sara, bin ich nur erst drinn,
Verächtlich werf' ich dann die schlechte Leiter hin,
Und fahre alle meine Feinde an
Wie König Herodes mit mir gethan;
Dann Sara — Halt! was giebts?

(Man hört die Sturmglocke, Feuerlärm.)

Sara.

Au weih!

Wolf.

Ich höre Glocken — Feuersturm — die Trommel —,

Sara.

Ach, Wolf, mein zartes Herz, die schwachen Nerven!
Wir sind verlohren.

Digitized by Google

Wolf.

Sorge nicht!
Es ist Spectakel, schließ die Kinder ein!
Ich eile hinaus und lasse dich allein!
Wolf muß bey allem Spectakel seyn!

Vierter Auftritt.

(Oeffentlicher Platz vor dem Rathhause. Sturmglocken gehen, die Trommeln wirbeln. Eine Menge Juden laufen ängstlich durch einander.)

Erster Jude.

Herodes!

Zweyter Jude.

Ich bin des Todes!

Dritter Jude.

Mit seinem Kriegsheer
Wie Sand am Meer.

Vierter Jude.

Das glaub' ich nimmermehr.

Digitized by Google

Erster Jude.

Ey seht doch! schön!
Hat ihn doch der Michel David selber gesehn!
Da hat er gesessen auf dem Throne mit ganzer Pracht
Und hat en Paar gewaltige Glotzen gemacht!

Dritter Jude.

Jo Jo! und da hat er gefunkelt wie'n Edelstein
Und hat gegrunzt wie'n wildes Schwein!

Zweyter Jude.

O Mai! o Mai!

Vierter Jude.

Nun ists mit Bethlehem ganz vorbey!
(läuft schnell ab und rennt gewaltig an den Burgemeister, der eben auftritt.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Hirsch, Burgemeister zu Bethlehem. Die Vorigen.

Hirsch (traumelnd).

Nun muß der Kerl so unvernünftig rennen,
Kann er nicht den Burgemeister erkennen?

Vierter Jude.

Ey Burgemeister her! Burgemeister hin!
Ich weiß vor Angst nicht, wer ich selber bin!

Hirsch.

Wie soll der Herr die Stadt verschonen,
Wenn solche Flegel drinnen wohnen!

Vierter Jude.

Herr, wenn der Feind nicht vorm Thore wär' —
Ich wollt's ihm zeigen bey meiner Ehr!

Digitized by Google

Viele Stimmen.

Stille, Stille! zankt nicht heute!

Hirsch.

Sagt, was giebt es, liebe Leute?

Erster Jude.

No! was wirds geben?
Morgen sind wir alle nicht mehr Leben,
Sitzen in Abrahams Schoos,
Sind den Schacher los!

Zweyter Jude.

O Mai! O Mai! wie wirds uns ergehen!

Hirsch.

Noch kann ich euch nicht verstehen,
Giebt es Unglück? Feuersflammen?

Dritter Jude.

Ey so nehmts Gehirn zusammen!
Sag ich doch, mit Roß und Mann
Zieht der König Herodes heran,

Digitized by Google

Schlachtet uns alle jämmerlich heute
Und versalzt uns die Jahrmarkts Freude!

Hirsch.

Das wolle Gott nicht! edle Bürger.

Erster Jude.

(die Gasse hinunter zeigend).

Seht nur! seht, da schickt der Würger
Einen Herold zu uns her.

(Wolf kommt eilig durch die Kulissen linker Hand. Hirsch eilt auf ihn zu.)

Hirsch.

Wolf, du edler Viertelsmeister!
Steh mir bey, die Zeit ist schwer!

Wolf.

Gott zum Gruß, Herr Burgemeister,
Euch zu helfen komm ich her!

Hirsch.

Laßt sogleich das Thor verrammeln!
Laßt den hochweisen Rath versammeln!
Laßt uns singen! Laßt uns beten!

Digitized by Google

Wolf.

Laßt erst den Herold vor euch treten,
Hört, was er für Bothschaft bringt,
Dann erst rathet, betet und singt!

Hirsch.

O du Ausbund aller Weisheit
Du erlangst gewiß den Preis heut.
(Zu den Bürgern) Wir befehlen euch in Gnaden,
Thut sogleich wie er gerathen.
(Eine Deputation geht ab den Herold zu holen.)

Wolf.

Ihr andern steht alle und wartet mit Demuth,
Schneidet Gesichter voll Jammer und Wehmuth!
Wenn er euch ansieht — macht höfliche Mienen,
Wenn er euch fragt — sprecht: Ihnen zu dienen,

Seyd

Seyd hübsch artig und elegant,
Und habt die Thränen gleich bey der Hand!

Hirsch.

Da kommt er! nun geb' ich Audienz.
Ihr Flegel! so macht doch eure Reverenz!

(Alle machen ein tiefes Compliment. Der Herold tritt auf.)

Herold.

Wer ist der Oberste unter euch hier?

Hirsch.

(mit vielen Bücklingen).

Diese Ehre, mein Werthester, ruht auf mir.

Herold.

Warlich, sie soll dich nicht lange mehr zieren;
Du sollst am Ersten das Leben verlieren!

Hirsch.

Ey Ey, mein Theurer! Gott behüte!
Dafür bürgt mir ihr edles Gemüthe!

Digitized by Google

Herold.

Ich schwör euch, morgen soll kein Gebein
Von ganz Bethlehem mehr lebendig seyn!
Drum rath' ich euch, sterbt unverdrossen
Und laßt all' die Narrenspossen!

Hirsch.

Ihnen zu dienen, mein werther Gönner!
Doch Sie sind ein Menschenkenner,
Sie wissen wohl, der Mensch ist nicht dumm,
Wenn er sterben soll, will er wissen warum?

Herold.

Warum? warum? welche tolle Frage!
Der König befiehlt es, das liegt am Tage —
Wer ists, der dem Könige widersteht?
Hier ist der Befehl seiner Majestät!

Digitized by Google

Hirsch.

Sie sind gegen uns so gütig gewesen —
Wollen Sie nicht den Befehl auch lesen?

Wolf.

(bringt einen Stuhl).

Belieben Sie nur auf diesen Stuhl zu steigen,
Da können Sie sich dem Volke besser zeigen!
Steigen Sie nur hinauf mit den schmutzigen Schuhn,
Ich pfleg' es immer auch so zu thun.

Herold.

(steigt auf den Stuhl und liest):

Wir Herodes von Gottes Gnaden
König zu Jerusalem,
Großfürst zu Bethlehem,
Herzog zu Kion,
Gefürsteter Abt zu Zion,

Digitized by Google

Und Herr von vielen Ländern und Meeren,
Die uns gehören und nicht gehören.

Einwohner von Bethlehem, wir haben erfahren,
Daß ihr schon seit vielen Jahren
Verdammte Jakobiner seyd.
Auch geht die Sage weit und breit,
Daß mancher Hasenfuß unter euch lebt,
Der nach der Königswürde strebt.
Da wir nun auf so harte Beschwerden
Die Meinung unsers Divans hörten,
So thäten unsre Minister sagen,
Es sey am Besten euch alle todt zu schlagen.

Diese Maaßregel haben wir approbirt,
Und unsre Truppen vor eure Stadt geführt.
Bestellt nun eilig euer Haus
Und liefert eure Waffen und Schätze aus;
Denn Jeden soll der Teufel hohlen,
Bey dem man noch findet Dukaten und Pistolen!

Digitized by Google

Und morgen beym ersten Sonnenstrahl
Kommt hinaus auf die Wälle allzumahl,
Da wird man euch alle nach Standesgebühren
Durch die Guillotine in Abrahams Schooß spediren.
Also sollt ihr unsern gnädigen Willen
Ohne Weigerung stracks erfüllen,
Denn ihr seyd alle Kinder des Todes.
Gegeben in unsrer Residenz

Herodes.

Viele Stimmen.

O Mai! o Mai! Uh! Uh! Uh!

Wolf.

Heult immer zu! heult immer zu!

Herold.

Was hilft das Jammern, was hilft das Heulen!
Ihr wißt den Befehl, ich muß nun eilen.

Digitized by Google

Hirsch (stutzend).

Hatte je im ganzen Judenland
Ein Burgemeister so einen harten Stand!
Ach Viertelsmeister wißt ihr Rath?

Wolf (zuckt die Achseln).

Jetzt weiß ich keinen in der That;
Doch seht nur, daß ihr Zeit gewinnt.

Viele Stimmen.

Fort mit dem Herold! fort! geschwind!

Andere.

Laßt uns den Herold zur Stadt naus schmeißen!

Alle.

Ja, ja! wir wollen ihm die Wege weisen!

Hirsch.

Ach welche Sitten! du liebe Zeit!
Das wär ja wider alle Höflichkeit!
Nein, bester Mann, ziehn sie mit sicherm Geleit.

Digitized by Google

Wir wünschen dem Könige langes Leben
Und bitten uns bis morgen Bedenkzeit zu geben.

(Herold ab).

Hirsch.

Ach geliebter Viertelsmeister,
Levi — Michel — Wolf — wie heißt er?
Hab ich alles doch vergessen,
Will mirs doch die Brust zerpressen,
Wär' denn wirklich keine Gnad'?
Großer Kopf, weiß er nicht Rath?
Hat er noch nichts ausgespürt?

Wolf.

Geht nur aufs Rathhaus und deliberirt,
Laßt mich allein, ich bin ein Genie.
Dießmal gilt es — oder nie!

(Wolf ab).

Digitized by Google

Hirsch.

Ach mir ist mein Herz zerrissen!
Ach wie wird es morgen stehn!
Weil wir nicht zu rathen wissen,
Laßt uns auf das Rathhaus gehn.
Ihr Bürger fleht im Staub gebückt,
Daß Gott Verstand vom Himmel schickt!

(geht aufs Rathhaus.)

Chor der Bürger.

O Jerum! Jerum! Jerum!
Welch eine mutatio rerum!
O Jerum! Jerum! allen
Ist ganz der Muth gefallen!
Ein jeder ist ein armer Tropf,
Kann sich vor Angst nicht rühren!
Ach hätten wir doch keinen Kopf,
So könnten wir keinen verliehren!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal im Rathhause zu Bethlehem.

Hirsch der Burgemeister, Levi der Stadtschreiber, Michel David der Syndikus, Schmuel der Baumeister, und mehrere Rathsherren, sitzen an einer langen Tafel und besehen ihre Nasenspitzen. Lange Pause. Hierauf)

Chor der Rathsherren.

(wobey sie sich die Stirn nach dem Tacte reiben).

Ey! Ey! Ey!
Schwer wie Bley!
Immer dumm und immer dumm
Gehts in unserm Kopf herum!

Digitized by Google

Ach wie ärmlich!
Wie erbärmlich!
Kein Gedank' auf keiner Seite
In des Kopfes leerer Weite,
Todesstille jämmerlich!

Levi.

Herr Burgemeister, belieben Sie vorzutragen.

Hirsch.

Ach liebe Herrn Collegen! 's ist Gott zu klagen!
Was giebt es wohl da noch vorzutragen?
Was soll bey der Noth die Formalität,
Ihr wißt ja alle, wie schlimm es steht!

Lebt.

Erlauben Sie! wär' auch der Teufel da,
Das Nöthigste sind die Formalia.

Digitized by Google

Schmuel.

Ja, ja, der Meinung bin ich auch,
Ein Hochweiser Rath läßt es beym alten Brauch!

Michel David.

Welche alberne Pedanterie!

Schmuel.

Sie sind ein Schwindelkopf, schweigen Sie!

Levi.

Soll mir Gott! wozu soll die Neuerung nützen!

Michel David.

Ich bitte mich vor allen Injurien zu schützen.

Hirsch.

Meinetwegen! Es bleibe beym Alten,
Ich will vor meinem Ende noch den Vortrag halten;

Digitized by Google

Aber werthe Herrn Collegen, laßt uns nicht zanken,
Sonst vergehen mir vollends die Gedanken!

Unser gnädigster Landesvater ist
Mit seinen Soldaten vorm Thore, wie ihr wißt,
Und hat uns bis morgen Bedenkzeit gegeben,
Dann nimmt er uns allen das arme Leben.
Sage nun Jeder, was er für's Beste hält,
Ich für mein Theil, gebe Valet der Welt!
Bedenke nur ein Hochweiser Rath,
Was ist das Leben? In der That,
Herr Baumeister und Herr Syndikus,
Ein Jammerthal! eine taube Nuß!
Herr Stadtschreiber, seit wir in die Pandekten
Zum erstenmale die Nase steckten,

Digitized by Google

Was haben wir nicht in so vielen Jahren
Alles für Kreuz und Trübsal erfahren!
Was haben wir nicht für dumme Streiche gemacht,
Eh' uns der Himmel ins Amt gebracht!
Und als wir kamen zu Ehren und Würden,
Was waren es anders als schwere Bürden?
Wie oft war der Teufel im Städtchen los!
Der Verstand war klein, die Noth war groß!
Der Kopf war immer unsre Pein,
Drum denk' ich, ohne Kopf werden wir ruhig seyn!
Ich fürchte mich auch nicht vor dem Tode,
Machts uns doch unser Herr König kommode!
Er führt uns schnell über des Grabes Schwelle,
Und ist man drinn, liegt man auf Einer Stelle.

Digitized by Google

Die ganze Ewigkeit vergeht
Und man liegt immer in seiner Commodität!
Somit hab' ich meine Meinung gesagt,
Ein jeder thue nun, wie ihm behagt!

Levi.

Nicht also! Hochweise Magnifizenz,
Behüte uns Gott für solcher Sentenz!
Es hat uns zwar, wie Eure Weisheit gesagt,
Im Leben gar Manches baß geplagt,
Auch hat uns der Kopf gewaltig geschoren,
Und ich gäb' ihn drum herzlich gern verlohren;
Aber, wenn man recht gründlich bedenkt,
Was alles mit dem Kopfe zusammenhängt,
Daß Mund und Magen und der köstliche Appetit,
Alles mit ihm von dannen flieht —

Digitized by Google

Gewiß — Sie sehn das selber ein,
Dann muß man andrer Meinung seyn!
Soll mir Gott! daß ich ins Grab gerieth!
Was ist der Mensch ohne Appetit!

Viele Stimmen.

Ja ja! das war ein großes Wort!
Lieber Herr Stadtschreiber, fahren Sie fort!

Levi.

Sie sind mir also nicht entgegen?
Das freut mich, meine Herren Collegen.
Es gereicht ihrem Verstande zu großen Ehren!
Nun sollen sie mich auch weiter hören:
Lassen Sie uns sachte von hier wegschleichen
Und zu Hause in meinen Keller steigen,

Digitized by Google

Da wollen wir uns nach und nach versammeln,
Und hernach die Thüre aufs' Beste verrammeln.
Ich schwör' Ihnen, da sind wir so sicher versteckt,
Daß uns kein Mensch in der Welt entdeckt!
Ich besorge, was zur Leibesnahrung vonnöthen,
Zwey delikate Trüffelpasteten,
Caviar, Schinken und göttlichen Sterlet,
Alles appetitlich und Alles nett!
Und ein Weinchen auf der Zunge so leicht,
Das feurig und gewürzig hinunterschleicht!
Während nun der König die Bürgerschaft,
So mir nichts dir nichts, von der Erde schaft,

Da

Digitized by Google

Da liegen wir und schlafen unser Räusch-
gen aus,
Und ist er fort — kommen wir wieder
heraus!

Viele Stimmen.

Hahaha! das muß man loben.

Andre.

Das werde zum Senatus consultum er-
haben.

Andre.

So lange der Rath hier zusammenge-
kommen,
Hat man noch nie solche Weisheit ver-
nommen.

Michel David.

(springt heftig auf und schlägt auf den Tisch).

Wie? bin ich nur ein Strohmann hier?
Fragt das Collegium nicht nach mir?
Kriecht in Keller, feige Memmen,
Freßt Caviar und Butterbemmen —

Digitized by Google

Ich mache nicht viel Federlesen,
Bin von jeher Renomist gewesen!
Habe mich als Student zur Wehrt gestellt,
Wenn mich auf der Gasse ein Hund angebellt, —
Und hier sollt' ichs geduldig leiden,
Wenn mir der König läßt den Hals abschneiden?
Das wär' mir so! — Was? schwere Noth!
Ich fodr' ihn raus und mach ihn todt!
Auf Stich oder Hieb oder auf den Schuß!
(fährt in der Hitze der Gestikulation dem Baumeister in die Perruque).
Es giebt in Bethlehem noch Courage!
Er soll denken an den Syndicus!

Schmuel.

Ey! Ey! Sie sind ein grimmiger Page!

Digitized by Google

Schlagen Sie ihn zehnmal todt — meinetwegen —
Sie müssen nur nicht so mit den Händen fegen!
Man kann wohl seine Courage preisen,
Muß nur nicht den Leuten die Peruquen zerreißen!

Levi.

Herr College, Sie sind ein Brausewind!

Schmuel.

Ein Schwindelkopf! ein albernes Kind.

Hirsch.

Inkommodiren Sie sich nicht mit Ihrer Eloquenz,
Es bleibt bey unsrer vorigen Sentenz!

Alle außer Michel David.

Ja ja ja, das ist das Beste,
Wir bleiben bey unserer Meinung feste!

Digitized by Google

Hirsch.

Aber, werthe Herren Collegen, wie wirds uns gelingen,
Unsern Entschluß der Bürgerschaft beyzubringen!

Schmuel.

Ew. Weisheit darf den Bürgern nur sagen,
Sie sollen ihr Kreuz geduldig tragen.

Levi.

Allerliebst! damit ist alle Noth gewandt,
Mit dieser Sentenz sind die Bürger bekannt,

Hirsch.

Wohlan, so laßt die lieben Unterthanen kommen!

(Ein Rathsherr steht auf, geht nach der Thür und macht sie auf.)

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

(Die Bürger zu Bethlehem, Schneider, Schuster, Schmiede, Zimmerleute, Böttcher, Friseurs, Kaufleute u. s. w., jeder mit den Attributen seines Handwerks versehen, treten herein und ordnen sich hinter den Schranken. Lange Pause.)

Hirsch

(dreht sich langsam auf dem Stuhle herum, räuspert sich).

Geliebteste uns anvertraute Heerde,
Was ist zu thun bey diesen argen Wehn?
Hier muß der Weiseste auf Gottes weiter Erde,
Dem Ochsen gleich, am Berge stehn!
Ihr alle, theure Bürger, wißt,
Wie tief die Weisheit des Rathes ist;
Doch hört ein Quell zu fließen auf,
Man schöpft den Brunnen aus,
So ist bey dieser Zeiten Lauf
Auch alle Weisheit aus.

Digitized by Google

Doch wollen wir diesen Rath euch geben:
Was auch geschieht, bleibt immerdar
Geduldig! folgsam und ergeben!

Michel David

(schlägt auf den Tisch, daß die Dintenfässer umfallen und springt auf den Stuhl).

Nein, Bürger zu Bethlehem! Kampf und Streit!
Ihr Zimmerleute haltet die Aexte bereit!
Ihr Schuster das Pech! Ihr Schmiedte die Hammer!
Ihr andern brecht schnell in die Pulverkammer,
Laßt uns alle Flinten laden!
Nehmt die Spieße von den Braten!
Laßt die große Trommel rasen!
Laßt den Trompeter vom Thurme blasen!
Ihr Böttcher schlagt an die leeren Fässer!
Das macht den Lärm um Vieles größer;

Digitized by Google

Laßt alle Schlüsselbüchsen platzen!
Laßt uns den Rost von den Degen kratzen!
Legt alle eure beßten Waffen an!
Ich Michel David ziehe voran!

Hirsch.

Herr College!

Levi.

Schweigen Sie still!

Schmuel.

Wo denken Sie hin!

Hirsch.

Ihr Bürger, das komme euch nie in den Sinn!

Michel David (mit höchstem Affect).

Wer unterstehet sich, daß er mich meistert?
Ich bin im Eifer! ich bin begeistert!
Im Busen ist mir ein Feuer entbrannt!
Ich nehme das Schwerdt, das scharfe in die Hand!

Digitized by Google

Ich trage die Fahne euch allen voran!
Ich wandle muthig die Heldenbahn!
Zum Siege führt mit Adlers Schnelle
Der kühne Syndikus, der reine Junggeselle!

Die Bürger (wild durch einander).

Zum Waffen!
Zum Waffen!
Wir wollen sie spießen!
Mit Peche begießen!
Mit glühenden Eisen
In Stücken zerreißen!
Fort! Fort!
Immer fort!

(gehen wild und polternd ab).

Hirsch.

Herr College! Was soll die Hitze?

Schmuel.

Die Schwindeley ist zu gar nichts nütze!

Digitized by Google

Hirsch.

Der Weise bleibt zu jeder Zeit
Immer in seiner Bequemlichkeit!

Levi (zitternd).

Ach Gott! ich habe den Tod davon!
Die entsetzliche Alteration!
Wie kann man mich wohl so erschrekken!
Nun wird mir heute kein Bissen schmekken!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Wolf (tritt herein und nähert sich mit vielen Bücklingen den Schranken).

Wolf.

Hochedle, weise und gestrenge Herr'n
Darf ich mich unterstehn vor Euch zu kommen?

Digitized by Google

Hirsch.

Genie von Bethlehem! wir sehn dich gern,
Der Magistrat heißt herzlich dich willkommen!

Wolf.

Hochedle Herren! Es ist Zeit, dünkt mich,
Daß ein freimüthiges Genie wie ich,
Die Weisheit, die es längst im Busen gehegt,
Mit vielem Pompe zu Markte trägt!
Denn seltsam hat sich die Zeit verkehrt,
Die größten Köpfe sind toll und bethört,
Ich aber bin, wie sichs am Ende wird zeigen,
Wirklich ein Viertelsmeister sonder Gleichen,
Und gedenke noch bey meinem Leben
Dem Zeitalter einen neuen Schwung zu geben!

Digitized by Google

Auch gegen die Noth, die uns Herodes macht,
Hab ich ein sichres Mittel erdacht!

Hirsch.

Hab ichs nicht gesagt, daß der große Geist
Uns noch am Ende aus der Klemme reißt!

Levi.

Ja ja, es giebt noch große Geister!

Schmuel.

Der größte bleibt doch unser Herr Viertelsmeister!

Wolf.

Wohlan, meine Herren! Es ist offenbar,
Wie stark ich von jeher im Rühren war.
Alt und Jung, Groß und Klein,
Seif' ich mit Thränenwasser ein!

Digitized by Google

Und wenn mir's beliebt und wenn mir's gefällt,
So heult in Strömen die ganze Welt,
Und mächtig steigt die Thränenflut,
Wohl über die Haube, wohl über den Hut,
Daß alle die zärtlichen Herzen bei Haufen
In ihrem eigenen Wasser ersaufen!
Ja mehrmals hab ichs schon probiert,
Und manchen Bramarbas so tief gerührt,
Daß, wenn er nicht darüber einschlief,
Ihm am Ende das Wasser aus den Augen lief.
Von Kindern war besonders die Wirkung groß
Und lass' ich einmal alle Kinder los —
Ich setze zum Pfande Seel' und Leib,
Herodes heult wie ein altes Weib!

Schmusl.

Herr Viertelsmeister, das läßt sich hören.

Digitized by Google

Leni.

Ja ja! wir wollen ihm's Rühren nicht wehren.

Hirsch.

Verfahren Sie mit Ihren Kindern nach Belieben,
Doch bitt' ichs nicht auf uns zu schieben,
Wenn par malheur das Ding nicht geht,
Und der König allen den Hals umdreht.

Wolf.

Haha! daran denk' ich nicht von fern!
Dafür werd' ich schon sorgen, meine Herr'n,
Aber meine Kinder? die machen nicht genug Effekt —
Ich ersuche Sie mit vielem Respekt,
Haben Sie die Güte, mir bis Morgen
Alle ihre lieben Kinderchen zu borgen!
Auch schreiben Sie sogleich hier vom Rathhaus
Eine allgemeine Kinderlieferung aus,

Digitized by Google

Denn bey solchen harten Sündern
Reicht man kaum mit hundert Kindern!

Michel David.

Nun meinetwegen! das geh ich ein!
Das wird ein kurioser Spectakel seyn!

Schmuel.

Wohlan, es sey!
Das trägt zur guten Erziehung bey.

Levi.

Nein, werther Herr Viertelsmeister!
Nicht also!
Mein Davidchen, meinen Salomo,
Die geb' ich auf keinen Fall dazu,
Um Moses willen, die lassen Sie in Ruh!

Wolf.

Mein lieber Herr Stadtschreiber, fassen Sie Muth!
Ich kenne den König Herodes zu gut.
Sie haben ja insgesamt gelesen,
Wie er einmal gegen mich grimmig gewesen,

Digitized by Google

Und wie er mich ganz erbärmlich traktirt!
Aber am Ende hab' ich ihn doch gerührt,
Und er hat alle sein Unrecht bekannt
Und mich einen ehrlichen Schuster genannt,
Auch mir das Testimonium gegeben,
Ich sey ein Genie durchs ganze Leben.
Auch versteh' ich, wenn die Noth mich drängt,
Wie man den Mantel nach dem Winde hängt!

Schmuel.

Herr Viertelsmeister! glauben Sie mir,
Sie sind von Verstand ein Wunderthier!

Wolf (mit süssem Lächeln).

Sie sind zu gütig, meine Herr'n!
Doch was man wünscht, das glaubt man gern!

Hirsch.

Wollen Sie nicht unsre Neugier stillen,
Und uns den großen Plan enthüllen?

Digitized by Google

Wolf (sich brüstend).

Ein Mann wie ich von solchem Gewicht,
Verräth vor der Zeit seine Plane nicht.
Lassen Sie das genug sich seyn,
Am Ende wird das Heulen allgemein!

(Mit höchstem Pathos).

Sterbekittel, Blumenkränze,
Kinder noch im ersten Lenze,
Vaterthränen, Mutterklagen,
Angst, Betrübniß und Verzagen,
Beten, Singen, Jammerreden,
Sind zu meinem Zweck vonnöthen!
Sucht, o sucht im ganzen Städtchen,
Schöne Buben, schöne Mädchen!
Schont die Thränen, schont sie nicht,
Bis Herodes Herze bricht.

(geht triumphirend ab).

Hirsch

Wo solch ein Geist gesprochen hat,
Wird alles andre Gerede matt!

Schmuel.

Digitized by Google

Schmüel.

Wer hätte das gedacht! Ey! Ey!
Am Ende hilft uns eine Kinderey!

(Der hintere Vorhang fällt.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer in Wolfs Hause.)

Sara allein.

(geht in Begeisterung auf und ab und macht Verse).

Herrlich! herrlich! Das hätt' ich kaum gedacht!
Wie leicht ists doch sich selber auszusprechen!
Wahrhaftig ohne vieles Kopfzerbrechen
Hab' ich mein schönstes Lied im neusten Styl gemacht.

(declamirt mit schmelzender Empfindung):

„Im Herzens Schrein
Der Name dein

Digitized by Google

„Steht eingegraben wunderfein!
„Im Maien
„Sich freuen
„Von Neuen
„Alle die muntern Pipvögelein!"

„Das Wasser glüht,
„Mein zart Gemüth
„In holdem Wahnsinn Funken sprüht!
„Ferne! ferne!
„Sind die Sterne!
„Ach wie gerne
„Säng ich ein kleines Lied!"

Wie herrlich ists doch Alles objektiv
Ins Ich zu übertragen, und recht tief
Die seel'gen Töne, euch ihr Götter Auen
zu überschauen!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Sara. Wolf (tritt bey den letzten Worten herein).

Wolf.

In überschaue nur! ich hab' dir viel zu sagen.

Sara.

O Wolf, ich kann dich nicht vertragen!

Wolf.

Das gilt mir gleich. Mach fort! Fang an!
Zieh jedem Kinde ein Sterbekleid an!

Sara.

Wie? willst du sie zum Tode führen?

Wolf.

Ich will damit nur den Herodes rühren!

Sara.

Nimmermehr, Nimmermehr,
Geb' ich die Kinder her.

Digitized by Google

Wolf.

Was? Sind die Kinder nicht auch meine?
Jeder Bürger giebt mir seine.

Sara.

Weiß ich doch keinen in der Stadt,
Der so allerliebste Kinderchen hat:
Denen's so flink vom Maule weggeht
Voll Sentiment und Naivetät!
Nein nimmermehr! nimmermehr!
Geb' ich die Kinder her!

Wolf.

Sey vernünftig, Sara! 's ist große Noth,
Gieb sie her, sonst macht uns der König todt.

Sara (pathetisch).

Was ist König?
Was ist Todt?
Viel zu wenig!
Lauter Koth!
Mag er mit der Krone prahlen,
Meine Ehr' ist in Journalen!

Digitized by Google

Oeffnen Gräber fürchterlich
Ihren weiten hohlen Rachen,
Lebt doch mein unsterblich Ich
Fort in allen Almanachen!
Und ich kann mit Lust verwesen,
Denn man wird mich ewig lesen!

Wolf.

Aber, Sara, laß dir sagen —

Sara.

Kannst du noch zu reden wagen?

Wolf.

Liebste Sara, höre mich,
Nur um ein Kind bitt' ich dich.

Sara (verdrüßlich).

Meinetwegen da willige ich ein,
Um dich nur endlich los zu seyn,

Digitized by Google

Aber dann laß mich in Ruh!
Sage, welches begehrest du?

Wolf.

Unsern Fritz, den losen Wicht!

Sara.

Nein, das Kind der Liebe nicht!

Wolf.

Den Markus, die Tullia —

Sara.

Himmel! nein!
Wie würde die Amme Octavia schreyn!

Wolf.

Nun oder unsern Wilhelm?

Sara.

Ich dachte gar! der kleine Scheim!
Er half dir zu der ersten Weihe
Und brachte dich von Menschenhaß zur Reue!

Wolf.

Die kleine Cora bitt' ich von dir!

Sara.

Seit Rollas Tod ist sie die Liebste mir,

Digitized by Google

Als Säugling hat sie schon in Sturm und Regen
Die ganze Nacht im Walde gelegen!

Wolf.

Nun siehst du! sie kann was vertragen.
Was wirst du aber zu Gurli sagen?

Sara.

Ob sie schon lange nach den Männern lief,
So ist das Mädchen doch gar zu naiv!

Wolf.

So gieb mir Emma die kleine braune!

Sara.

Die jüngsten Kinder meiner Laune
Sind gar zu allerliebst und wunderschön,
Die laß ich nicht aus dem Hause gehn!

Wolf.

Nun siehst du wohl, du kannst dich nicht entschließen.

Digitized by Google

Sara.

O Wolf, sieh meine Thränen fließen!

Wolf.

Laß mich nur mit allen ziehn,
Setz dich hin, mach' Elegien!

Sara.

Wie? du spottest meiner Leyer?
Geh, du bist ein Ungeheuer!

Wolf.

Ey so mache meinetwegen ein böses Gesicht,
Ich hole die Kinder und frage nicht!

(Wolf ab.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Sara allein.

Götter! Götter! ach der Bube
Geht nun in die Kinderstube!
Ach wie öde, still und leer
Ist nun alles um mich her!
Armes Herz! Geduld! Geduld!
Wirf dich an dein Schreibepult!
Zu Terzinen,
Zu Sonetten,
Dich im kühnen
Flug zu retten
Mache wieder
Ew'ge Lieder!
Hinter Reim und Assonanzen,
Läßt die Leerheit sich verschanzen!

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Freyer Platz in Bethlehem vor dem Rathhause.

Zwey Bürger.

Erster Bürger.

Gott sey Dank, daß ich aus dem Hause bin,
S'ist nichts, wie Heulen und Schreien darin!

Zweyter Bürger.

Aber der Wolf, das muß man ihn lassen,
Kann doch große Gedanken fassen!

Erster Bürger.

Ey die Menschen martern und quälen,
Kann ich nicht zu den großen Gedanken zählen,
Er knickt in jedem edeln Gemüthe
Der großen Thaten geheime Blüthe,

Digitized by Google

Und macht uns alle zu erbärmlichen Bettlern,
Die durch Heulen und Schreien das Leben erbetteln.

Zweyter Bürger.

Ey, Ey! Das sagt ihr nur aus Neid,
Ihr armer Mann seyd nicht halb so gescheid.

Erster Bürger.

Eine solche Gescheidheit nenn' ich klein,
Ein Mann muß wissen groß zu seyn.

Zweyter Bürger.

Als ob der Wolf nicht groß genug wär,
Was fehlt ihm denn an Größ' und Ehr?

Erster Bürger.

Nachbar, ihr wißt ja wie ich bin,
Ich habe so meinen eignen Sinn,

Digitized by Google

Ich denke, das wahre Große in der Welt
Ist immer nur das, was nicht gleich gefällt,
Und wen der Pöbel zum Gotte weiht,
Der steht auf dem Altar nur kurze Zeit!

Zweyter Bürger.

Ey, Nachbar, das sind verrückte Grillen,
Die werden euch nie den Hunger stillen!

Erster Bürger.

Nun wenn ich einmal lauter Magen bin,
Dann handle ich gewiß nach Euern Sinn!

Zweyter Bürger.

O schweigt! ich muß euch herzlich bitten,
Ihr seyd nicht mit dem Zeitalter fortgeschritten!

Erster Bürger.

Ja wohl! da das Zeitalter zur Erbärmlichkeit schritt,
Da blieb ich zu Hause und ging nicht mit.

Digitized by Google

Zweyter Bürger.

Ach laßt mich! was soll das Reden frommen?
Da seh ich schon die Kinder kommen!

Erster Bürger.

Nachbar, ich gehe, dem Jammerwesen
Bin ich von jeher nicht hold gewesen.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

(Eine Menge Kinder in Sterbekleidern versammeln sich, von ihren Müttern geführt, zu beyden Seiten des Theaters. Jede Direction wird ersucht, sich zu dieser Scene hübsche Mütter anzuschaffen. Die Proben davon sind in Berlin zu sehen. Mit den Vätern wirds nicht so genau genommen. Der Hochweise Rath von Bethlehem kommt aus dem Rathhause paarweis herausgezogen. Endlich erscheint Wolf mit einer Ruthe, und treibt zwanzig Kinder vor sich her. Ein Tambour tritt vor.)

Tambour (zu Wolf).

Herr Viertelsmeister, soll ich die Trommel rühren?

Digitized by Google

Wolf.

Was zu rühren ist, muß man rühren!

Tambour.

Ihr sollt einmal seh'n, wie sich's schön ausnimmt,

Ich habe sie heute ins Moll gestimmt.

Hirsch.

Herr Viertelsmeister, ich hab' auf eine Rede studirt.

Wolf.

Hätten Sie sich doch nicht inkommodirt!
In unsern aufgeklärten Tagen
Spricht ein Kalbfell, mit dem Klöppel geschlagen,
Weit edler und kräftiger, glauben Sie es,
Als Cicero und Demosthenes!

Digitized by Google

Hirsch.

Das hätt' ich nimmermehr gedacht,
Daß ein Kalb nach dem Tode solche
Wirkung macht!

(Der Tambour tritt vor das Rathhaus und trommelt, die Kinder ordnen sich zum Zuge. Wolf stellt sich an die Spitze.)

Chor (indem die Kinder fortziehen).

Still und stumm,
Geht herum,
Ringt die Hände,
Heult ohn' Ende,
Daß Herodes Zorn sich wende.
Bethlehemmer
Opferlämmer,
Will man euch den Hals abschneiden,
Gebt ihn hin mit tausend Freuden!
Allenfalls
Wächst der Hals,

Digitized by Google

Ist er auch gleich abgeschnitten,
Wieder, wenn wir rührend bitten.
Dideldideldum
Still und stumm
Geht herum.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kleiner Platz im Lager des Herodes. Zelte zu beyden Seiten. Im Vorgrunde ein Haufen Soldaten, welche auf der Erde liegen und trinken.)

Chor.

(mit Janitscharen-Musik).

Wohlauf in die Runde,
Der Jubel ist groß!
Die Welt geht zu Grunde,
Der Teufel ist los!
Wir sitzen und trinken
Und jubeln und sinken
In Abrahams Schoos!

Digitized by Google

Zwey Stimmen
(mit Pickelflöten).

Ey seht nur, wie das herrlich geht!
Kann man was schöners finden?
Es hat die Welt sich umgedreht,
Man sieht sie nun von hinten!

Chor.

Wohlauf in die Runde u. s. w.

Zwey Stimmen.

Die Einfalt bläht sich überall,
Läßt sich kanonisiren!
Der Esel wird zur Nachtigall
Und kann am besten rühren!

Chor.

Wohlauf in die Runde u. s. w.

Zwey Stimmen.

Zum Zeitvertreibe heult man fort,
Und heult sich gern zu Tode;
Denn Feuerlärm und Kindermord
Sind einmal in der Mode!

Digitized by Google

Chor.

Wohlauf in die Runde u. s. w.

Zwey Stimmen.

Wohlan, so schlagt sie alle todt,
Und würzet kannibalisch!
Das schmeckt so süß wie Zuckerbrodt,
Und ist Sentimentalisch!

Chor.

Wohlauf in die Runde,
Der Jubel ist groß!
Die Welt geht zu Grunde,
Der Teufel ist los!
Wir sitzen und trinken
Und jubeln und sinken
In Abrahams Schoos!

(Beym Schluß des Chores hört man viele Trommeln hinter der Scene).

Digitized by Google

Husar.

Horch! die Trommeln! was giebts zu Felde?

Grenadier.

Es ist die Revue vor's Königs Zelte.

Musquetier.

Die Dragoner und die grünen Schützen,
Kriegen heute neue Bärenmützen
Und rothe Trotteln dran.

Grenadier.

Das wäre!
Das ist ja eine gar zu große Ehre!

Dragoner.

Ja, da sieht man's, daß Seine Majestät
Den Dienst aus dem Fundamente versteht!

Digitized by Google

Freyschütz.

Gestern thäts Kabinet den ganzen Tag delibriren,
Ob wir die Stiefeln in Zukunft wichsen oder schmieren —

Dragoner.

Ja! aber am Ende sagten sie: der Thran
Grisse gar zu sehre die Nasen an!

Freyschütz.

Und — um den Befehl ins Kurze zu fassen —
Sollten wir's nur künftig beym Wichsen lassen!

Jäger.

Ey ja! das denk ich auch! Potz Welten!
Wir sind und bleiben gewichste Helden!

Digitized by Google

(Wildes Geschrey hinter der Scene.)

Der Feind! der Feind! Gewehr raus!
zum Waffen!

Husar.

Gott wird uns doch so arg nicht strafen!

Musquetier.

Was? wie? was? wie? Herr Jeminel

Freyschütz.

Der Feind ist da! o weh! o weh!

(Laufen wild durch einander ab.)

Zweyter Auftritt.

Die Scene eröffnet sich. Man sieht das ganze Lager. Im Hintergrunde das Zelt des Herodes. Von fern hört man trommeln.

Ein Detaschement Soldaten ist im Mittelgrunde aufmarschirt. Ein Adjutant des Herodes richtet es. Läßt das Gewehr präsentiren.

Adjutant (indem er vor die Fronte tritt.)

Helden meiner Wachparade!
Zupft den Busenstreif gerade!

Digitized by Google

Denn der Tag des Ruhms erglänzt,
Der euch mit ewigem Lorbeern kränzt!
Zeigt nun heute,
Tapfre Leute,
Daß ihr euern König liebt,
Der aus übergroßer Gnade
Seiner treuen Wachparade
Funfzehn Pfennige täglich giebt!
Immer, immer unverdrossen,
Um sich gehauen und um sich geschossen!
Zielt nur recht!
Trefft nicht schlecht!
Wird mich einer aus Versehn erschießen,
Den will ich mit eignen Händen spießen!

Schultert's Gewehr und avancirt!
Immer vorwärts! nicht retirirt!
Um Eurer Courage Raum zu geben,
Will ich mich hinter die Fronte begeben!

(Das Detaschement marschirt in die Kulissen.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Adjutant allein.

Da steh ich nun, ich armes Lamm!
Erbarm dich, Vater Abraham!
Die Angst in meinem Herzen sieh
Und hilf mir bald zur Compagnie.

Vierter Auftritt.

Die Wachen (rufen in den Kulissen).

Wer da?

Wer da?

Wer ist hier?

Wolf (steckt den Kopf hinter der Kulisse hervor. Aeußerst höflich).

Es ist ein fremder Kavalier,
Mit einer Heerde Kinder.

Adjutant.

Für Kinder ist hier kein Quartier!

Digitized by Google

Wache.

Marsch fort, du armer Sünder!

Wolf (indem er sich durch die Wachen durchschleicht).

Ich bin ein Mann von Lebensart,
Und bitte meine Gegenwart
Seiner Majestät zu melden.

Wache.

Du bist ein Hasenfuß, pack dich gleich!

Einige Kinder.

Ihr Flegel, was untersteht ihr euch!

Wolf.

Ich muß euch sagen, ich bin ein großer Geist,
Und wenn man mich zurückeweist,
So werd' ichs im Hamburger Correspondenten
Nächstens zur Publicität einsenden!

Digitized by Google

Wache.

Mein Freund, du bist ein dummes Schaaf,
Der König liegt im Mittagsschlaf.

Adjutant.

Er muß anjetzt Höchstselbst verdaun!

Wache.

Aus dem Schlaf ihn zu wecken, wird sich niemand getraun.

Wolf.

Weckt ihn nur! Es wird mir gelingen,
Ihn am Ende wieder hinein zu bringen!
Kommt, ihr lieben Kinderlein,
Wir wollen ihn aus dem Schlafe schreyn!

(Die Kinder dringen in Masse herein und machen ein fürchterliches Geschrey. Mehrere Soldaten eilen herbey und wollen sie zurück stoßen, sie laufen ihnen aber zwischen den Beinen durch.)

Digitized by Google

Adjutant.

Verdammter Schwätzer! willst du zurück!
Ich krieg dich beym Halse und brech dir's Genick!

Wolf.

Herr, brecht ihr mir's Genick entzwey,
So ist's mit dem guten Geschmacke vorbey!

Erster Soldat.

Zum Teufel wäre die Heulerey!

Adjutant.

Ach welcher Spectakel! wo will das hinaus!

Zweyter Soldat.

Schlag zu, Cammerad, und wirf ihn raus!

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Geh! oder ich spieße dich mit der Pike!

Wolf.

Das ist ja eine verdammte Clique!

Mehrere Soldaten (kommen auf ihn los).

Marsch fort! Marsch fort! Hinaus! Pack an!

Wolf (ängstlich).

Ach lieber Himmel, was fang ich an!

(springt auf einmal mitten unter die Kinder und verkriecht sich.)

Schützt mich, ihr Kinder, vor den grimmigen Wölfen,
Meine Freymüthigkeit kann hier wenig mehr helfen!
Denn das verdammte Lumpenpack
Hat keinen Respect für den guten Geschmack!

Digitized by Google

Die Kinder machen ein erbärmliches Geheul und bitten einen Kreis um ihn.

Ach Erbarmen!

Ach Erbarmen!

Mit dem armen

Mierteismeister!

Fünfter Auftritt.

Der König Herodes

(den Scepter und Reichsapfel in den Händen. Mit aus seinem Zelte und gähnt. Aeußerst langsam).

Gotts Blitz! wer stört mich im Regieren!

Wolf

(guckt hinter den Kindern hervor).

O Fürst, den alle Kranen zieren!

Adjutant (stellt sich zu Wolf).

Ich rathe dir! willst du stille seyn!

König Herodes.

Wie kommen denn die Bälge hierein?

Digitized by Google

Wolf (wie zuvor).

O Fürst, ich thät sie hierher führen,
Um Deine Majestät zu rühren!

Adjutant.

(fährt schnell auf ihn zu. Wolf verkriecht sich).

König Herodes.

Wer spricht? — wer sprach? — wer hat
gesprochen? —
Wer hat sich dort unter die Kinder ver-
krochen?

Wolf (tritt hervor).

Die Grenadiere mit groben Händen,
Vergriffen sich an meinen Talenten!
Um mein Genie war's allzu Schade,
Ich nahm hier im Winkel die Retirade!
(weiter vortretend mit grazösem Lächeln.)
Doch darf Eurer Majestät Unterthan,
Der Viertelsmeister Wolf, sich nahn!

Digitized by Google

König Herodes.

Sprich, Wolf, ob dich der Teufel plagt,
Du läßt dich wieder blicken?
Ich hab dich schon einmal fortgejagt —
Jetzt soll dirs nicht so glücken!
Nun hilft kein Winseln, kein Gnaden-
schreyn,
Du mußt auf der Stelle des Todes
seyn!

Wolf.

Ach drohe nicht so arg,
Großmächtigster Monarch!
Ergieb dich noch einmal
Der süßen Herzensqual!

König Herodes.

Ich schenkte dir ja hundert Seelen!
Die magst du kühren, die magst du
quälen,
Die hören dir pur Ordre zu —
Aber meine arme Seele, die laß mir
in Ruh!

Digitized by Google

Wolf.

Großer Herr mit großen Titeln!
Sieh die Kinder in Sterbekitteln,
Sie bitten für mich und für die Stadt,
Die mein Genie vergöttert hat!

König Herodes.

Ey was vergöttern! Ey was Genie!
Auch mir juckt's unter der Krone,
Jeder König ist ein gebornes Genie
Und sitz ich behaglich auf meinem Throne,
So frag ich den Teufel, ob sie mich vergöttern!
Eine jegliche Zeit druckt mit andern Lettern!

Wolf.

Deine Weisheit, Herr, ist Sentenzenreich!
Und kommt beynahe der meinigen gleich.
Doch willst du nicht in Gnaden geruhn,
Dein Ohr den Kindern aufzuthun?

Er-

Digitized by Google

Erlaube, Großmächtigster, daß sie sich nahn,
Und höre ihre empfindsamen Reden an!

König Herodes.

Sind deine Kinder auch mit hier?

Wolf.

Ja, großer Herr, sie stehn vor dir!

König Herodes.

Um den Jammer auf einmal zu enden,
Erwürg ich die mit eignen Händen!
Will ich den Stamm bey der Wurzel fassen,
Darf ich die Kinder nicht leben lassen,
Zeige sie mir.

Wolf.

Eure Majestät werden mich doch nicht ruiniren?
Ach sollt' ich die gefühlvollen Kleinen verlieren,
So müßt ich mich hinter den Ohren kratzen,
Ich verdiente Zeitlebens keinen Batzen!

Digitized by Google

König Herodes.

Wie? Du willst noch widerstreben,
Wart' ich will dir

(König Herodes geht mit dem Scepter auf ihn zu. Alle zwanzig Kinder Wolfs springen aus dem Haufen heraus, umringen den Viertelsmeister und schreyen kläglich.)

Wolfs Kinder.

O großer König, laß ihn leben!
Ach schone ja, ach schone ja!
Unsern zärtlichen süßen Papa!

König Herodes

(tritt erstaunt zurück).

Wie Wolf? die Kinder sind alle deine?

Wolf.

Ja, gnädigster Herr, sie sind alle meine!

König Herodes.

O Viertelsmeister, deine Fruchtbarkeit
Uebertrift alle meine Erwartung weit!

Wolf (mit tiefer Empfindung).

Ein zärtlich Herz
Flieht süßen Scherz.

Digitized by Google

Und Amors Küsse nie.
Da kommt geschwind
Manch liebes Kind —
Man weiß nicht wie?

Man schwärmt und weint,
Der Vollmond scheint;
Man fühlt die Sympathie!
Das Kind ist da,
Man wird Papa, —
Man weiß nicht wie?

(Die Soldaten des Herodes drücken ihr Mitgefühl lebhaft aus.)

König Herodes.

O Wolf, wenn man dich bey der Nähe besieht,
Bist du doch für den Staat ein nützliches Glied!
Denn Bevölkerung und Runkelrüben
Thu ich am allermeisten lieben!

Digitized by Google

Wolf.

Ja Herr! du wirst es noch erfahren,
Ich bin dein nützlichster Unterthan,
Bey Miswachs und bey trocknen Jahren,
Da stelle deinen Knecht nur an,
Wie Moses in der Wüsteney
Schaff ich immer frisches Wasser herbey!

König Herodes.

Gott Lob und Dank! in meinen Staaten
Ist das Wasser bis jetzt immer wohl gerathen;
Doch wenn's einmal daran gebricht,
So zweifl' ich an deiner Hülfe nicht.

Wolf.

O großer Herr! o rothes Herz!
In deinen Augen glänzt der Schmerz!
Ach ziehe nur das Schnupftuch raus,
Ich sehe doch, dein Zorn ist aus!

Digitized by Google

König Heradys.

O Viertelsmeister, du Bösewicht!
Mir wird ganz flau! mein Herze bricht,
Den verfluchten Jammer ertrag' ich nicht.

Wolf.

Herbey, liebe Kinderchen! alle herbey!
Erhebet ein klägliches Jammergeschrey!
Hübsch gewehnt, und hübsch gewinselt!
Hübsch geächzt und hübsch gewinselt!
Solls am Ende wohl gelingen,
Müßt ihr hübsch die Händchen ringen;
Wollt ihr balde Gnade finden,
Müßt ihr euch wie Würmer winden!

Die Kinder

(knien alle um den König herum, ringen die Hände und singen mit kläglichen Gebehrden):

Der Affe gar possierlich ist,
O große Majestät!
Zumahl wenn er vom Apfel frißt,
O große Majestät!

Digitized by Google

König Herodes

(fängt an zu weinen).

Die Kinder

(mit folgendem Affect).

Gar grausam ist der wilde Bär,
O große Majestät!
Wenn's aber doch Honigbaum kommt her,
O große Majestät!

(Herodes zerfließt beynahe in Thränen. Die Soldaten weinen heftig. Der Fahnjunker verhüllt sein Angesicht mit der Fahne).

Kinder

mit dem höchsten Ton schmelzender Rührung).

Der Dachs im Loche beißt den Hund,
O große Majestät!
Soldaten macht der Degen kund,
O große Majestät!

König Herodes

(in Verzweiflung).

Laß ab! Laß ab! ich bin gerührt!

Digitized by Google

Wolf.

Juchhey! nun hab ich triumphiert.

Chor der Soldaten.

Quaal! Quaal! Quaal!
Ohne Maaß und Zahl!
Alle Thränenschleußen
Will er uns zerreißen!
Alle Kräfte,
Alle Säfte,
Will er uns abführen
Mit dem Teufels Rühren!

König Herodes (ganz erschöpft).

Bringt Aepfel, Nüsse, Mandelkerne,
Fromme Kinder fressen gerne!

Wolf.

Herr, du weißt Verdienst zu schätzen,
Nach dem Kummer folgt Ergötzen!

(Eine Menge Aepfel, Nüsse und Zuckerdieten werden ausgetheilt. Die Kinder fallen begierig darüber her).

Digitized by Google

Chor der Kinder

(indem sie die Nüsse knacken).

Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!
O wie herrlich, o wie schön,
Nach so vielen Thränengüssen
Nun mit Aepfeln und mit Nüssen
Frisch und froh nach Hause gehn!
Hat man je so was gesehn!
Knick und Knack!
Das ist der wahre gute Geschmack!

König Herodes.

Edler! wie belohn' ich dich?
Weide ferner meine Lämmer!
Zum Bürgermeister mach' ich dich
Ueber alle Bethlehemmer!
Auch das ganze Kinderreich
Uebergeb' ich deiner Führung,
Uebergeb' ich deiner Rührung,
Größer, mache sie dir gleich!

Digitized by Google

Wolf.

Ach mein Herz ist sehr empfindlich!
Deine Gnade macht mich schwindlich!

Chor der Kinder.

Victoria! Victoria!
Der hochgefeierte Tag ist da!
Auf der Thränenleiter
Steigst du immer weiter,
Steigst empor zum Götterſaal,
Großer Thränen Prinzipal!

König Herodes.

Mit Ehren laß ich dich
Und im Triumphe gehn,
Das einz'ge bitt' ich dich,
Laß dich nicht wiedersehn.

Allgemeines Chor

(mit Trommeln, Janitscharenmusik, Zinken, Posaunen, Trompeten und Pauken).

Heil! Heil! Ehrenvoll!
Burgemeister! zweyter Apoll!
Alter Weiber Thräne so hell,
Ist dein kastalischer Silberquell!

Digitized by Google

Kindergeschrey und Säuglingsgewimmer
Sind deiner Thaten hellglänzender Schimmer!
Fahre du fort alle Welt zu rühren,
Bringe die stockenden Säfte zum Fluß,
Denn die Kunst zu lamentiren,
Lehrte dich dein Genius!
Und Weiber und Kinder sind immer da!
Triumph! Triumph! Victoria!

(Alles zieht im Triumphe ab.)

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des Schau- Trauer- und Thränenspiels.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google